Charles ...

Dece...

MAR SA...

Rector der jüdischen Akademie zu N...

Lebensbild eines talmudisch...

der ersten Hälfte des drit...

nach den Quellen d...

von

Dr. D. Hoffma...

LEIPZIG.
OSKAR LEIN...
1873.

...hs H. Brigham

December 5th 1873

SAMUEL

...ademie zu Nehardea in Babylonien.

...es talmudischen Weisen

...des dritten Jahrhunderts

...Quellen dargestellt

von

...Hoffmann.

LEIPZIG.
...AR LEINER.
1873.

Verlag von **Oskar Leiner** in Leipzig.

Geschichte der Juden

von

den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart.

Aus den Quellen neu bearbeitet

von

Dr. H. Graetz,

Professor an der Universität Breslau.

PROSPECTUS.

I. Band. Geschichte der Israeliten von den ersten Anfängen (um 1600? der vorchristlichen Zeit) bis zum Tode des Königs Salomo und Beginn der Reichsspaltung (um 975).

II. Band. Geschichte der Juden von der Reichsspaltung nach Salomo's Tode bis zu den Makkabäerkämpfen.

III. Band. Geschichte der Juden von dem Tode Juda Makkabi's bis zum Untergange des jüdischen Staates. Zweite verbesserte und stark vermehrte Auflage.

IV. Band. Geschichte der Juden vom Untergange des jüdischen Staates bis zum Abschluss des Talmud. Zweite stark vermehrte und verbesserte Auflage.

V. Band. Geschichte der Juden vom Abschluss des Talmud (500) bis zum Aufblühen der jüdisch-spanischen Cultur (1027). Zweite verbesserte Auflage.

VI. Band. Geschichte der Juden vom Aufblühen der jüdisch-spanischen Cultur (1027) bis Maimuni's Tod (1205). Zweite verbesserte Auflage.

VII. Band. Geschichte der Juden von Maimuni's Tod (1205) bis zur Verbannung der Juden aus Spanien und Portugal. 1. Hälfte. Zweite verbesserte Auflage.

VIII. Band. Geschichte der Juden von Maimuni's Tod (1205) bis zur Verbannung der Juden aus Spanien und Portugal. 2. Hälfte. Zweite verbesserte Auflage.

IX. Band. Geschichte der Juden von der Verbannung der Juden aus Spanien und Portugal bis zur ersten dauernden Ansiedelung der Marranen in Holland (1618). Zweite verbesserte Auflage.

X. Band. Geschichte der Juden von der dauernden Ansiedelung der Marranen in Holland (1618) bis zum Beginne der Mendelssohn'schen Zeit (1750).

XI. Band. Geschichte der Juden vom Beginne der Mendelssohn'schen Zeit (1750) bis in die neueste Zeit (1848).

Preis pro Band $2\frac{2}{3}$ Thlr.

Jeder Band wird auch einzeln gegeben.

MAR SAMUEL

Rector der jüdischen Akademie zu Nehardea in Babylonien.

Lebensbild eines talmudischen Weisen

der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts

nach den Quellen dargestellt

von

Dr. D. Hoffmann.

LEIPZIG.
OSKAR LEINER.
1873.

Gegenwärtige Abhandlung wurde von mir bereits vor drei Jahren (März 1870) vor einem Kreise von Freunden vorgetragen, und bald darauf, mit Weglassung der vier letzten Noten, im Literaturblatt der „jüdischen Presse“ (Jahrgang 1870 No. 1, 2, 4; Jahrgang 1871, No. 1—8, 10) veröffentlicht. Vielfacher Hindernisse wegen konnte ich erst jetzt dem von mehreren Seiten mir geäusserten Wunsche nachkommen, die Abhandlung vollständig und in besonderem Abdrucke erscheinen zu lassen, wobei ich nur einige unwesentliche Aenderungen vorgenommen habe.

Hoffmann.

Inhalt.

Anhang.

Motto:

> Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.
> Daniel cap. XII. V. 3.

„Gott wusste, dass Israel die tyrannischen Gesetze Rom's unerträglich sein werden, daher hat er sie vorsorglich nach Babylonien ins Exil wandern lassen." (R. Chija in Pesachim p. 87b).

Es war ein grosses Glück für das Judenthum, dass es in Babylonien [1]) ein sicheres Asyl vor den grausamen Bedrückungen und Verfolgungen der römischen Gewalt gefunden und dass es in diesem seinem Zufluchtsorte lange vorher, ehe noch die furchtbare Katastrophe über das jüdische Volk in seinem Stammlande Palästina hereingebrochen war, sich ansässig gemacht und eingebürgert hatte. Anfangs ein Land der Verbannung, wurde Babylonien bald eine zweite Heimath für die Juden, wo sie unter einer milden Herrschaft sich eines blühenden Wohlstandes und einer friedlichen Sicherheit erfreuten, weshalb auch nur eine verhältnissmässig geringe Anzahl derselben von der Erlaubniss Cyrus', in das Vaterland zurückzukehren, Gebrauch machte. Die Juden Babyloniens hatten, wie eine alte, Seder Olam Zutta genannte Chronik berichtet, schon vor der Regierung Cyrus' ein eigenes politisches Oberhaupt aus dem Davidischen Königshause unter dem Titel Resch Galutha (Exilarch); der erste dieser Fürsten war der in der Bibel (1 Chron. 3, 17) erwähnte Schealtiel, der Enkel des Königs Jechonja, in dessen Hause sich diese Herrschaft bis ins eilfte Jahrhundert forterhielt [2]).

1) Hierunter versteht man in der jüdischen nachbiblischen Literatur zumeist einen Landstrich zwischen dem Euphrat und Tigris, der das alte Babel, einen Theil des ehemaligen Chaldäa und einen Theil Mesopotamiens umfasst. Ueber die genauen Grenzen desselben, cf. Kiduschin 72a, bes. Rapoport in Kerem Chemed V, p. 216 ff und Ersch und Grubers Encycl. Sec. II, 27, S. 178 ff.

2) cf. Bikkurim (hebräisches Jahrbuch). p. Jahrg. 1865 37.

Unter diesen Fürsten fühlten sich die Juden gewissermassen selbstständig, da sie gegen den Landesherrn keine weiteren Verpflichtungen hatten, als gewisse Steuern zu entrichten, und ihr Zustand war zu jeder Zeit um Vieles erfreulicher als derjenige der palästinensischen Juden.

Selbst nachdem die Heldenfamilie der Makkabäer die vollständige Unabhängigkeit ihres Volkes erkämpft hatte, hören wir von keiner massenhaften Auswanderung der Juden aus Babylonien nach dem heiligen Lande. Die Friedenszeit unter Simon, in welcher „jeder unter seinem Weinstocke und unter seinem Feigenbaum sass" und die glücklichen Tage unter Hyrkan I. waren nur von kurzer Dauer und die Juden des Exils mochten die stürmischen und erschütternden Ereignisse, die der kurzen Glanzperiode unmittelbar folgten, im Voraus geahnt und daher den sichern Hafen nicht verlassen haben. So lebten die Juden in Babylonien viele Jahrhunderte in Glück und Frieden ungebeugt und ungebrochen, und alle die Kriege und Unruhen, alle die Drangsale und Verheerungen, welche Palästina während des Bestandes des zweiten Tempels und nach dessen Zerstörung in ein Jammerthal verwandelten, gingen an ihnen spurlos vorüber oder erregten nur ihr mitleidiges Gefühl für ihre unglücklichen Brüder im Westen.

Jedoch scheint dieser materielle Wohlstand der babylonischen Juden keinen vortheilhaften Einfluss auf ihr geistiges Leben ausgeübt zu haben. Im „Lande der Finsterniss" ist während einer Zeit von mehreren Jahrhunderten kein einziger Lichtstrahl wahrzunehmen, giebt der Geist durch kein einziges literarisches Erzeugniss irgend ein Lebenszeichen von sich, und es hat diese grösste und reichste jüdische Colonie so recht einen scharfen Contrast gebildet mit einer andern, der egyptischen nämlich, wo die Juden in Kultur und Wissenschaft mit den Griechen wetteiferten, ihre Gotteslehre, in die damalige Weltsprache übertragen, allen Völkern vorlegten und, mit den Waffen des Geistes sie gegen alle Feinde siegreich vertheidigend, ihre allgemeine Ausbreitung zuerst anbahnten.

Und doch waren gerade in Babylonien die Blüthe und der Adel der jüdischen Nation sesshaft [1]; es war dort der Keim zu einem reichen und grossartigen jüdischen Geistesleben verborgen, der

[1]) Kiduschin, p. 69b.

nur lange Zeit durch verschiedene missliche Umstände verhindert war, zur herrlichen Frucht heranzureifen. Es waren die reichen Quellen lebendigen Wassers, die das Feld der jüdischen Kultur hätten tränken und befruchten können, vom Sande verscharrt und Niemand war da, der sie aufgegraben und nutzbar gemacht hätte. Die Juden Babyloniens hatten selbst in ihrem höchsten Glücke die alte Heimath nicht vergessen, ihre Augen waren stets auf das heilige Land gerichtet und sie hielten sich fortwährend in Abhängigkeit von demselben. Sie richteten nicht, wie die egyptischen Juden, einen selbsständigen Cultus ein; sie wollten nicht, wie jene, in der Ausübung der Religionsgebote und in der Erklärung des heiligen Schriftthums einen eigenen gesonderten Weg einschlagen, sondern sie gingen in allen ihren Handlungen und Bestrebungen Hand in Hand mit ihrem Mutterlande, in dessen Hauptstadt das Sanhedrin (Synedrium) als die Seele des Judenthums seinen Sitz hatte. Bei solcher Abhängigkeit von Palästina konnte in Babylonien kein reges Geistesleben aufkommen, konnten keine selbstständigen wissenschaftlichen Studien gefördert werden, und so sehr die Verhältnisse Babyloniens darnach angethan waren, dieses Land den Juden zur Heimath zu machen, so konnte die jüdische Lehre und die jüdische Cultur dennoch daselbst keine Heimath finden; man baute zwar Häuser, wie es der Prophet (Jeremia 29, 5) geboten, aber keine Lehrhäuser, es wurden Gärten gepflanzt, aber keine Pflanzstätten für die Wissenschaft errichtet [1]). Daher mussten diejenigen Babylonier, die nach Wissen und Geistesbildung strebten, nach dem heiligen Lande wandern, wo sie gewöhnlich, weil in der Heimath kein Feld der Thätigkeit für sie existirte, auch nach ihrer Ausbildung verblieben. So kamen die Söhne Batira's, der berühmte Hillel und viele Andere nach Palästina, und indem auf diese Weise die edelsten und besten Kräfte Babylonien entzogen wurden, blieb dort das Volk in tiefste Unwissenheit und finstere Barbarei versunken. Während in Palästina zur Zeit des zweiten Tempels durch Parteiwuth, Tyrannengrausamkeit und ausländische Gewalt der jüdische Staatskörper vollständig zerfleischt und nur der Geist des Judenthums trotz allem Wüthen dieser Zerstörungsmächte unversehrt geblieben war, glich das kernhafte, ungebrochene und unbehelligte jüdische Babylonien einem Körper ohne Seele.

[1]) cf. Epistola Scherirae ed. Wallerstein, p. 14 und Rapoport Einleitung zu תשובות הגאונים (Berlin, 1846), S. 10.

Doch nach einer langen finstern Nacht röthete sich der Osten und bald ward dort hellstrahlendes Licht sichtbar. Durch heftige Stürme, die über Palästina hereinbrachen, wurden einzelne Culturelemente nach den östlichen Nachbarländern verschlagen, die, in den empfänglichen und fruchtbaren Boden gesenkt, sich rasch vermehrten und nach allen Seiten hin ausbreiteten. Durch ein die geistige Arbeit vieler Geschlechter in sich fassendes Riesenwerk, das in Palästina zu Stande gebracht, bald auch im Auslande allgemeine Verbreitung fand, wurden Forschung und Studium daselbst angeregt. War einmal hierdurch dem jüdischen Geistesleben in Babylonien die Bahn gebrochen, so wurde es durch einige ausgezeichnete Männer bald zu einer solchen Höhe emporgehoben, dass dadurch das Mutterland überflügelt und der Mittelpunkt des jüdischen Geistestrebens nach den Euphrat- und Tigrisländern versetzt war. Als daher später durch die systematischen Bedrückungen und Verfolgungen der Römer Judäa immer mehr verarmte und verkümmerte und daselbst der letzte Schimmer von Geistesthätigkeit verschwand, hatte diese schon eine neue Zufluchtsstätte gefunden in den Ländern, die Roms Macht nie zu bezwingen vermocht, und da erhielt sich das Judenthum noch viele Jahrhunderte in blühender Frische, während sein übermächtiger Feind in Schwäche dahinsiechte und von innerer Fäulniss nach und nach zersetzt und aufgelöst wurde. Hier auf diesem neuen Schauplatze der jüdischen Geschichte nahm der Hauptgegenstand der damaligen jüdischen Geistesthätigkeit, die jüdische Gesetzeslehre, eine den vielfachen innern und äussern Bedürfnissen der unter andern Völkern lebenden Juden entsprechende Erweiterung an; hier wurde die Saat ausgestreut für die jüdische Wissenschaft, die wir später in Europa, besonders in Spanien, in herrlichster Blüthe antreffen; und hier entstanden die Geisteswerke, welche auf die spätere jüdische Geschichte den grössten Einfluss ausgeübt haben und auch für die Geschichte überhaupt nicht ohne Bedeutung gewesen sind. Babylonien ist das Land, in welchem das Judenthum einen neuen Entwickelungsgang durchgemacht und sich für sein späteres Auftreten in Europa gehörig vorbereitet hatte.

Bald nach der Zerstörung des zweiten Tempels finden wir einen hervorragenden Gesetzeslehrer, Namens R. Jehuda b. Batira [1]), in

[1]) cf. Pesachim 3b und Sanhedrin 32b.

Nisibis [1]); ebenso hatte in Nehardea, der Hauptstadt des jüdischen Babylonien [2]), ein Traditionslehrer seinen Sitz. Der berühmte palästinensische Gesetzeslehrer R. Akiba, der vor dem Bar-Kochba-Kriege Babylonien bereiste, hatte in dieser Stadt einen Schüler des R. Gamliel ha-Saken, Namens Nehemia aus Beth-Deli, gefunden und mit ihm über wichtige Gesetzeslehren sich unterredet [3]). Noch mehr aber ward nach dem letzten Kriege unter den hadrianischen Verfolgungen palästinensische Gelehrsamkeit in Babylonien verbreitet. Viele Gelehrte flüchteten sich dahin, um der über ihrem Haupte schwebenden Gefahr zu entgehen. Der ausgezeichnetste unter diesen, Chanania, der Brudersohn des R. Josua, der „keinen seinesgleichen in Palästina zurückliess“, hatte in Pumbadita [4]) eine weitberühmte Schule und ging schon mit dem Plane um, Babylonien von Palästina ganz unabhängig zu machen. Obwohl er, als man ihm vorstellte, welch' ein heilloses Schisma dadurch im Judenthum entstehen würde, von seinem Vorhaben abstand, setzte er dennoch seine Lehrthätigkeit fort [5]) und bald war die Gesetzeskunde in Babylonien so einheimisch, dass die in diesem Lande herangebildeten Gelehrten auch in Palästina als hervorragende Grössen betrachtet wurden. R Nathan, der Sohn des Exilarchen, berühmt durch seine tiefe Kunde des jüdischen Rechts,

1) נציבין, Nisibis bei den römischen Schriftstellern. Diese Stadt Mesopotamiens lag am Flusse Mygdonius in einer sehr fruchtbaren Gegend (cf. Mannert, Geographie der Gr. und Röm. Th. V. 2, S. 295) und ist noch heute in ihren Ruinen unter dem Namen Nisibin im S. O. von Mardin und dem Berge Dschudi (Masius mons) zu sehen. (cf. Ritter, Erdkunde X, S. 119).

2) נהרדע (cf. Josephus, Antiqu. 18, 9 und 16). Diese befestigte Stadt lag an der Grenze zwischen Babylonien und Mesopotamien am Euphrat und dem Kanal Narraga, der später in der Chalifenperiode Isa-Kanal genannt wurde (cf. Mannert, l. c. Th. V, 2, S. 386). Der Name dieser Stadt wurde, wie dies bei vielen andern Städten dieser Länder geschah, einem ganzen zu ihr gehörigen Gebiete beigelegt. (cf. Anhang Not. A. VIII.)

3) Jebamoth 122a.

4) In dieser Stadt war eine zahlreiche, sehr alte jüdische Bevölkerung, weshalb sie auch Golah (Diaspora) κατ' ἐξοχήν genannt wurde (Rosch-ha-Schanah 23b). Sie wird beschrieben von Benjamin von Tudela (Massaot, ed. London I, 53). Sie lag an dem Euphratkanale Badita (daher der Name פום-בדיתא) unweit der Festung Firuz-Schabur. (Pirisabora bei Ammian. Marcellin. XXIV, 2, 9).

5) Berachoth 63a, Jeruschalmi, Nedarim VI, 8, Epist. Scherir l. c. p. 8.

durch die von ihm gesammelten babylonischen Halachoth (Mischnath de Rabbi Nathan) und durch andere von ihm verfasste Werke[1]); R. Chija b. Abba aus Kafri[2]), der selbst dem Patriarchen R. Juda, dem Heiligen, als ein „aus fernem Lande gekommener Mann des Rathes“ erschien[3]); R. Joseph ha-Babli[4]) und andere klangvolle Namen sind die Zeugen von dem zur damaligen Zeit herrschenden regen geistigen Streben in Babylonien. Aber noch immer hatte die Lehre nicht ihren ständigen Wohnsitz in diesem Lande aufgeschlagen, und der Umstand, dass die letztgenannten babylonischen Geistesheroen nicht in ihrer Heimath verblieben, sondern das heilige Land zum Schauplatze ihrer ruhmreichen Thätigkeit machten, beweist hinlänglich, dass zur selbigen Zeit zur selbstständigen Entwicklung des Judenthums in Babylonien noch manche Bedingungen fehlten. Erst für die folgende Generation wurde durch gewisse Ereignisse eine Situation herbeigeführt, die der Unabhängigkeit Babyloniens nicht nur kein Hinderniss in den Weg legte, sondern sie noch begünstigte und förderte. Dieser für das Aufblühen eines neuen Geisteslebens in Babylonien so besonders geeigneten Zeit sandte auch die Vorsehung einen Mann, welcher der grossen von jener gestellten Aufgabe vollkommen gewachsen war.

[1]) Horajoth, Ende; Baba kama 53a und Parallelstellen; Ep. Scher. l. c.

[2]) כפרי. Okbara, eine Stadt am Tigris, ungefähr 15 Stunden Wegs aufwärts von Bagdad entfernt (cf. Ritter, Erdkunde X, S. 208). In dieser Stadt war der Sitz des Exilarchen und seines Gerichtshofes, (cf. Kiduschin 44b הא מר עוקבא ובי דיניה בכפרי). Daher wird auch die Anlage dieser Stadt dem Könige Joachin, als dem Stammvater der Exilarchen zugeschrieben (cf. Ritter l. c. X, S. 256).

[3]) Menachoth 88b.

[4]) cf. Heilprin, Seder ha-Doroth Art. איסי בן עקיבא.

I.

Die Stürme der von Rom über Israel verhängten Verfolgungen hatten bereits ausgetobt, ein milder Frühlingshauch durchzog das heilige Land; Rabbi Juda, der Heilige, der „Fürst" der Juden, erfreute sich der Freundschaft des edlen römischen Kaisers Marc Aurel [1]) und der Kern des so lange gehetzten jüdischen Volkes konnte wieder in Ruhe und Frieden seine stille Thätigkeit im Lehrhause aufnehmen. In dieser für Palästina nach langen Leiden eingetretenen glücklichen Zeit wurde im östlichen Nachbarlande der grosse Mann geboren, der, durch Tugend- und Geistesgrösse unter seinen Zeitgenossen hervorragend, von seinen Glaubensgenossen als Lehrer verehrt und als Weiser allgemein geschätzt und geachtet, eine Wirksamkeit entfaltete, die als einer der Hauptfactoren zu betrachten ist, welche den Strom der jüdischen Geschichte in ein neues Bett leiteten und die Länder am Euphrat und Tigris zu Hauptsitzen der jüdischen Gelehrsamkeit erhoben. Dieser Mann war Mar Samuel Arioch [2]).

1) Diese Thatsache hat Rapoport in 3 Abhandlungen unumstösslich bewiesen und in denselben zugleich das Zeitalter R. Juda's genau fixirt. Was die von diesem genialen Forscher nicht beseitigten Einwände betrifft, so glaube ich deren Nichtigkeit im Anhang Not. A. hinlänglich nachgewiesen zu haben.

2) Ueber das dem Samuel beigelegte Epitheton Arioch (אריוך cf. Sabbath 53a, Kiduschin 39a, Menachoth 38b, Cholin 76b) haben in neuerer Zeit Rapoport und Fürst Erklärungen gegeben. Ersterer (Erech Millin, p. 196) hält dies für den Namen des ersten Sassanidenkönigs Artaxerxes, der ebenso wie der Name seines Sohnes שבור auch Samuel beigelegt wurde. Hiegegen ist einzuwenden: 1. Die Rabbinen nennen den Sassaniden Artaxerxes I. Ardschir, nicht Arioch, indem sie das von ihm aus den Trümmern erhobene Seleucia בי ארדשיר nennen (cf. Gittin 6a, Joma 18b, Jebamoth 37b und Erech Millin, p. 195). 2. Müsste neben אריוך das Attribut מלכא gesetzt werden, da dies bei Samuels Beinamen שבור nie fehlt

Samuel wurde um 165 n. ü. Z. in der Euphratstadt Nehardea geboren [1]). Wie bei so vielen grossen Männern wird auch bei Samuel schon dessen erster Eintritt in die Welt durch die Sage verherrlicht. Sei Vater Abba b. Abba sei nach Palästina gereist, dort wäre ihm von einer der Vögelsprache kundigen Matrone die Geburt eines ausgezeichneten Sohnes vorher verkündet worden, eiligst habe er darauf Palästina verlassen und durch ein Wunder noch in derselben Nacht seine Heimath erreicht [2]). Nach einem andern glaubhaftern Berichte wurde die Geburt Samuels, dessen Vater Abba b. Abba durch R. Juda b. Batira aus Nesibin vorher verkündet. Abba b. Abba war ein Seidenhändler und erhielt von R. Juda b. Batira eine Bestellung auf ein seidenes Kleid, die er auch nach kurzer Zeit besorgte. R. Juda schien sich aber unterdess eines Andern besonnen zu haben, und wollte die Waare nicht kaufen. „Warum will mein Rabbi die Seide nicht?" fragte Abba. „Es war ja blos ein Wort, das den Kauf noch nicht abschliesst" erwiederte der Rabbi. Darauf sagte Abba: „Soll das Wort eines Weisen nicht mehr Garantie bieten, als dessen Geld?" — „Du hast Recht" entgegnete R. Juda. „Weil Du nun so viel auf ein Wort hältst, so wirst Du das Glück haben, einen Sohn zu bekommen, der dem Propheten Samuel gleichen wird, dessen Worte ganz Israel als wahr anerkannte." Bald darauf wurde

(cf. Pesachim 54a, Baba kama 96b). Fürst (Literaturblatt des Orient 1847) erklärt Arioch durch „der Arier oder Anhänger der Neuperser;" aber auch dies ist dem rabbinischen Sprachgebrauch entgegen, da sie die Neuperser mit חברי (Guebere) benennen. Es ist daher die Erklärung der alten Commentatoren vorzuziehen, welche Arioch von ארי (Löwe) ableiten. Die berühmten Gesetzeslehrer führen öfters den Ehrennamen ארי (cf. Sabbat 111b, Kiduschin 48b, Baba kama 117a); wir können daher Arioch, wie Jo. Simonis (Onom., p. 567), mit Leo magnus übersetzen.

1) Sabbat 108a wird erzählt, dass Samuel den 189 aus Palästina angekommenen Rab von einer Krankheit geheilt hat. Aus dieser Stelle geht hervor, dass Samuel damals schon verheirathet war, was in Babylonien ein Alter von 18—20 Jahren voraussetzt (cf. Rapoport E. M. l. c. p. 226). Er kann aber auch damals nicht viel älter gewesen sein, da er erst 257 gestorben ist und ein ungewöhnlich hohes Alter von den Quellen nicht mit Stillschweigen übergangen worden wäre. (cf. Anhang, Note A. III und VII.)

2) Rab Haï Gaon in שערי תשובה No. 18, Halachot Gedoloth H. Gittin und Tosephot Kiduschin 73a.

Abba ein Sohn geboren, den er Samuel nannte [1]). Dieser Abba, der später nur mit dem Namen Abuh di-Schemuel (der Vater des Samuel) genannt wird [2]), stammte aus einem vornehmen aharonidischen Geschlechte [3]) und war sowohl wegen seiner Gelehrsamkeit als auch wegen seiner Tugendhaftigkeit und seines heiligen Lebenswandels so gepriesen, dass von ihm berichtet wird, er habe mit überirdischen Wesen verkehrt und in der wegen ihres hohen Alters besonders geheiligten Synagoge zu Schafjathib sogar eine göttliche Stimme vernommen [4]). Ausser Samuel hatte er noch einen jüngeren Sohn, Namens Pinchas, und mehrere Töchter [5]).

Wenn schon Abba, wie ausdrücklich von ihm gerühmt wird, die Erziehung aller seiner Kinder mit grosser Umsicht besorgte [6]), so hat er sich besonders bestrebt, seinem Sohne Samuel, der schon in zartem Alter grossartige Anlagen und Fähigkeiten zu erkennen gab, eine treffliche Erziehung angedeihen und seinem regen Geiste die rechte Nahrung geben zu lassen [7]). Ausserdem aber war die Jugendzeit Samuels noch von andern für seinen Bildungsgang besonders günstigen Umständen begleitet, die nicht wenig dazu beitrugen, dass sich der herrliche Keim zur schönsten Blüthe entwickelte. Seit der hadrianischen Verfolgung (135—138) ist vielfach palästinensische Gelehrsamkeit nach Babylonien verflanzt worden. Nehardea, das an der Grenze zwischen dem parthischen und römischen Reiche lag und daher die flüchtigen Palästinenser zumeist aufgenommen hatte [8]), war

[1]) Midrasch Schemuel Rabtha, Cap. X.

[2]) cf. Zakkuto, Jochasin s. v. und die andern Chronographen.

[3]) Megilla 22a; cf. auch Jerusch. Ketuboth II, 6.

[4]) Megillah 29a; Aboda sara 20b. Cf. ausserdem Beza 16b, Berachoth 18b, Kethuboth 51b, Baba mezia 30b und 90a, Baba batra 90b. Die Synagoge zu Schafjathib soll von dem Könige Joachin und den andern Exulanten aus dem Material des zerstörten Tempels aufgeführt worden sein. Daher der Name der Stadt שף יתיב, wie Scherira (Epist. p. 15) erklärt: כלומר שנסע מקדש וישב כאן (das Heiligthum hat sich wegbewegt und da niedergelassen.) Cf. Aboda sara 43b, Rosch ha-Schanah 24b und Aruch Art. שף. Die Stadt lag im Gebiete von Nehardea (cf. Benjamin von Tudela l. c. I, 69).

[5]) Bechoroth 39a, Nedarim 40a, Sanhedrin 28b, Moed katon 18a.

[6]) Sabbath 65a.

[7]) Jeruschalmi Kethuboth V, 6; ibid. Pea, Ende; Babli Cholin 107b.

[8]) cf. oben Anm. 7. Im Talmud (Erubin 45a) heisst Nehardea ausdrücklich עיר הסמוכה לספר; cf. Ritter, Erdkunde X, S, 146 f.

zu jener Zeit der Sammelplatz vieler Gelehrten geworden, und so wuchs Samuel heran, umgeben und belehrt von grossen Männern, unter der Leitung eines kenntnissreichen und umsichtigen Vaters. Ausser den Lehrern, deren Namen nicht bekannt sind, und ausser seinem Vater, der auch zugleich sein Lehrer war [1]), wurde er noch von dem Gelehrten Levi b. Sisi, den wir später in Palästina unter dem vorzüglichen Jüngerkreise R. Jehuda ha-Nasis finden [2]), in der Traditionslehre unterwiesen, und dieser hatte auf die Ausbildung Samuels in der Gesetzeslehre nächst dessen Vater den grössten Einfluss geübt, wiewohl Samuel vermöge seiner ausgezeichneten Geistesanlagen so rasche Fortschritte machte, dass er später seinem Lehrer als ebenbürtiger Genosse zur Seite stand [3]).

Den Jugendunterricht ertheilte man zur damaligen Zeit gewöhnlich in der Bibel, die man mit der rabbinischen Erläuterung den Kindern vortrug [4]) und in Mischna oder Halachoth, den Lehren der Tradition, deren es vor der endgültigen Mischna-Redaction R. Juda-

1) Ueber die Lehrer Sam. cf. Anhang, Note C.

2) Synhedrin 17b, למידין לפני חכמים לוי מרבי.

3) Dass Levi vor dem Tode R. Juda's in Babylonien war, hat A. Krochmahl (Chaluz I, p. 69) aus Kiduschin 72a bewiesen, wo sich R. Juda bei Levi nach den Persern und Guebern (חברים) erkundigt. Rapoport (Kerem Chemed VII, p. 279) Jost und Graetz (Geschichte der Juden) halten den daselbst vorkommenden Rabbi für Rabbi Juda II. Dies ist aber unrichtig, denn 1. wird R. Juda II nur in Jeruschalmi und sehr selten in der Mischna schlechtweg Rabbi genannt, nie aber im Babli und 2. ist es aus dem Zusammenhange mit der folgenden Stelle klar, dass wir es mit R. Juda I. zu thun haben (cf. das.). Es ist aber keineswegs nöthig anzunehmen, dass dies Gespräch erst nach dem Siege der Neuperser, 226, stattgefunden, da die חברים auch bevor Ardeschir mit deren Hilfe die Arsaciden gestürzt, als ein mächtiger Volksstamm bekannt waren. Es darf uns aber nicht Wunder nehmen, dass sich der Patriarch um die חברים kümmert, selbst da noch nicht das Schicksal seiner Glaubensgenossen in ihren Händen lag, da wir bei vielen palästinensischen Lehrern ein Interesse für fremde namentlich persische Sitten und Gebräuche wahrnehmen (cf. die lobende Aeusserung R. Gamliel's (Berachot 8b) über die Perser mit Ammion. Marcell. XXIII, 6, 79). Auch Pesachim 107a wird erzählt, dass Levy von Babylonien an R. ein Geschenk schickt, ein unwiderleglicher Beweis, dass er noch beim Leben R's in Babylonien war.

4) cf. Anhang, Note B.

ha-Nasis mehrere Sammlungen gab [1]; in reiferem Alter wurde die Jugend zum Talmud der diskussiven Begründung und Erklärung der Halachoth, geführt [2]), und R. Chija aus Kafri hatte durch thatkräftige Förderung des Jugendunterrichtes in diesen Disciplinen sich grosse Verdienste erworben [3]). Der Unterricht, der Samuel zu Theil wurde, beschränkte sich jedoch nicht ausschliesslich auf diese dem Gebiete der Theologie angehörenden Lehrgegenstände; es geschah vielmehr für seine Bildung und wissenschaftliche Unterweisung mehr, als man es in dem Lande und in der Zeit, in welche seine ersten Lebensjahre fielen, hätte erwarten sollen. Samuel muss, wie sein späteres Leben beweist, schon in seiner frühesten Jugend einen vielseitigen Unterricht genossen und so die nöthigen Vorkenntnisse zu seinen späteren wissenschaftlichen Studien erworben haben.

Während jener Zeit ward in Palästina an einem Werke gearbeitet, das eine neue Epoche in der jüdischen Geschichte herbeiführte und auch Samuel die Richtung seiner Thätigkeit vorzeichnete. Der Patriarch R. Juda, der Heilige, hatte das Gesetzesstudium in Verfall gerathen und die Zahl der Gelehrten in Palästina immer mehr abnehmen sehen; er hatte bemerkt, dass das Judenthum bereits in Babylonien seinen Schwerpunkt habe, und wollte deshalb dafür Sorge tragen, dass die jüdische Lehre auch im Auslande ihren Sitz aufschlagen und von Palästina unabhängig überall gefördert werden könnte, ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, durch ihre Entfernung vom Ursprunge von ihrer Reinheit immer mehr zu verlieren und zuletzt durch die Meinungsverschiedenheit ihrer Träger in viele weit auseinandergehende Theorien zersplittert zu werden. Er hatte es daher unternommen, alle traditionellen Lehren sowohl als auch alle Verordnungen und Institutionen der vorhergehenden Gesetzeslehrer in eine systematisch geordnete Sammlung zu bringen, welche dann als die allgemein anzuerkennende Grundlage erklärt werden solle, auf der von nun an die weitere Fortbildung der Lehre zu erfolgen

1) משנה, bei den Kirchenvätern δευτέρωσις (cf. Epiphanius, Haereses I, 2, 9). Es gab vor R. Juda משנת דרבי נתן, משנת דר"ע und andere.

2) cf. Epist. Scher. l. c. p. 9, אפילו ראשוני ראשונים הוה אית להון תלמוד. Schon in den ältesten Zeiten hatte man Talmud. Ueber den Jugendunterricht bei den Juden in der damaligen Zeit cf. Kiduschin 30a und Mischna Aboth V, 23.

3) Kethuboth 103b, Baba mezia 85b.

habe[1]). Während bisher jeder Gesetzeslehrer seine eigene, aus überlieferten und selbst gefolgerten Lehren bestehende Mischna in einer beliebigen Ausdrucksweise lehrte, soll von nun an in allen Lehrhäusern eine Mischna, die des R. Juda vorgetragen, und die Lehrer als Emoraïm, d. h. Verdolmetscher und Erklärer der von den Tannaïm (Traditionslehrern) überlieferten Lehrsätze, betrachtet werden[2]).

Dieses Werk hatte R. Juda mit der Zustimmung und Unterstützung sämmtlicher gleichzeitiger Gesetzeslehrer zu Stande gebracht; denn von allen Seiten waren Jünger nach dem Lehrhause R. Juda's zu Sephoris geströmt[3]), und auch die grössten Lehrer Babyloniens waren nach Palästina gewandert und hatten an der Vollendung dieses grossen Werkes theilgenommen[4]). Vor Allen sehen wir den grossen R. Chija aus Kafri nach dem heiligen Lande ziehen, der als vorzüglichster Jüngergenosse R. Juda's nicht nur bei der Mischna-Redaction mitthätig war, sondern auch die von dem Patriarchen sanctionirten erklärenden und erläuternden Zusätze zu dem Mischna-Texte (Tosifta's) verfasste[5]).

Diesem R. Chija war auch sein junger Neffe Abba Aricha gefolgt[6]) und von ihm zum zukünftigen Lehrer Babyloniens heran-

1) cf. Rapoport, Erech Millin, p. 217 f.

2) cf. Epist. Scher. l. c. p. 4 Maimonides, Praefatio ad Seraïm. Ueber Emora (אמורא) cf. Rapoport l. c. p. 115 ff. und Fürst, Kultur- und Literaturgeschichte der Juden in Asien I, p. 278 ff., wo die verschiedenen Erklärungen über dies Wort zusammengetragen sind.

3) ציפורין, Safurin. Ritter. Erdkunde X, 317. Dort hatte R. Juda um 175 seinen Wohnsitz aufgeschlagen und 17 Jahre dort gelebt (Jerusch. Kilaïm IX, 4). Ueber die Lage dieser Stadt cf. Schwarz, das heilige Land S. 45; Ritter Erdkunde X, 389.

4) Es waren zu dieser Zeit so viele Babylonier in Sephoris, dass sie sich eine besondere Synagoge bauten, die den Namen כנישתא דבבלאי, Synagoge der Babylonier, führte. cf. Frankel, Introductio in Talmud Hierosolymitanum p. 4a

5) cf. Epist. Scher. l. c. p. 6. R. Jacob Chagis, Vorrede zu seinem Mischna-Commentar und R. Joseph Kolon, Kelale Gemara, letztere beide cit. in der Einleitung in den Talmud.

6) Pesachim 4a, Syhedrin 5a Dieser Abba war wahrscheinlich aus Kafri, wo auch sein Vater Aïbo wohnte, (cf. l. c.), und ward wegen seiner hohen Statur אריכא = הארוך genannt, wodurch er von vielen Andern gleichen Namens, von denen sogar Einer (Abba b. Chana) ebenfalls aus Kafri war, unterschieden wurde (Nidda 24b). Nach Fürst (L. B. d. Or

gebildet worden. In der Schule R. Juda's finden wir auch Levi b. Sisi, den Lehrer Samuels, der, ebenso wie R. Oschija, Bar Kappara und Andere, Traditionslehren sammelte, die in der Mischna keine Aufnahme gefunden, und deswegen Baraïtha's genannt wurden [1]), welchen Namen man überhaupt ausser der Mischna R. Juda's allen von Gesetzeslehrern verfassten Werken beilegte, um damit zu bezeichnen, dass diesen keine solche Autorität, wie der Mischna, eingeräumt werden dürfe [2]).

Diesem Zuge der Auswanderer nach Palästina schlossen sich auch Abba b. Abba und sein Sohn Samuel an [3]). Letzterer ward, sowie seine andern Genossen jungen Alters, nicht unmittelbarer Schüler R. Juda's, sondern sass zu Füssen älterer ausgezeichneter Schüler des Patriarchen. Ausser seinem ehemaligen Lehrer Levi genoss er noch des Unterrichtes von R. Chanina b. Chama, der später von R. Juda zu seinem Nachfolger als Schuloberhaupt ernannt wurde [4]). Bei diesem letzteren, der zu seiner Zeit als Arzt berühmt war, lernte auch Samuel die Arzneikunde, und, wie es scheint, hatte er bei dem Eifer, mit dem er sich auf diese Wissenschaft legte, schon nach einigen Jahren seinen Meistern übertroffen und sich als Chakim grossen Ruhm erworben [5]).

Indem er, der Ansicht seines Lehrers folgend, die Quelle aller Krankheiten in dem schädlichen Einflusse der Luft auf den menschlichen Organismus suchte und der damals allgemein selbst in intelligenten Kreisen herrschenden Meinung, dass in der nachtheiligen Einwirkung des „bösen Blickes" der Entstehungsgrund der meisten Krankheiten liege, aufs Entschiedenste entgegentrat [6]), wusste er auch

1847. No. 2) soll er aus Areka, einer Stadt in Susiana, sein. Demnach müsste auch Levi aus Areka gewesen sein, da man von ihm sagt: (Sabbat 59a) אתא גברא רבא אריכא. Allein die Richtigkeit dieser Erklärung ist unwahrscheinlich. (cf. Genesis Rabba cap. 97, רבי יוסי הארוך.)

1) Kethuboth 53b und Raschi das. Jerusch. Horajoth III, 8 u. a. Stellen.

2) R. Samuel ha-Nagid, Einleitung in den Talmud, s. v. ברייתא.

3) Jerusch. Baba mezia IV,1 ibid Pesachim V,2 und Note C. IV.

4) Kethuboth 103b, Anhang, Note C. III.

5) Baba mezia 86a, Sabbat 129a. חכים wurden wahrscheinlich schon damals die Aerzte im Morgenlande genannt. cf. Rapoport, Bikkure ha-Ittim VIII, p. 15

6) Baba mezia 107b, Jerusch. Sabbath XIV, 3, Leviticus rabba cap. 16; cf. Plinius, Hist. Nat. VII, 2.

die Mittel ausfindig zu machen, durch welche man dem eingetretenen Uebel entgegenwirken könne und er rühmte sich, bei weitem die meisten Krankheitsfälle heilen zu können [1]). Es werden auch in der That viele Aussprüche von ihm in den beiden Talmuden mitgetheilt, die auf seine ausgebreitete Kenntniss in der Arzneikunde schliessen lassen [2]). Besonders ausgezeichnet hat er sich in der Augenheilkunde, in der er schon früh seine Meisterschaft dadurch bewährte, dass er eine langwierige Augenkrankheit des Patriarchen geheilt und dabei eine besondere Geschicklichkeit bewiesen hat [3]). Eine von ihm erfundene Augensalbe war unter dem Namen Kollyrin de-Mar Samuel [4]) weit und breit bekannt und gesucht, wiewohl er selbst lehrte, dass des Morgens die Augen mit kaltem Wasser zu waschen und des Abends Hände und Füsse in warmem Wasser zu baden besser sei, als alle Augensalben der Welt [5]). Viele von ihm ausgesprochene diätetische Regeln und Verwahrungsmittel vor allerlei Krankheiten sind noch heute schätzenswerth und zeigen zur Genüge, dass sein Wissen in der Medicin ein gründliches und methodisches war [6]). Gleich seinem Lehrer R. Chanina pflegte er öfters anstatt der Unterschrift seines Namens einen Palmzweig zu zeichnen [7]), welches Zeichens sie als Aerzte wahrscheinlich deswegen sich bedienten, weil der Dattelsaft in jener Zeit im Orient als Universalmittel galt und auch von Samuel bei mehreren Krankheiten als Heilmittel gebraucht wurde [8]).

Obgleich Samuel die Arzneikunde und andere mit derselben in Verbindung stehende Wissenschaften eifrigst pflegte, so war er dennoch

1) Baba mezia 113b.

2) Eine Auswahl dieser Aussprüche hat Rapoport in Bikkure ha-Ittim. Jahrg. VIII, p. 15 ff. geliefert.

3) Baba mezia 85b; cf. Anhang, Note C, IV.

4) קלורין דמר שמואל. קלורין = κολλύριον.

5) Sabbath 78a, 108b und 151b.

6) Sabbath 41a, 78a, 108b, 129a, 133b, 147b, 151b, 152b. Joma 83b. Kethuboth 110b. Nedarim 41a, 54b, 81b. Aboda sara 28b, 30a ff. Nidda 13a, 17a und 81b.
Uebertalmudische Medizin, vergl, die in Fürst's Kultur- und Literaturgeschichte der Juden in Asien I, S. 51, Anmerk. 58 angeführten Werke und ausserdem biblisch-talmudische Medicin von R. J. Wunderbar, Riga und Leipzig, und Cohn, de medicina talmudica und Brecher, Magie und magische Heilarten im Talmud.

7) Gittin 87b. Jerusch. das. IX, 14. Baba batra 161b.

8) Rapoport l. c. p. 17.

selbst in der Gesetzeskunde nicht hinter seinen Kollegen zurückgeblieben. Er lag seinen Studien mit solchem Eifer und Fleisse ob, dass er, ungeachtet seiner anderweitigen wissenschaftlichen Beschäftigungen, dennoch bald zu den Gesetzeslehrern ersten Ranges gezählt wurde. Nach einem Berichte soll gar der Patriarch R. Juda schon damals sich bestrebt haben, ihm die Ordination zu ertheilen, aber durch Umstände daran verhindert, von Samuel selbst bewogen worden sein, sich nicht mehr um diese Angelegenheit zu bemühen, da es im Buche Adam's geschrieben stehe: Samuel soll nur Chakim aber nicht Rabbi genannt werden [1]. Wegen seines ausserordentlichen Fleisses und unermüdlichen Eifers in seinen wissenschaftlichen Bestrebungen wurde ihm der Zuname Schoked (der Wachende, d. h. der Fleissige) beigelegt [2].

Nachdem Samuel sich einen reichen Wissensschatz erworben und die neugeschaffenen Werke der palästinensischen Gelehrten zu seines Geistes Eigenthum gemacht hatte, verliess er, wahrscheinlich zu gleicher Zeit mit seinem Vater, das heilige Land und eilte seiner Heimath zu, um da seine Wirksamkeit zu beginnen.

[1]) Baba mezia 86a. Der Sinn der Worte Samuels ist: Es ist schon längst von der Vorsehung so bestimmt worden, dass ich nicht Rabbi genannt werden soll. Es wird hierbei auf eine Agada (Aboda sara 5a) angespielt, nach welcher Gott dem Adam alle Geschlechter sammt ihren Weisen, Lehrern und Leitern voraus gezeigt hätte.

[2]) Jerusch. Kethuboth IV, 2. In Babli (ibid. 43b.) heisst er שקיד ebenso in der Mischna (Aboth II, 20) הוישקוד ללמוד תורה und es ist nicht nöthig, wie Frankel (Introd. in Hieros. p. 124b) meint, שוקד zu emendiren. A. Krochmal (l. c. p. 76) und Jost (l. c.) übersetzen שוקד mit Astronom; allein aus vielen Stellen des Jerusch. ist ersichtlich, dass שוקד gleichbedeutend ist mit dem in Mischna Sota IX, 15, erwähnten השקדנים (cf: die Commentare das.). Vergl. z. B. Jerusch. Nedarim VIII, 3, משמת בן עזאי בטלי השקדנים לא עמד שוקד עד שעמד ירמיה woraus unzweideutig hervorgeht, dass שוקד der Fleissige bedeutet. (cf. Aruch.)

II.

Während in Palästina die gedrückte Lage der Juden, die oft kaum den nothdürftigen Lebensunterhalt den ungünstigen Verhältnissen abringen konnten, den Weisenjüngern die Pflicht auflegte, erst in vorgerücktem Alter nach vollständiger Beendigung ihrer Studien ein Ehebündniss zu schliessen, um nicht durch quälende Nahrungssorgen in ihrer Geistesthätigkeit gehemmt zu werden, war es bei den in Reichthum und Wohlstand lebenden babylonischen Juden allgemeine Sitte, schon vor dem zwanzigsten Lebensjahre in den Ehestand zu treten [1]), und es war der Fall nicht ungewöhnlich, dass ein dem Gesetzesstudium obliegender Babylonier als Gatte und Familienvater seine Heimath verliess und nach Palästina wanderte, um dort sein Studium zu vollenden [2]). Auch Samuel wurde bald nach seiner Rückkehr aus Palästina eine treue Lebensgefährtin zur Seite gestellt [3]), aber er war nicht Willens, diese zu verlassen und in die Ferne zu ziehen, sondern er beabsichtigte, in seiner Heimath seine wissenschaftlichen Studien fortzusetzen. Neben der Uebung der Arznei- und Gesetzeskunde legte er sich noch hauptsächlich auf die Astronomie, jene Wissenschaft, welche den anregendsten Eindruck des Erhabenen auf die menschliche Einbildungskraft hervorzubringen im Stande ist und den Staubgeborenen zur Bewunderung der Grösse und Allmacht des Weltenschöpfers hinreisst.

Babylonien war schon in uralter Zeit die Heimath der Sternenkunde gewesen. Kein anderes Land hatte, wie dieses, dem beobachtenden Forscher einen weiten ungehemmten Blick über ausgedehnte Ebnen und in einen klaren von keiner Wolke getrübten Himmel gestattet und die Pflege dieser Wissenschaft so ausserordentlich be-

[1]) Rapoport, Erech Millin, p. 226.
[2]) Gittin 6b und viele andere Stellen.
[3]) Oben Anm. 17.

günstigt. Die Bewohner dieser Gegenden haben auch wirklich mehr als andere Völker mit astronomischen Beobachtungen sich beschäftigt und wegen ihrer Kenntnisse auf diesem Gebiete in hohem Ansehen gestanden. Von der Stadt Nehardea, dem Wohnorte Samuels, wird uns von Plinius besonders berichtet, dass sie der Sitz der Hipparener, einer berühmten Secte der chaldäischen Weisen, gewesen sei [1]). In diesen Regionen mögen auch die Juden sich mit der astronomischen Wissenschaft befreundet und vielfache Kenntnisse in derselben erworben haben, die besonders bei dem Patriarchenhause in Palästina, das aus diesem Lande stammte, sehr bedeutend erscheinen [2]), und hier pflegte auch Samuel mit gewohntem Eifer diese erhabene Wissenschaft.

Während aber bei den Chaldäern, wie überhaupt bei den meisten Völkern im Alterthume, die Sternkunde mit der Astrologie, jener trügerischen Wissenschaft, die aus der Stellung der Gestirne das Schicksal des Menschen vorhersagen zu können vorgibt, enge verknüpft war, ja durch diese letztere erst ihre eigentliche Bedeutung erhalten hatte, wurde ihr bei den Juden eine viel höhere Weihe gegeben. Das Studium dieser Wissenschaft wurde für eine religiöse Pflicht erklärt, weil sie zur Erkenntniss der göttlichen Allmacht und Allweisheit führt. Bar Kappara, einer der vorzüglichsten Schüler R. Juda ha-Nasi's, lehrte: Wer den Lauf der Gestirne zu berechnen weiss und dies zu üben unterlässt, auf den ist der Ausspruch des Propheten zu beziehen: „Die Werke Gottes schauen sie nicht und seiner Allmacht Schöpfungen betrachten sie nicht (Jesajas V, 12 [3]). In demselben Geiste lehrten auch andere Gesetzeslehrer, dass es verdienstlich sei, astronomische Beobachtungen anzustellen [4]). Die Worte dieser Lehrer beherzigend, beschäftigte sich auch Samuel hauptsächlich nur um des erhabenen Zweckes willen mit der Sternkunde und pflegte nur die wissenschaftliche Seite derselben. Er verkehrte wohl, um sein Wissen zn vermehren, mit heidnischen Astrologen, hatte sogar

[1]) Plinius, Historia naturalis 6, 30: Sunt etiamnum in Mesopatamia oppidum Hipparenum Chaldeorum doctrina clarum e. c. Dies Hipparenum identificirt Mannert (Geographie der Griechen und Römer V, 2. S. 286) mit Recht mit Nehardea.

[2]) cf. Rosch ha-Schanah 25a.

[3]) Sabbath 75a.

[4]) R. Johanan (l. c.) und Rab (Jerusch. das.)

einen Astrologen, Namens Ablat, zum vertrauten Freunde [1]); äusserte sich jedoch tadelnd über diejenigen seiner Glaubensgenossen, welche sich auf die Afterwissenschaft der Sterndeuterei legten, indem er sprach: Bei den Astrologen, die stets nach dem Himmel schauen, wird man keine Gesetzeskunde finden [2]). Er widersprach auch entschieden der Ansicht der Sterndeuter, dass die Geschicke aller Menschen durch die Stellung der Gestirne unabänderlich bestimmt seien; er lehrte im Gegentheil, dass es in der Macht des Menschen stehe, sich dem über ihn verhängten Unglück, das die Astrologen aus den Constellationen herauslesen zu können vorgaben, durch gute und gottgefällige Thaten zu entziehen und suchte auch seinen Freund Ablat durch vorgeführte Thatsachen von dieser seiner jüdischen Anschauung zu überzeugen [3]).

Wie hoch Samuels Kenntniss in der astronomischen Wissenschaft anzuschlagen ist, lässt sich nicht genau bestimmen, da ausser den zahlreichen Lehren und Aussprüchen in den beiden Talmuden, von denen aber nur wenige in das Gebiet der Sternkunde einschlagen keine schriftlichen Werke von ihm auf uns gekommen sind; ja es hat sich nicht einmal eine zuverlässige Kunde erhalten, dass er auf astronomischem Gebiete literarisch thätig war. Es werden ihm zwar zwei Werke zugeschrieben, aber bei der Baraïlha de-Samuel, in welche uns seit vor mehreren Jahren der Einblick ermöglicht wurde [4]), hat

[1]) Sabbath 129a, Abodah sara 30a. cf. Rapoport, Erech Millin p. 3. Dieser Ablat verkehrte auch mit Levi, dem Lehrer Samuels, cf. Jerusch Sabbath III, 4.

[2]) Deuteron. rabbah VIII, anspielend auf den Vers: (Deuteron 30, 12. „Sie ist nicht im Himmel.“ Vergl. hierüber R. Lewa aus Prag im Nethiboth Olam, נתיב התורה cap. XIV.

[3]) Sabbath 156b. Schon ein älterer babylonischer Lehrer, der bereits (Seite 8) erwähnte R. Joseph ha-Babli hatte gelehrt, dass in den Worten der Schrift: (Deuteron. 18, 13) Du sollst aufrichtig wandeln mit dem Ewigen, deinem Gotte, das Verbot enthalten sei, sich von den Chaldäern nie Zukunft wahrsagen zu lassen, da dies von Mangel an Gottvertrauen zeugt. (Pesachim 113b.)

[4]) Die von mittelalterlichen Autoren öfters angeführte ברייתא דשמואל (bei Nachmanides zu Hiob 26, 13 Baraïtha schel Sod ha-Ibbur genannt), von der neun Abschnitte unter dem Titel ברייתא דשמואל הקטן zu Salonichi 1861 in Druck erschienen sind, spricht vom Jahre 4536 mundi (776 n. ü. Z.) und ist um diese Zeit verfasst worden. cf. Zunz in Steinschneiders hebräische Bibliographie V, S. 15.

es sich herausgestellt, dass sie viel späteren Ursprungs ist, und es lässt sich mit Bestimmtheit annehmen, dass wir es bei dem andern Samuels Namen tragenden Werke ebenfalls mit einer Pseudepigraphie zu thun haben [1]).

Dass er aber in der Kenntniss der Weltkörper und ihrer Bewegungen sich besonders ausgezeichnet hatte, geht aus folgenden von ihm gesprochenen Worten hervor: „Die Himmelsbahnen sind mir so bekannt, wie die Strassen Nehardea's; dennoch aber vermag ich nicht die Natur der Kometen und ihre Bewegungen zu ergründen; nur so viel ist bei mir gewiss, dass ein Komet nie den Orion überschreitet, denn geschähe dies, so würde die Welt zerstört werden. Wenn wir auch manchmal sehen, dass einer ihn überschreitet, so ist dies nur eine optische Täuschung, indem uns das von dem Kometen ausströmende Licht als der Stern selber erscheint [2]).“ Noch manche andere Lehren und Aussprüche von ihm zeugen dafür, dass er mit wissenschaftlichem Geiste die Phänomene des Himmels zu erklären suchte [3]), und es ergiebt sich hieraus mit Gewissheit, dass er in der Astronomie mit seiner Zeit gleichen Schritt hielt oder gar derselben voraus war.

Besonders verdient hatte sich Samuel dadurch gemacht, dass er denjenigen Zweig der praktischen Astronomie, welcher die Kalenderkunde ausmacht, besonders pflegte und die Kenntniss desselben in Babylonien verbreitete. Dieser für das religiöse wie für das bürgerliche Leben so wichtige Wissenszweig konnte zwar damals nur in Palästina, wo allein die Bestimmung der Monatsanfänge und Einsetzung der Schaltjahre zulässig war [4]), praktische Anwendung finden;

[1]) Es soll noch von Samuel verfasst worden sein. Seder ha-Tekuphoth, befindet sich handschriftlich im Vatican (Cod. 387 no. 17); cf. Zunz, gottesdienstliche Vorträge S. 93 und Bartolocci, Bibliotheca rabbinica IV p. 388.

[2]) Berachoth 58b. אמר שמואל נהירין לי שבילי דשמיא כשבילי דנהרדעא לבד מכוכבא דשביט, דלא ידענא מאי ניהו; וגמירי דלא עבר כסלא, דאי עבר כסלא חרב עלמא. והא קא חזינן דעבר? זיויה הוא דעבר ומתחזי כדעבר איהו.

[3]) cf. Synhedrin 12b, Erubin 56a, Berachoth 58b ff und Sabbath 129b.

[4]) Sanhedrin 11b, Jerusch. Nedarim VII, 8. Nur im Nothfalle durften auch im Auslande von hierzu Befähigten Kalenderbestimmungen getroffen werden. Das Verfahren Chanania's, des Neffen R. Josua's, der in Babylonien Monatsanfänge und Schaltjahre bestimmte, wurde auch von allen Seiten strenge gerügt. (S. oben Anmerk. 10.)

wurde aber dennoch bald durch die Anreguug Samuels auch bei den babylonischen Gesetzeslehrern Gegenstand eifrigen Studiums.

Die Bestimmung des Monatsanfangs (Rosch Chodesch), von welchem auch die Festtage abhängig waren, erfolgte zu jener Zeit da noch das Sanhedrin, mit dem Patriarchen an der Spitze, in Palästina seinen Sitz hatte, immer an dem Tage, an welchem der neue Mond als schmale Sichel am Himmel zum ersten Mal nach dem Neumonde sichtbar wurde. Dies letztere musste durch Zeugen vor dem Patriarchen und seinem Collegium angezeigt werden, welche einerseits um die Zeugenaussagen prüfen zu können, anderseits um auch dann, wenn der Mond nicht zur gehörigen Zeit von Zeugen gesehen würde, keine Unordnung im Kalenderwesen eintreten zu lassen, sowohl in der Berechnung des jedesmaligen Neumondes (d. h. des Zeitpunktes, in welchem der Mond in Conjunction mit der Sonne tritt) als auch in der Kenntniss der Zeit, in welcher nach jedem Neumonde das Sichtbarwerden des Mondes zuerst möglich wird, wohl erfahren sein mussten [1]). Sobald der Anfang eines neuen Monats angeordnet war, wurde dies durch Sendboten allen jüdischen Gemeinden angezeigt. Diejenigen Gemeinden aber, die von Palästina so weit entfernt waren, dass zu ihnen kein Bote vor dem Eintritt des Feiertages gelangen konnte, blieben über die wahre Feiertagszeit in Zweifel und mussten zwei Tage statt eines feiern [2]). Die Regeln, welche das Sanhedrin bei allen Kalenderbestimmungen befolgte, sowie die astronomischen Berechnungen, die hiezu gehörten, wurden, unter dem Namen Sod ha-Ibbur (Kalendergeheimniss), nur ordinirten Gesetzes-

[1]) cf. Maimonides, Jad ha-Chasakah h. Kiddusch ha-Chodesch cap. 1 und 18. Obwohl bei dieser Berechnung des Zeitpunktes, in dem der neue Mond sichtbar zu werden anfängt, die Zeugen ganz überflüssig waren, so wollte doch ein traditionelles Gebot die Zeugenaussagen womöglich angewendet wissen und gestattete nur im Nothfalle die Bestimmung des Monatsanfangs auf Grund der blossen Berechnung. Diese Berechnung ist aber verschieden von der später von Hillel II. eingeführten Kalenderordnung, welche den Abstand von einem Neumond bis zum andern nach der mittlern Dauer des synodischen Monats berechnete.

[2]) Bezah 4b und viele andere.

lehrern anvertraut[1]). Sie waren ausserdem noch in einer Baraïtha in kurzen und dunkeln Andeutungen aufgezeichnet[2]).

Samuel hatte nun durch seine astronomischen Studien über die Bewegungen des Mondes die nöthige Kenntniss erlangt und konnte vor seinen Kollegen die Behauptung aussprechen, dass er den Juden der Diaspora den Monatsanfang jedesmal, wie er in Palästina festgesetzt wird, anzeigen und so die doppelten Feiertage ersparen könnte[3]). Wiewohl er die ihm darauf von Abba, dem Vater des berühmten Agadisten R. Simlaï[4]), vorgelegten Sätze aus der Baraïtha de Sod ha-Ibbur nicht zu enträthseln vermochte und von diesem die Bemerkung vernahm, dass er noch vieles Andere aus dem Sod ha-Ibbur, ebenso wie dieses, nicht verstehe[5]); so wusste er dennoch einen Kalender auf sechzig Jahre anzufertigen, und er schickte diesen später dem Haupte der palästinensischen Lehrer, R. Jochanan, um ihm seine Ueberlegenheit zu zeigen[6]). Jedoch hat er nie daran gedacht, diesen

[1]) Kethuboth 112a. Der Grund der Geheimhaltung dieser Lehren ist angegeben von R. Serachjah ha-Levi, Maor, Rosch ha-Schanah Abschnitt I und von R. Mordechai Jafah, Lebusch ha-Chur § 427.

[2]) Rosch ha-Schanah 20b.

[3]) Das. nach der Erklärung Raschi's; anders R. Abraham ha-Nasi in Sefer ha-Ibbur Th. II porta 5; cf. Asarjah de Rossi, Meor Enajim, Anhang.

[4]) Aus dieser Stelle ist ersichtlich, dass R. Simlaï aus Nehardea war. In Pesachim 62b muss daher דאת מלוד ומותבך בנהרדע in דאת מנהרדע ומותבך בלוד emendirt werden. Jerusch. das. hat die richtige Leseart דאת נהרדעאי ומותבך לוד. R. Simlaï war demnach zu Nehardea gebürtig und siedelte nach Lydda über, und ist hiernach Graetz, Geschichte der Juden, B. IV 2. Auflage, S. 265 zu berichtigen.

[5]) Die von Abba gefragten dunkeln Sätze wurden später von dem nach Palästina gegangenen Babylonier R. Seïra erklärt. Aber diese im Talmud (Rosch ha-Schanah 20b) sich befindende Erklärung ist noch so dunkel, dass die Commentare darüber in viele verschiedene Auslegungen auseinandergehen. cf. Raschi und Maor das. Kosari II, 20, Ibn Esra, Iggereth ha-Schabbath porta II; bes. aber R. Isaac Israëli im Jesod Olam IV, 8.

[6]) Cholin 95b. Dieser Kalender enthielt wahrscheinlich die Festordnung wie sie damals vom palästinensischen Sanhedrin gewöhnlich festgesetzt wurde, die sich bekanntlich in der Bestimmung der Monatsanfänge nach dem Sichtbarwerden des neuen Mondes richtete. Er war daher nicht so eingerichtet wie der später von Hillel II. angeordnete. Doch bedarf dies noch einer eingehenden Untersuchung, da sich Manches dagegen einwen-

Kalender zu veröffentlichen, weil er, so lange noch eine oberste religiöse Behörde in Palästina bestand, das einzige Band, das noch die Juden an ihre ehemalige Heimat knüpfte, die Abhängigkeit von derselben in der Festordnung, nicht zerreissen wollte [1]). Dennoch aber unterliess er nicht Kollegen und Schüler in der Kalerderkunde zu unterweisen und die babylonischen Juden haben durch ihn die ersten Kenntnisse in dieser Wissenschaft erlangt [2]). Unter Andern lernten sie auch von ihm die Dauer des Sonnenjahres auf 365 Tage und 6 Stunden bestimmen [3]), wesswegen auch diese Bestimmung der Jahreslänge, obschon beim Sanhedrin in Palästina von jeher gebräuchlich [4]), bei den babylonischen, sowie später bei den occidentalischen Juden den Namen Tekufah de Mar Samuel führte [5]).

den lässt. cf. Maimonides Jad ha-Chasakah h. Kiddusch ha-Chodesch cap. 18.

[1]) Dass er nie wie Krochmal und Jost irrthümlich glauben, die Absicht gehabt, seinen Kalender zu veröffentlichen und dass sein Spruch: יכילנא לתקוני זכר׳ nicht mit der Absicht verbunden war, durch einen festen Kalender den zweiten Feiertag zu beseitigen, geht schon daraus hervor, dass Samuel den zweiten Feiertag so heilig gehalten wissen wollte, wie den ersten und dessen Entweihung streng ahndete (Pesachim 52a). (cf. Israëli l. c.)

[2]) Wegen der ausgezeichneten Kenntniss, die Samuel in der Kalenderkunde besass, die ihm sogar das Geheimniss der Bestimmung der Monatsanfänge offenbarte (בקי בקב עא דירחי) legte man ihm den Namen Jarchina'ah (ירחינאה) bei. (cf. Baba mezia 85b.)

[3]) Erubin 56a.

[4]) cf. Asarjah De Rossi, Meor Enajim III, 40 und Scaliger, Isagogicorum chronol. canonum p. 282 ff.

[5]) Diese Tekufah ist zwar selbst nach dem jüdischen Kalender nicht ganz genau berechnet, indem nach derselben 19 Sonnenjahre, die nach dem Hillel'schen Kalender 235 Monaten entsprechen sollten, dieselben um $1^{485}/_{1080}$ Stunden übersteigen, jedoch war dies Samuel keineswegs verborgen, er wollte nur eine bequemere Zahl annehmen, da sie zu seiner Zeit noch brauchbar war (cf. Abraham Ibn Esra, Commentar zu Exod. 12, 2 und Iggereth haschabbath porta I.) Später hat ein gewisser Rab Adda diesen Ueberschuss in 19 Theile getheilt und einen solchen Theil von 365 Tagen und 6 Stunden abgezogen und demnach die Länge des Sonnenjahres auf 365 Tage 5 Stunden $55^{145}/_{342}$ Minuten reducirt, so dass 19 Sonnenjahre genau so viel als 235 Monate zu 29 Tagen 12 Stunden $44^{1}/_{18}$ Minuten betragen und diese Jahresdauer wird Tekufah de Rab Adda genannt. Doch ist die Tekufah de Mar Samuel hierdurch nicht ganz verdrängt worden; manche Bestimmungen in Bezug auf die Liturgie

Obgleich Samuel in das Studium der Astronomie und Kalenderkunde sich tief versenkt hatte, so war dennoch sein eifriges Streben und seine lebhafte Theilnahme in noch viel grösserem Masse dem Gesetzesstudium zugewendet, für welches gerade um diese Zeit in Babylonien eine neue Aera anbrach. Die begabtesten babylonischen Schüler R. Juda's strebten nach der Vollendung der Mischna ihrem Heimatslande zu und führten das in diesem Werke verkörperte vielhundertjährige Geistesstreben des jüdischen Volkes nach Babylonien, damit der Lebensbaum des Gesetzes, nach diesem Lande verpflanzt, neue edle Früchte reife und zeitige. Unter diesen zurückgekehrten Schülern R. Juda's sind hervorragend: R. Abba b. Chana [1]) und besonders der später heimgekehrte ausgezeichnete Jünger R. Juda's Abba Aricha [2]), beide vom Patriarchen autorisirt, Recht zu sprechen und religionsgesetzliche Fragen zu entscheiden [3]). Letzterem, der im Jahre 189 n. ü. Z. nach Babylonien zurückkehrte, war sein grosser Ruf vorausgegangen und Samuel war begierig, mit diesem berühmten

haben noch diese zur Grundlage. (cf. Tur und Schulchan aruch, Orach Chajim § 117 und § 229.)

1) Sanhedrin 5a. Diese Stelle ist merkwürdigerweise von Frankel ignorirt worden, der ohne Weiteres behauptet (Introd. in Hieros. p. 57b): R. Abba b. Chanah wäre gar nicht nach Palästina gezogen Dieser R. Abba wurde oft fälschlich R. Abba b. b. Chanah genannt, welchen Namen sein Sohn führte. (cf. Cholin 8b, 44a, Jerusch. Baba mezia V, 7.) Vielleicht ist es dieser R. Abba, von dem Seder Tanaïm erzählt: ומצא את ר'אבא מנהיג שררות בבבל (Kerem Chemed IV, p. 186). Jedenfalls ist die ganze Stelle dort im Widerspruch mit den Berichten Scherira's. Rapoports (Erech Millin, p. 139) Versuch, denselben auszugleichen, kann nicht als gelungen bezeichnet werden.

2) cf. Anhang, Note A, VII. Abba Aricha ist nach meiner Annahme etwa um fünf Jahre später als Samuel zurückgekehrt, und hat in Palästina wahrscheinlich keinen Umgang mit diesem gepflogen, da er R. Chija, Samuel aber Levi und R. Chanina zu Lehrern hatte. Wenn die Annahme Maimonides' (Vorrede zu Jad ha Chasakah), dass auch Rab Schüler des R. Chaninah war, begründet ist, so muss dies später einige Jahre vor seiner Abreise gewesen sein, wo wir ihn auch wirklich im Verkehr mit R. Chaninah finden. (Joma 87b).

3) Sanhedrin 5a; Jerusch. Pea VI, 3; Sotah IX, 2; Nedarim X, 8; Rab erhielt eine etwas beschränktere Autorisation als R. Abba b. Chanah, nach dem Talmud, um letzterem bei seinen Landsleuten Ansehen zu verschaffen, was bei Rab nicht nöthig war, da er ohnedies bei den Babyloniern in hohem Ansehen stand.

Manne in nähere Verbindung zu treten, und dies um so mehr, als er von seinem Freunde Karna, der auf seinen Wunsch dem Abba entgegengezogen war und einige halachische Fragen an ihn gerichtet hatte, diesen Ruf bestätigen hörte. Glücklicher Weise fand sich sogleich die Gelegenheit hierzu. Abba war nämlich erkrankt nach Nehardea gekommen. Samuel liess ihn in sein Haus bringen, wo er, von seinen medicinischen Kenntissen Gebrauch machend, dessen Gesundheit bald wieder herstellte und ein inniges Freundschaftsbündniss mit ihm schloss [1]).

Diese beiden Männer, zu denen später der im Jahre 195 aus Palästina nach Nehardea gekommene Levi, der ehemalige Lehrer Samuels, sich noch gesellte[2]), entwickelten bald eine rege Thätigkeit für die Verbreitung des Gesetzesstudiums. Während Abba, allgemein mit dem Ehrennamen Rab (Lehrer[3]) genannt, in dem Lehrhause zu Nehardea, dem R. Schela[4]) als Resch Sidra (Haupt des Lehrhauses[5])

1) Sabbath 108a. Es wird daselbst noch erzählt, dass Abba durch die heftigen Schmerzen, die ihm die Arzneien verursachten, gegen Samuel so aufgebracht war, dass er in seiner Aufregung einen Fluch gegen ihn aussprach; aber er bereuete bald seinen Zornausbruch und suchte später sein Unrecht dadurch wieder gut zu machen, dass er Samuel stets mit der grössten Hochachtung begegnete. (cf. Megillah 22a Baba kam. 80a.)

2) Sabbath 59b, cf. Raschi das. und Anhang Note A VII. Rab war auch in dieser Zeit noch einmal nach Palästina gezogen und von da erst nach dem Tode R. Juda's, 193, zurückgekehrt. (cf. Jerusch Peah VI, 3; Sotah IX, 2; Nedarim 10, 8).

3) cf. Aruch, Art. אביי.

4) Dieser Rabbi Schela darf nicht mit dem in Jebamoth 121a genannten Rab Schela identificirt werden, wie dies bei Fürst (Kultur und Literatur-Geschichte der Juden in Asien I, S. 91) irrthümlich geschieht, denn der letztere war Rab und Samuel untergeordnet. Ob aber dieser R. Schela derselbe ist, der nach Berachoth 58a von der Regierung zum Richter ernannt wurde, ist schon von mehreren Chronographen als zweifelhaft hingestellt werden.

5) Epist. Scher. p. 15. Daselbst wird erzählt dass R. Schela רישא ברבנן nach einer andern Leseart רישא דרבנן) war, was damals in Babylonien ריש סדרא genannt wurde. רישא ברבנן muss in ריש בי רבנן emendirt werden, da בי רבנן der populäre Name für die Lehrhäuser war (Megillah 28b). Der Name Sidra war mehr in Palästina gebräuchlich und ist erst durch die aus Palästina gekommenen Gesetzeslehrer in Babylonien eingebürgert worden, (cf. Jerusch. Pesachim I, 1; Kilajim III, 1;) Es wurde auch

vorstand, als Emora fungirte und so zuerst als Erklärer der schon damals zu öffentlichen Vorträgen gebrauchten Mischna auftrat[1]), war Samuel, dem Beispiele Levis folgend[2]), mit dem Sammeln der ihm von verschiedenen Lehrern überlieferten Traditionslehren beschäftigt; und so entstand die Baraïtha, Tana de Be Samuel genannt, aus der wir nur noch wenige Bruchstücke im Talmud besitzen[3]). Diese Baraïtha bestand, wie aus den im Talmud und Midrasch angeführten Stellen ersichtlich ist[4]), theils aus erklärenden Zusätzen zur Mischna (Tosiphtoth), theils aus alten Halachoth, zuweilen sammt deren Herleitung aus der Schrift (Midrasch), zum Theile auch aus älteren Sagen und historischen Berichten. Jedoch ist diese Baraïtha, ungeachtet der Correctheit und Zuverlässigkeit derselben, nicht zu einem solchen Ansehen gelangt, wie die Baraïtha's des R. Chija und R. Oschija[5]). Samuel hat übrigens nie die Absicht gehabt, diese Sammlung als Richtschnur für die Praxis hinzustellen,

manchmal der Vortrag im Lehrhause Sidra genannt (cf. Levitic. rabba III und Jerusch. Pesachim IV, 1, wo es aber von R. Ascher mit „Gebetordnung" erklärt wird.)

1) Joma 20b, cf. Rapoport, Erech Millin p 117.

2) cf. oben Anm. 38. Baba mezia 48a; Jerusch Baba b. IV, 4.

3) cf. Bezah 29a, Raschi תנא דבי שמואל, בתוספתא שסידר שמואל מתנאים שלפניו כמו שסדרו ר' חייא ור' אושיעא וכמו שסידר רבי את המשנה: Im Jeruschalmi so wie manchmal im Babli wird diese Baraitha einfach mit תני שמואל bezeichnet (cf. Jerusch Kilajim VIII, 2 Berachoth IV, 1. Moëd katon I, 1 u. m. a.) Aber viele andere Aussprüche Samuels, die mit אמר שמואל angeführt werden, scheinen auch Bestandtheile dieser Baraïtha zu sein. Namentlich sind hierher diejenigen Aussprüche Samuels zu zählen, die sich auch in ältern Baraïtha's finden. (cf. z. B. Berachoth 12a, Sabbath 15a, 60a, 108b, 150a; Pesachim 45a, 117a; Moëd katon 12a, [s. Jerusch, Sabbath I.] Rosch ha-Schanah 7a, Jebamoth 116b, Kethuboth 106a, Gittin 57b u. a.)

4) Die Tana de Be Samuel wird in der talmudischen Literatur ausdrücklich erwähnt: Sabbath 54a, Erubin 70b, 86a, 89b, Pesachim 3a, (7b muss emendirt werden), 39a, 39b, Bezah 29a, Rosch ha-Schanah 29b, Joma 70a, Megillah 30a, Sebachim 22a, Genesis rabbah XII (hier muss תנא דב שמואל in תנאר' ישמעאל emendirt werden, cf. ibid. XI.)

5) Epist. Scher. p. 9: ואף על גב דברייתא דבי מר שמואל דהות לבבלאי דיקא ותריצא דאמריינן בסדר יומא . . . . . אמר רבא לא משכחת מתר צתא אלא אי ר' אליעזר דבי שמואל. . . . ואף על פי כן אשתביק דבי שמואל.

da er selbst sich nicht immer nach derselben richtete, wenn er für die praktische Religionsübung (Halacha le ma'ase) lehrte [1]).

In dieser Thätigkeit, alte Traditionen zu sammeln, lag aber nicht der Schwerpunkt von Samuels Wirksamkeit für die Gesetzeslehre; dieser ist vielmehr auf einem andern Gebiete zu suchen, wo sich dem riesenhaften Geiste Samuels ein weit ergiebigeres Feld zur Entfaltung seiner Thätigkeit darbot.

[1]) Sabbath 54a, Bezah 29a: שמואל הלכה למעשה אתא לאשמועינן.

III.

Mar Ukba, der wegen seiner Gesetzeskunde, Bescheidenheit, Freigebigkeit und vieler anderer Tugenden berühmte Resch Galutha [1]), war ein Schüler Abba b. Abba's und seines Sohnes Samuel und hatte diesen seine Kenntniss der Gesetzeslehre zu verdanken [2]). Wenn schon alle Gelehrten von ihm begünstigt und befördert wurden, so hatte sich besonders sein Lehrer Samuel seiner Verehrung und Hochachtung zu erfreuen und da dieser in der Rechtsgelehrsamkeit, die bei den Juden keine besondere Disciplin, sondern einen Theil der theologischen Gelehrsamkeit bildet [3]), sich besonders auszeichnete und vermöge der Schärfe seines Verstandes in die verborgensten Tiefen der Rechtslehre einzudringen vermochte [4]), so ernannte ihn der Exilarch zum Richter am Gerichtshofe zu Nehardea [5]). Dieser Gerichtshof, an welchem noch der Freund Samuels, der ebenso gelehrte als scharfsinnige Karna, als Richter und Jakob, der Vater des später als Rechtsgelehrten so berühmten R. Nachman, als Sekretär fungirten [6]) war damals allgemein als der vortrefflichste anerkannt, weshalb man in Palästina wie in Babylonien Samuel und Karna schlechtweg Dajane Golah (Richter der Diaspora) nannte [7]).

[1]) Sabbath 55a, Kethuboth 67b, Epist. Scher. p. 15. Grätz will Mar Ukba nicht Resch Galutha sein lassen, doch ist die Authenticität von Scherira's Bericht und die Nichtigkeit der Einwände Gr's. im Anhang Note D. vollkommen nachgewiesen.

[2]) Moed katon 16b, Sabbath 108b, Jebamoth 12a, 76a.

[3]) Am gewöhnlichsten wird die jüdische Gesetzeslehre in zwei Theile geschieden, in die Rituallehre אסורי und Rechtslehre דיני. cf. Einleitung in den Talmud.

[4]) cf. R. Ascher zu Baba kama 37a.

[5]) Kethuboth 79a, s. Raschi das.

[6]) Baba mezia 16b.

[7]) Sanhedrin 17b nach der richtigen Leseart des R. Samuel b. Meïr in Baba batra 70a, 100b, 107b, auf die schon R. Jesaja Berlin auf-

Der grosse Ruf Samuels als Kenner der Gesetzeslehre überhaupt der Rechtslehre insbesondere hatte eine grosse Anzahl lern-ieriger Jünger aus allen Ländern nach Nehardea versammelt, en er in der Traditionslehre Unterricht ertheilte. Noch grösser rde die Zahl seiner Schüler, als im Jahre 219 n. ü. Z. der greise sch Sidra R. Schela starb und Samuel an dessen Stelle zum Ober-upte des Lehrhauses zu Nehardea erhoben wurde, nachdem Rab, in Nehardea, der Heimath Samuels, keine Würde vor diesem ein-men wollte, dies Ehrenamt abgelehnt hatte[1]. Während Rab h dem ungefähr 22 Ferseng von Nehardea entfernten Mata-chassia, auch Sura genannt[2]), sich begab, um in dieser Gegend, die jüdischen Gemeinden in grösster Unwissenheit lebten, durch indung einer Hochschule Wissen und Geistesbildung zu verbreiten, angte die Sidra zu Nehardea unter dem Rectorate Samuels einen en Glanz und neue Blüthe, und bald standen die Hochschulen o's und Samuels in und ausserhalb Babyloniens in höchstem An-en.

Die vorzüglichste Pflege fand in diesen Schulen die Gesetzes-re, wobei sich Rab und Samuel der Mischna R. Juda's als Leit-en zu ihren Vorträgen bedienten. Doch beschränkten sie sich ht darauf, den Gesetzesinhalt der Mischna einfach zu lehren; ihre re war viel eindringender und umfassender und darf nicht als sse Reproduction älterer Lehren angesehen werden. Die Halachoth-mlung des R. Juda war nicht ein abschliessender Codex, der den endigen Fluss der Ueberlieferung auf einmal zum Stillstande und Erstarrung zu bringen beabsichtigte; sondern sie wollte nur der weiter fortpflanzenden Traditionslehre eine einheitliche Grund-e darbieten und den Stoff aufbewahren und vor Vergessenheit ern. Dem Studium der Halachoth wurde daher selbst von R.

rksam gemacht. cf. auch Kochbe Jizchak (Hebräische Zeitschrift) I. p. 52.

[1]) Epist. Scher. p. 15.

[2]) Sabbath 60b. Dort wird zwar dies als die Distanz zwischen Sura Pumbadita angegeben, aber letzteres lag in der Nähe von Nehardea. gl. oben Anmerk. 9. Ueber Sura, cf. Ritter, Erdkunde X, S. 205 und . Es gab mehrere Sura (l. c. S. 267) und ein Sura wurde besonders a Mechassia genannt; hierdurch ist der Einwand Graetz's (Frankels, natsschrift, 1853. S. 197) gegen die Identität von Sura und M. hassia beseitigt.

Juda ha-Nasi, dem Mischna-Redacteur, nur ein untergeordneter Werth beigemessen [1]). Besonders aber wurde von Samuel der Grundsatz aufgestellt, dass man weder aus den Halachoth noch aus den Zusätzen (Tosiphta's) das Gesetz lehren dürfe, sondern nur aus derjenigen Erklärung und Erläuterung der Mischna, welche Talmud genannt wird [2]). Ausserdem aber fand man in der Mischna, und selbst wenn man die verschiedenen Baraïtha-Sammlungen hinzufügte, nicht alle im Leben sich darbietenden Fälle behandelt. Es wurden täglich religionsgesetzliche Fragen zur Entscheidung vorgelegt, für welche neue Halachoth geschaffen werden mussten. Die Hauptthätigkeit Samuels sowie der andern Emoraïm in der Gesetzeslehre war also nach zwei Seiten hin gerichtet: sie commentirten und erläuterten die ältern Halachoth und schufen neue Gesetze für Fälle, über die jene nicht entschieden. Betrachten wir Samuels Leistungen auf diesem Gebiete und es wird sich uns das wichtige Resultat ergeben, dass alle die Lehrmethoden, welche nach einer oberflächlichen Anschauung, erst in einer viel spätern Zeit zur vollständigen Ausbildung gelangt sein sollen, schon bei Samuel in ihrer höchsten Vollendung vorgefunden werden. Da nun dies auf einen viel älteren Ursprung hinweist, so wird es nicht mehr als übertrieben erscheinen, wenn man den Anfang der talmudischen Dialektik schon von der Zeit R. Jochanan b. Sakkai's (70 n. ü. Z.) her datirt [3]).

Was die Erklärung der Mischna, der emoräischen Thätigkeit im engern Sinne, betrifft, so hatte Samuel zunächst sehr viel durch Worterklärungen zum Verständniss der Mischna beigetragen, was besonders in Babylonien nöthig war, wo viele, obgleich in Palästina in der gewöhnlichen Umgangssprache gebräuchliche Wörter nicht verstanden wurden [4]). Es waren diese grösstentheils Fremdwörter aus dem Griechischen und Lateinischen [5]). Aber auch von andern Wörtern,

[1]) Baba mezia 33a. cf. Hirsch, Jeschurun, Jahrgang 1856. Seite 98.

[2]) Jerusch. Pea II, 4; ibid. Chagigah I, 8. cf. auch Babli ibid. 10a Tosephoth Jom. tob. Berachoth V, 5.

[3]) Sukkah 28a. cf. Epist. Scher., p. 1 und 9 f. wo die ältere Dialektik in ihrer Art und Weise genauer bestimmt wird. cf. auch Hirsch, l. c. S. 94 ff.

[4]) cf. Rapoport Erech Millin p. 117.

[5]) Sabbath 104b; Pesachim 119b; Gittin 67b; Baba mezia 23b; Aboda sara 8b, 32a; Rosch haschanah 18a; Kiduschin 76b etc.

e zum Theile schon zur Zeit der Tanaïm als veraltet einer Er-
ärung bedurften, suchte Samuel die Bedeutung zu ermitteln. Er
igte hierbei einen regsamen Eifer und wissenschaftlichen Forschungs-
ist, indem er alle ihm zu Gebote stehenden Quellen für etymo-
gische Belehrung zu benutzen suchte und nicht selten Reisende,
e zu Meere entfernte Länder besucht und aus eigener Anschauung
wisse Naturproducte und ihre Namen kennen gelernt hatten, wegen
r Bedeutung eines Wortes um Bescheid fragte [1]). Der Wort-
klärung reihete sich die Erläuterung des Sinnes der Mischna an.
ım richtigen Verständniss der in einem sehr gedrängten Lapidar-
yle verfassten Mischna war ausser einer tiefen Einsicht noch um-
ssende Gelehrsamkeit erforderlich. Es hatte daher schon Samuel
rch Zuhülfenahme anderer Ueberlieferungsquellen über viele dunkle
ellen Licht verbreitet, unbestimmte und zweideutige Ausdrücke
äcisirt und überhaupt durch seine Erklärungen irrthümlichen Auf-
ssungen der Mischna vorzubeugen gesucht [2]).

Mit dieser Erklärung war allerdings das in der Mischna Gelehrte
m Bewusstsein gebracht; aber die Uebertragung der Mischnalehren
f das praktische Leben konnte erst dann erfolgen, wenn deren
ünde vollständig erkannt und alle gegen dieselben gemachten Ein-
rfe hinreichend widerlegt waren. Es wurde daher bei jeder Lehre
ch der zu Grunde liegenden Norm geforscht und man bestrebte
h, jeden speciellen Fall auf ein allgemeines Gesetz zurückzuführen.
isserdem wurde noch jeder Mischna-Satz mit andern Lehren der
schna und der Baraïtha's sorgfältig verglichen und die sich hierbei
ufig ergebenden Widersprüche zwischen zwei Lehren auf die beste
eise auszugleichen gesucht. Alle diese Untersuchungen sehen wir
muel mit Meisterschaft führen und seine scharfsinnigen Forschungen
geben schon die Resultate: dass viele Lehren der Mischna und
ıraïthea nicht allgemein aufzufassen seien, sondern auf gewisse be-
ndere Fälle beschränkt werden müssen [3]), dass öfters, um einem
ischna-Satze vollständige Gesetzeskraft einräumen zu können, eine

[1]) Bechoroth 22a; Sabbath 20b, 21a, 90a; Nidda 62a.

[2]) Erubin 80a; Pesachim 8b; Kiduschin 38b; Sabbath 151a, 126b;
boda sara 34a u. v. a.

[3]) Pesachim 45a, 76a; Baba mezia 102b u. A.

Correctur bei demselben vorzunehmen nöthig sei[1]); dass manchmal zwei Halachoth nebeneinander gestellt seien, welche die divergirenden Ansichten zweier hier nicht genannten Autoren bilden[2]); dass ein Lehrer seine in die Mischna aufgenommene Meinung später widerrufen habe[3]); dass manche Halacha nur die Meinung eines einzelnen sei, der von Vielen widersprochen werde[4]) und dass demgemäss die endgültige Entscheidung modificirt werden müsse. Diese Forschungen, an welchen sich auch Rab betheiligte, führten den Namen Hawajoth de Rab u-Schemuel (Fragen des Rab und Samuel)[5]), weil gewöhnlich die äussere Form derselben derart war, dass eine schwierige Frage aufgeworfen und dann über dieselbe disputirt und verhandelt wurde. Solche Fragen und deren Lösungen erforderten viel Scharfsinn und Verstandestiefe, und so war der Ausdruck Hawajoth de Rab u-Schemuel in Babylonien eine stehende Bezeichnung für schwer zu lösende Probleme geworden[6]).

Da die Mischna sowohl als auch die Baraïtha's nicht nur endgültige Decisionen, sondern auch die Controversen der verschiedenen Gesetzeslehrer enthalten, über die selten ein Endurtheil abgegeben

[1]) In der Vorrede zu dem Werke, Peath ha-Schulchan wird ein Ausspruch des „Gaon“ R. Eliah aus Wilna mitgetheilt, das wo חסורי מחסרא im Talmud vorkommt, es nicht so zu erklären sei, als wäre in der Mischna ein Fehler, sondern es hat der Mischnalehrer nach einer Ansicht, für die er sich entschieden, die Lehre in der vorliegenden Form vorgetragen, die Spätern aber, die durch andere Ueberlieferungsquellen veranlasst wurden, von dieser Ansicht abzuweichen, mussten auch die darauf gegründete Mischna umändern und sie nur so in die Reihe der für die Praxis gültigen Vorschriften aufnehmen. Ich glaube, diese Auffassungsweise, die aber noch einer gründlichen Untersuchung bedarf, könne auch auf manche andere Erklärungen der Emoraïm ausgedehnt werden; sowie sie nicht bei jedem חסורי מחסרא angewendet werden muss; cf. Frankel, Introd. in Hieros, p. 30a, auch Sebachim 114b und Raschi das.

[2]) Pesachim 37b, Jebamoth 108b חברא מי ששנה זו לא שנה זו.

[3]) Pesachim 17b.

[4]) Sebachim 28a.

[5]) Ueber die etymologische Bedeutung des Wortes הויה vgl. Landauer, Ma'arche Laschon s. v. Rapoport, Toledoth de R. Nathan, p. 63 und Fürst Kultur- und Literaturgeschichte e. c. p. 165. Eine neue Vermuthung s. im Anhang, Note E.

[6]) Berachoth 20a, Ta'anith 24a, Sanhedrin 106b. Fürst's Ansicht (l. c. p. 165 ff.), dass diese Hawajoth erst der Zeit Abaje's und Raba's angehören, beruht, wie Anhang Note E bewiesen wird, auf Irrthum.

wird, so war es auch die Aufgabe der Mischna-Erklärer, in dieser Hinsicht die Mischna zu ergänzen, um deren Lehren auf die Praxis anwendbar zu machen. Sie mussten Regeln aufstellen, nach welchen, bei Verschiedenheit der Meinungen entschieden werden soll. Solche Normen zur endgültigen Festsetzung der Halacha hatte Samuel viele aufgestellt, wobei er zuweilen blos die Sache, um die es sich handelt, im Auge behielt, ohne einem Gesetzeslehrer mehr Autorität als dem andern einzuräumen [1]), in vielen Fällen aber gewisse Tananïm als massgebende Autoritäten anerkannte [2]). Einen hohen Grad von gewissenhafter Aengstlichkeit bekundete er hierbei dadurch, dass er nicht immer nach der Mehrheit der Gesetzeslehrer entschied, sondern oft bei einer Controverse zwischen einem Einzelnen und einer Mehrheit auch auf die Meinung des ersteren, wenn sie erschwerend war, Rücksicht nahm [3]).

Was die andere Seite von Samuels Thätigkeit auf dem Gebiete der Gesetzeslehre betrifft, nämlich die Entscheidung über Fälle, deren die älteren Halachoth-Sammlungen nicht Erwähnung thun, so waren die von ihm ausgesprochenen zu dieser Kategorie gehörenden Halachoth entweder Ueberlieferungen, die er von seinen Lehrern empfangen [4]), oder neue Lehrsätze, die durch Analogie aus den alten Principien abgeleitet und als Ausläufer und Verzweigungen der letzteren betrachtet wurden [5]). Man konnte überhaupt neuen Lehren nur dadurch Anerkennung verschaffen, dass man sie durch Analogieen und Subsumptionen auf ältere zurückführte, und man ging hierbei von dem Gedanken aus, dass diese Lehren nur deswegen nicht schon von den alten Lehrern ausgesprochen worden seien, weil sie auch ihren spätern Enkeln auf dem Felde der Gotteslehre eine Nachlese zu halten gestatten wollten, damit deren Nemen ebenfalls berühmt und verewigt würden [6]). Diese neuen selbst gefolgerten Lehren

[1]) z. B. die Regel: הלכה כדברי המיקל באבל. Bei den Gesetzen über Trauergebräuche ist immer die erleichternde Ansicht die massgebende (Bechoroth 49a) u. a.

[2]) Erubin 46b, 47a, 81b; Pesachim 27a, Niddah 7b.

[3]) Megillah 18b; Jebamoth 83a.

[4]) cf. z. B. Cholin 42b und Raschi das.; Moed katan 12a und Tosephot zu Aboda sara 21b v. אריסא.

[5]) Epist. Scher. p. 10. cf. Hirsch l. c. S. 95 f.

[6]) Cholin 7a, Epist. Scher. l. c. p. 13.

wurden mit dem Namen Horaoth (Decisionen, Lehren) belegt[1]), während man die Lehrsätze der Emoraïm überhaupt mit dem Namen Schema'atoth (Traditionen) bezeichnete[2]). Obgleich aber die in Mischna und Baraïtha vorgetragenen Sätze und Lehren als Autoritäten galten, denen von Spätern nicht widersprochen werden durfte, und jede Schema'ata, die sich mit einer älteren Halacha im Widerspruch befand, für unrichtig erklärt wurde, so finden wir dennoch bei Samuel ausnahmsweise, dass sein Ausspruch für so zuverlässig galt, dass er trotz des Widerspruches einer Baraïtha ungeschmälerte Gesetzeskraft behielt[3]). Oft vertheidigt Samuel seine im Gegensatze zu einer ältern Halacha stehende Lehre dadurch, dass er erstere beschränkte und mit Uebergehung des einfachen Sinnes eine andere Erklärung (Targum genannt) zu dem betreffenden Satze gab, so dass seine Lehre neben ihm bestehen konnte[4]).

Das reichste Feld fand die selbstständige Hora'ah in der Aufstellung neuer Theorien auf dem Gebiete der Rechtslehre. Hier mussten von Samuel viele neue Lehren geschaffen werden, indem die veränderten Verhältnisse in Babylonien neue Forderungen an die Rechtslehre stellten und theils zur Erzeugung neuer theils zur weitern und vollständigern Ausbildung älterer Rechtstheorien drängten. Auf diesem Gebiete war Samuel die höchste Autorität in Babylonien und seine Aussprüche haben selbst gegen Rab Gesetzeskraft erlangt, da ihm ausser seinem ungewöhnlichen Scharfsinne noch seine ausgebreitete Praxis im Rechtssprechen eine Ueberlegenheit über seine

[1]) R. Samuel ha Nagid, Introductio in Talmud v. הוראה; Epist. Scher. l. c. Nicht ganz richtig in Fürst's Kultur- und Literaturgeschichte e. c. S. 198. Die dort gegebene Definition des Begriffes Horaah ist zu weit, wie es in den angeführten Stellen ersichtlich ist. Es wird übrigens auch der Ausdruck הוראה dafür gebraucht, dass Jemand bei einer Controverse für eine Meinung entscheidet. Wenn hier behauptet wird, dass jede Horaah nur dann Anerkennung gefunden habe, wenn sie auf alte Lehren zurückgeführt wurde, so will dies nicht sagen, dass sie aus denselben bewiesen werden musste, sondern sie musste bloss in der alten Lehre enthalten sein können. So z. B. kann חליף unter חסר oder ניקב subsumirt werden (Cholin 43a, Ra chi). Erst nach Abschluss des Talmud musste jede Lehre aus frühern Quellen bewiesen werden; es war סוף הוראה. Baba mezia 86a.)

[2]) Cholin 42b und Raschi v. שב שמעממא; Aboda sara 58a.

[3]) cf. Berachoth 23b.

[4]) Sukkah 10b; Kethuboth 107a; Baba mezia 109a; Aboda sara 41b.

Kollegen verschaffte [1]). Aber auch in ritualgesetzlichen Entscheidungen hat Samuel in sehr vielen Fällen über Rab den Sieg davon getragen; so besonders in den Gesetzen über Thierkrankheitsfälle (Trephoth), wo ihm seine medicinischen Kenntnisse zum Erfassen und gründlichem Verständniss der hierüber überlieferten Lehren sehr zu Statten kamen. Seiner gediegenen Kenntniss in diesem Fache wurde auch von Rab die gebührende Anerkennung gezollt. Als einst eine diesbezügliche religionsgesetzliche Frage zur Entscheidung vorlag, wurde von Samuel durch eine treffliche Lehre ein solcher überraschender Aufschluss über Rab's Zweifel gegeben, dass dieser erstaunt ausrief: „Die tiefsten Geheimnisse sind Dir erschlossen!" [2])

Neben dieser allseitigen und eingehenden Durchforschung der Gesetzeslehre beschäftigte sich Samuel auch mit Erklärung der Bibel, und zwar sowohl mit der einfachen sinngemässen als auch mit der agadischen (homiletischen) Auslegungsweise [3]). Es wurde ihm auch der Name Kara (Bibelkundiger) beigelegt, (mit welchem man aber nach Einigen andeutete, dass seine Aussprüche so wahr und so zuverlässig seien, wie die der heiligen Schrift [4]).

Dass in der Hochschule zu Nehardea auch Medicin, Astronomie und Kalenderkunde gelehrt wurden, ist kaum zweifelhaft. Haben sich doch die von Samuel im Talmud aufbewahrten Lehren in diesen Wissenschaften grösstentheils durch mündliche Ueberlieferung von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt [5]). Ja, es ist wahrscheinlich,

[1]) Niddah 24b; Bechoroth 49b. הלכתא כרב באיסורי וכשמואל בדיני; cf. Rapoport, Erech Millin, p. 2[illegible]1 f. und Frankel, der gerichtliche Beweis, S. 103. Es muss hier bemerkt werden, dass diese Festsetzung der Halacha erst in späterer Zeit erfolgte. In früherer Zeit (noch ein Jahrhundert nach Samuel) hatte das Gebiet von Nehardea Samuel's und das von Sura Rab's Aussprüche für massgebend gehalten, cf. Kethuboth 6a, 54a. Baba batra 153a. Ueber die Fälle, wo in Ritualgesetzen nach Samuel entschieden wird, cf. Kochbe Jizchak IX, p. 54 und Pachad Jizchak s. v.

[2]) Cholin 59a, 95b. cf. Rapoport in Bikkure ha Ittim VIII, p. 18.

[3]) cf. z. B. Berachoth 31b; Sabbath 62b; Pesachim 36b; Megillah 11a ff. Sanhedrin 20b, 39b, 44a, 94a u. a.

[4]) Aboda sara 40a und Raschi das. Ueber die Erklärung von קרא cf. Kiduschin 49a und Raschi Ta'anith 27b v. רבי חנינא קרא. cf. auch Frankel Introd. in Hieros. 119a und Schitah mekubezeth Kethuboth 56a.

[5]) Sabbath 108b, 152a; Joma 83a; Baba mezia 85b; Abodah sara 30b; Sotah 10a und Rapoport l. c. p. 14.

dass der grösste Theil der medicinischen und astronomischen Lehren im babylonischen Talmud Ueberlieferungen Samuels an seine Schüler sind, obgleich sie nicht seinen Namen an der Spitze tragen [1]). Wird ja nach ihm keine in diesen Wissenschaften besonders ausgezeichnete Persönlichkeit genannt, und die ältern aus Palästina stammenden Lehren sind gewiss grösstentheils nur durch ihn nach Babylonien verpflanzt worden.

Durch die Akademien zu Sura und Nehardea war die geistige Selbstständigkeit Babyloniens und dessen Unabhängigkeit von Palästina begründet worden. Diese Trennung vom Mutterlande, die selbstständige Förderung der Gesetzesstudien auf babylonischem Boden, war aber jetzt nicht mehr, wie früher, mit einer Gefahr für die Einheit des Judenthums verbunden; denn, indem durch die Fürsorge R. Juda des Heiligen die traditionelle Lehre eine feste Grundlage erhalten hatte, war für das zerstreute Israel ein geistiges Band geschaffen, das die Einheit in Lehre und Leben desselben aufrecht zu erhalten im Stande war und vor allen Stürmen und Zeitereignissen viel gesicherter erschien, als der heilige Boden von Palästina. Das Judenthum nahm jetzt in Babylonien einen höhern Aufschwung. Die dem Gesetzesstudium sich widmenden Jünglinge waren nicht mehr genöthigt, nach Palästina zu wandern; es ward ihnen in ihrer Heimath Gelegenheit geboten, ihren Wissensdurst zu löschen, und Babylonien wurde nun gewissermassen als ein zweites heiliges Land betrachtet [2]). Samuel lehrte: „So wie es verboten ist, aus Palästina nach dem Auslande auszuwandern, so ist es auch nicht gestattet, aus Babylonien nach andern Ländern zu ziehen [3])“. Sein Schüler Rab Juda bewies gar aus der Schrift, dass es verboten sei, aus Babylonien nach Palästina zu ziehen [4]), was um so merkwürdiger ist, als Rab Juda als warmer Verehrer des heiligen Landes bekannt war [5]).

1) Bei Agada achtete man nicht so sehr auf den Namen des Ueberlieferers; daher hier die häufige Namenverwechselung. Wie es scheint, haben alle nicht in der Gesetzeslehre begriffenen, Wissenszweige, also auch Medicin und Astronomie, den Collectivnamen Agada geführt, welche nicht selten in sogenannte Agadabücher schriftlich aufgezeichnet wurde. cf. Rapoport Erech Millin p. 11 ff.

2) cf. Genesis rabba cap. 18 und Gittin 6a.

3) Kethuboth 111a: אמר שמואל כשם שאסור לצאת מארץ ישראל לבבל כך אסור לצאת מבבל לשאר ארצות.

4) Sabbath 41a, cf. auch Gittin 6b.

5) Berachoth 43a: כר מיניה דרב יהודא דחביבא ליה ארץ ישראל.

Der Vorzug, den man Babylonien von jeher selbst in Palästina in gewisser Beziehung vor andern Ländern eingeräumt hatte [1]), wurde damals vielfach erweitert [2]) und dies veranlasste auch, dass man nicht nur in den Schulen Rab's und Samuel's, sondern auch in dem Lehrhause des R. Jochanan zu Tiberias die Grenzen von Babylonien genau zu bestimmen suchte [3]); was den Beweis liefert, dass man in Palästina weit davon entfernt war, die unabhängige und bevorzugte Stellung des Nachbarlandes mit scheelen Blicken anzusehen, sondern sie als auf reale Thatsachen gestützt vollständig billigte. Rab und Samuel genossen auch in Palästina eine solchen Verehrung, dass man sie mit dem Namen Rabbothenu sche-be-Golah (unsere Lehrer im Exile) allgemein bezeichnete [4]).

[1]) Kiduschin 69b, 71a.

[2]) Erubin 28a; Gittin 6a; Baba kama 80a. Das אתא רב לבבל ist nicht auf die Ankunft Rabs aus Palästina im Jahre 189 zu beziehen, sondern auf seinen Abzug von Nehardea nach Sura. cf. Anhang Note A VIII.

[3]) Kiduschin 71b.

[4]) Sanhedrin 17b; Jerusch Bezah II, 8.

IV.

Nachdem durch die Consolidirung der zur Blüthe gelangten Hochschulen in Babylonien für das jüdische Geistesleben daselbst eine neue Epoche begonnen hatte, trat in der persischen Monarchie eine politische Umwälzung ein, welche auch auf die Juden einen mächtigen Einfluss ausübte. Ardeschir Babegan, der Statthalter der Provinz Fars [1]), verschwor sich gegen seinen Herrn, den Partherkönig Artaban IV. aus dem Geschlechte der Arsaciden, wusste die kriegerischen Volksstämme, welche in den jüdischen Quellen Chabarim heissen [2]), für seine Pläne zu gewinnen und stürzte mit deren Hülfe die arsacidische Dynastie. In der Ebene von Hormuz [3]) verlor Artaban in einer entscheidenden Schlacht Krone und Leben, und Ardeschir (in der Pehlwi-Sprache Artachscheter genannt) schwang sich im Jahre 226 n. ü. Z. auf den persischen Thron [4]) und gründete die Sassaniden-Dynastie.

[1]) cf. Mirkhond bei de Sacy, memoires sur diverses antiquités de la Perse p. 275 und Malcolm, history of Persia I, p. 90.

[2]) Es waren dies wahrscheinlich die Völkerstämme der Provinz Aran, dem Vaterlande Zoroasters (cf. Ritter II, p. 825), wo auch später die Ghebern vor den Verfolgungen der Araber ein Asyl gefunden. Den Namen חברי erhielten sie von ihrem Heimathlande, das wahrscheinlich von den Juden חבור genannt warde. cf. Kiduschin 72a: חבור זה הדייב. Ein Vorgebirge des Kaukasus Adeib diente noch um 960 den Ghebern zu einem religiösen Kultus (Ritter II, S. 833). הדייב wäre dann hier Aran oder Aderbidschan. Ob der spätere Name Ghebern desselben Ursprungs ist, mag dahingestellt bleiben. (cf. Ritter II, S. 109) cf. auch Frankel, Monatsschrift 1852 und Herzfeld, Geschichte des Volkes Israel I, S. 361 ff.

[3]) Ritter, Erdkunde IX, S. 146 und 151.

[4]) cf. Mordtmann, Erklärungen der Münzen mit Pehlwi-Legenden in der Zeitschrift der deutsch-morgenländigen Gesellschaft 1854, S. 29. Bei den Juden heisst dieser König ארדשיר, vgl. oben Anm. 16.

Schrecken bemächtigte sich der jüdischen Gemeinden, als sie von dem Einfalle der Chabarim Kunde erhielten, denn diese Stämme waren bei ihnen von jeher übel berüchtigt und den „Engeln des Verderbens“ gleichgehalten [1]). Ueberdiess hatten die Parther eine solche milde Herrschaft geführt und den Juden so viel Freiheit und Selbstständigkeit gewährt, dass diese von einer neuen Dynastie in keinem Falle eine Verbesserung ihrer Lage erwarten konnten [2]). Auch in Palästina war man nicht wenig besorgt für das Schicksal der Juden in Babylonien unter der neuen Herrschaft. Als man R. Jochanan, dem Rector der Akademie zu Tiberias, die Nachricht von dem siegreichen Vordringen der Chabarim brachte, überkam ihn grosse Angst, dass die bisher so glücklich gewesenen babylonischen Gemeinden nunmehr der Willkür eines barbarischen Volkes preisgegeben sein würden [3]).

Das befürchtete Unglück liess auch nicht lange auf sich warten. Die zur Herrschaft gelangten Neuperser waren eifrige Anhänger der Zendreligion und Ardeschir, der sich das Epitheton Hormuzd-Verehrer beilegte [4]), zeigte eine ausserordentliche Begeisterung für die Zoroasterlehre. Die Magier, die Priester der Feueranbeter, wurden am Hofe mächtig und einflussreich [5]) und auf ihr Anstiften wurde mit fanatischer Grausamkeit gegen die Andersgläubigen gewüthet, wobei auch die Juden nicht verschont blieben. Ihre Synagogen wurden zerstört [6]), ihre Begräbnissorte entweiht [7]), der Genuss des Fleisches und der Gebrauch der Reinigungsbäder wurde ihnen untersagt [8]) und hierzu noch der Gewissenszwang aufgelegt, an gewissen

[1]) Kiduschin 72a; cf. Sabbath 11a.

[2]) Die Sympathie der Juden für die Parther zeigt sich in den Worten des Babyloniers Levi (l. c.), der sie mit den Heeren König Davids verglich.

[3]) Jebamoth 63b.

[4]) Mordtman l. c. S. 33.

[5]) Agathias ed. Bonn, p. 122.

[6]) Joma 10a.

[7]) Die Perser liesen ihre Leichen in der Regel von fleischfressenden Thieren verzehren, das Begraben wie das Verbrennen der Todten, das von der Lehre Zoroasters für sündhaft erklärt wird, war ihnen daher höchst anstössig; cf. Agathias l. c. p. 113 ff. und Spiegel Friedr. Avesta, die heiligen Schriften der Parsen etc. I, S. 121.

[8]) Jebamoth 63b. Die Magier verehren nächst dem Feuer am meisten das Waaser. cf. Agathias ed Bonn, p. 118: γεραίρουσι δὲ ἐς τά μάλιστα

Feiertagen der Magier für deren Lichttempel Pfannen mit glimmenden Kohlen zu verabreichen [1]).

Am meisten war Rab, der Rector der suranischen Hochschule, dem der letzte Arsacide Artaban ein Freund und Gönner war, über die eingetretene furchtbare Katastrophe entsetzt. Als die Nachricht vom Tode Artabans an sein Ohr drang, rief er trauernd und bestürzt aus: Gelöst ist das Band (der Freundschaft) [2]). Von der Unmenschlichkeit der Chabarim das Schlimmste erwartend, sprach er öfters: Unter der Gewalt eines Arabers und nicht eines Römers; aber lieber noch unter einem Römer, als einem Cheber (Gueber) [3]). Wie sich früher die Juden in Palästina unter der drückenden Römerherrschaft der Hoffnung hingegeben hatten, es würden einst die Römer in die Hand der Perser fallen und Judäa von ihrer Tyrannei befreit werden, so vernehmen wir damals von Rab, dem bei der jetzigen gefährlichen Lage der babylonischen Juden die Römerherrschaft noch milde erschien, den Ausspruch, dass die Perser, die habsüchtig und unbarmherzig in ihrem Fanatismus jüdische Synagogen zerstören, nicht besser seien als die Römer, die Tempelzerstörer, und dass daher erstere einst in die Hand der letzteren fallen werden [4]).

Bei dieser allgemeinen Bestürzung, die sich der Gemüther der babylonischen Juden bemächtigte, war es Samuel, der allein gefasst

τὸ ὕδωρ, ὡς μηδὲ τά πρόσωπα αὐτῷ ἐπαπονίζεσθαι, μήτε ἄλλως ἐπιθιγγάνειν ὅτι μὴ ποτοῦ τε ἕχατι καὶ τῆς τῶν φυτῶν ἐπιμελείας. cf. auch Spiegel l. c. II. S. LIV, LXXXIV und ibid S. LXXI.

1) Sanhedrin 74b. Ueber קוואקי und רומנקי cf. M. Sachs, Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung Th. I, S. 96 und 99.

2) Aboda sara 10b, nach der richtigen Erklärung Raschi's, anders Abraham Ibn-Daud, Sepher ha-Kabbalah (Prag 1795) fol. 44. Das das. vorkommende אדרכן muss in אדרבן emendirt werden (Rapoport, Erech Millin Art. אדרבן). Dass im babylonischen Talmud immer אדרבן (Ardèvan) und im Jerusch (Peah I): ארטבן (Artaban) geschrieben wird, hat seinen Grund in der Verschiedenheit der Aussprache dieses Namens bei den Persern von der bei den Griechen. cf. de Sacy l. c. p. 166 und 274.

3) Sabbath 11a.

4) Joma 10a. Es wird noch hinzugefügt, dass es so von der Vorsehung beschlossen sei, dass Rom die Herrschaft über die ganze Welt gewinne. Auch R. Jochanan deutet das vierte Thier in Daniel's Vision, das da verzehren wird die ganze Erde (Dan. 7, 23) auf Rom. Schebuoth 6b. Aboda sara 2b Fürst (l. c. p. 97 Anm. 222) hat diese Stelle missverstanden.

blieb und auch den Muth seiner Brüder aufzurichten suchte. Hatten auch die Neuperser in ihrem ersten Siegesrausche einen Feuereifer für die Zoroasterreligion an den Tag gelegt und ein Verfolgungssystem gegen andere Bekenntnisse angeordnet, so sah doch Samuel ein, dass dieser Fanatismus nicht lange andauern, sondern nach und nach mildern Gesinnungen Platz machen werde. Er bestrebte sich daher vor Allem, einerseits durch Lehre und Beispiel seine Brüder zu einem solchen Verhalten zu bewegen, wodurch sie ihre Feinde entwaffneten, andererseits wieder Anordnungen zu treffen, wie sie die neu eingetretenen Verhältnisse dringend erforderten.

Einer alten Ueberlieferung zufolge, wonach die Heiden ausserhalb Palästina's nicht als eigentliche Götzendiener, sondern nur als Nachahmer ihrer väterlichen Gebräuche zu betrachten seien [1]), erklärte Samuel, dass manche von den Rabbinen erlassenen Gesetze zur Absonderung von Heiden nur für Palästina, nicht aber für Babylonien verordnet worden seien [2]). Dies sein mildes Urtheil über die persischen Heiden wurde von ihm sogar auf die Priester des Feuerkultus, die Magier, ausgedehnt. Während Rab sie für Gotteslästerer erklärte und der Meinung war, wer nur das Geringste von ihnen lerne, habe bei Gott das Leben verwirkt, wollte Samuel sie wie Astrologen, Zauberer und Wahrsager beurtheilt wissen, von denen man wohl Theoretisches lernen dürfe, wenn man es nur nicht praktisch zur Anwendung bringe [3]). Ebenso nahm auch Samuel keinen Anstand, den theologischen Disputationen zwischen den Hormuzd-Verehrern und den Christen beizuwohnen, obgleich dies von Rab und andern Gesetzeslehrern principiell vermieden wurde [4]).

[1]) Cholin 13b.

[2]) Aboda sara 7b, vergl. Raschi das.

[3]) Sabbath 75a. Sachs (Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung II, S. 114) ist, von der historischen Voraussetzung ausgehend, dass im römischen Reiche der Ausdruck magus, *μαγος* für „Zauberer" gebraucht wurde, zu einem der Angabe des Talmud widersprechendem Resultate gelangt. Ich habe jedoch im Anhang Note F die Richtigkeit der talmudischen Annahme hinreichend bewiesen.

[4]) Sabbath 116a. Das daselbst vorkommende בי אבידן ist schon auf verschiedene Weise aber nicht befriedigend erklärt worden. (Vergl. die Abhandlung: Ebioniten und Nazaräer im Talmud in der Zeitschrift für die gesammte lutherische Theologie, Jahrg. 1856 H. 1, wo die verschiedenen Erklärungen von Delitzsch zusammengestellt sind.) Soviel aber aus

Das durch die neue Herrschaft geänderte Verhältniss der Juden zur Landesregierung veranlasste Samuel eine Lehre geltend zu machen, die für die Juden in ihrer Zerstreuung von der grössten Wichtigkeit werden sollte. Die alten parthischen Herrscher hatten sich nicht in die innern Angelegenheiten der Juden gemischt, sie hatten die ganze Verwaltung derselben dem Resch Galutha überlassen und blos die Einzahlung bestimmter Steuern verlangt [1]). Als aber die Sassaniden zur Regierung gelangten, änderte sich die Sachlage. Ardeschir ergriff mit starker Hand die Zügel der Regierung, verordnete neue Gesetze, die er im ganzen Reiche ausgeführt haben wollte. Die Juden mussten es sich sogar gefallen lassen, dass man in der ältesten besonders geheiligten Synagoge zu Schafjathib in der Nähe von Nehardea [2]) die persische Königsstatue aufstellte; nicht damit ihr göttliche Verehrung zu Theil werde, da die Perser selbst den Bilderdienst verabscheuten, sondern als Zeichen, dass nun alle Angelegenheiten der Juden unmittelbar dem Landesherrn untergeordnet seien [3]). Samuel, der von der Ueberzeugung durchdrungen war, dass es eines jeden Bürgers unabweisbare Pflicht sei, die Staatsgesetze heilig zu halten und dies ausserdem schon in einer alten Mischna ausgesprochen fand [4]), glaubte dieser Lehre, deren stricte

dem Zusammenhang der Stelle, sowie aus den Erklärungen der ältern Commentatoren, die gewöhnlich von einer richtigen Tradition geleitet sind, hervorgeht, so ist בי אבידן ein Ort, wo über Religionslehren disputirt wurde. Da nun ferner an jener Stelle von den Evangelien die Rede ist, (cf. Buxtorf, Lexicon Chaldaicum et Rabbinicum v. אבידן) so ist dies als ein Ort anzusehen, an welchem Glaubensdisputationen zwischen Christen und Magiern stattfanden, die seit der Herrschaft der Sassaniden an der Tagesordnung waren (cf. Ritter, Erdkunde X, S. 167). Näheres über die Betheiligung der Juden an diesen Disputationen wird nicht angegeben.

1) Baba kama 117a; cf. Rapoport, Kerem Chemed VII, p. 155.

2) cf. oben Anm. 21.

3) Aboda sara 43b. Dem Umstande, dass dies auf keine Weise einem Götzendienste ähnlich war, ist es zuzuschreiben, dass die Juden hier keinen solchen hartnäckigen Widerstand entgegensetzten, wie zur Zeit des Caligula, als man ein Kaiserbild im Heiligthum aufstellen wollte; cf. Joseph. Ant. XVIII, 8.

4) Gittin 10b. Graetz, (Gesch. d. Jud. II. Aufl. IV. S. 287) behauptet dass der Samuel'sche Grundsatz im Widerspruche mit ältern Halacha's sich befinde und vergisst zu erwähnen, dass er in einer Mischna (l. c.) eine feste Stütze hat, während der Widerspruch mit einer ältern Halacha von

Befolgung den Juden nur zum Heile gereichen müsste, auch allgemeine Anerkennung verschaffen zu müssen. Er stellte daher den Grundsatz auf: dass das Gesetz der Regierung gültiges Gesetz sei [1]); diese Lehre von allen Gesetzeslehrern als halachisch gültig anerkannt, liess seit jener Zeit den Juden die Befolgung der Landesgesetze nicht als Zwangsgebot, sondern als eine religiöse Pflicht erscheinen. Samuel hielt es zugleich für nöthig, obwohl den Juden ihre eigene Civilgerichtsbarkeit von den Sassaniden gelassen worden war [2]), das persische Recht zu berücksichtigen und manche jüdische rechtliche Bestimmungen nach demselben zu modificiren, was namentlich in den Fällen geschah, wo es als nothwendige Consequenz des neu aufgestellten Grundsatzes sich ergab [3]).

Samuel hatte sich in seinen Hoffnungen nicht getäuscht. Seine Bemühungen, die Juden mit dem herrschenden Volksstamme auszusöhnen, waren von dem schönsten Erfolge gekrönt. Von der Durchführung der von Verfolgungssucht dictirten harten Gesetze geschieht keiner weiteren Erwähnung; im Gegentheil sieht man Juden und Perser, wenigstens zur Zeit Samuels, friedlich und in freundschaftlichem Verkehr mit einander leben.

Die nähere Berührung, in welche auch die Juden Palästina's damals mit den Heiden gekommen waren, hatte auch den Patriarchen R. Juda II. veranlasst, das von den Schulen Hillel's und Samaï's (um 50 n. ü. Z.) verbotene heidnische Oel für erlaubt zu erklären, weil die Beobachtung des Verbotes zu beschwerlich gefallen und es ohnehin bei den Juden noch nicht allgemeiner Gebrauch geworden war, sich des heidnischen Oeles zu enthalten [4]). Als R. Simlaï [5]) die Nachricht von dieser Verordnung des Patriarchen nach Babylonien brachte, war Rab hierüber so erstaunt, dass er diese Neuerung gar nicht einführen wollte. Samuel jedoch betrachtete die Gründe des Patriarchen als von so zwingender Natur, dass er, obschon nach

Samuel hinreichend ausgeglichen ist. (cf. die Parallelstellen zum erwähnten Orte.)

1) דינא דמלכותא דינא cf. Baba kama 113 b.

2) Die peinliche Gerichtsbarkeit wurde von den Juden Babyloniens nie ausgeübt. (cf. Sanhedrin 31b.)

3) Baba mezia 108 a; Baba batra 55a. cf. Frankel, der gerichtliche Beweis. S. 56.

4) Aboda sara 36a.

5) Oben Anm. 75.

seiner Meinung die Verordnung der Hillel'schen und Samaïtischen Schulen, selbst von einer Behörde, die jenen an Zahl und Weisheit überlegen wäre, nicht abgeschafft werden könnten [1]), dennoch in die Aufhebung dieses Verbotes einwilligte und auch bewirkte, dass sein Freund Rab nach langem Widerstreben endlich nachgab und selbst von dieser Erlaubniss thatsächlichen Gebrauch machte [2]).

Zwischen den Häuptern der Hochschulen von Sura und Nehardea herrschte überhaupt Eintracht und brüderliche Liebe und sie wirkten in schönster Harmonie zusammen zur Verherrlichung und Verbreitung des Gotteslehre sowohl als auch zur Verbesserung der Sittlichkeit und Veredelung des Volkes. Rab kam auch öfters zu Samuel nach Nehardea, sowie dieser mehrmals seinen Collegen in Sura besuchte [3]) und diese häufigen Zusammenkünfte knüpften immer enger zwischen ihnen das Band der Freundschaft und war auch für ihr einheitliches Zusammenwirken von wohlthätigem Einfluss.

Es bedurfte auch der eifrigen und energischen Thätigkeit dieser beiden grossen Männer, um die geistigen und moralischen Zustände der babylonischen Gemeinden zu verbessern und den strengen Anforderungen des jüdischen Gesetzes gemäss zu gestalten. Denn die Volkserziehung war seit langer Zeit in Babylonien vernachlässigt, und selbst die Städte, in denen die Gesetzeskunde heimisch war, liessen in Betreff ihres sittlichen Zustandes gar Vieles zu wünschen übrig [4]). Die Schulhäupter liessen es sich daher angelegen sein, nicht nur ihre Schüler, sondern auch das Volk zu belehren und ihm die Wahrheiten der Religion in öffentlichen Vorträgen zum Verständniss zu bringen [5]). Sie zeigten ausserdem eine unermüdliche Thatkraft, wo es galt, das jüdische Religionsgesetz aufrecht zu erhalten und der muthwilligen Verletzung desselben zu steuern. Die Reinheit und Heiligkeit des Ehelebens glaubten sie durch einen festen Damm schützen zu müssen, indem sie die Beobachtung der jüdischen

1) Jerusch. Sabbath I, citirt in Tosephoth Aboda sara 36a s. v. והתבן.

2) Jerusch. Aboda sara II, 6. Ueber den Ausdruck "דלא כן אני כותב עליך זקן ממרא„ cf. Frankel Introductio in Hieros. p. 15b.

3) Epist. Scher. p. 15: ולפרקים הוי מתחזין רב ושמואל אהדדי cf. Erubin 94a: Pesachim 30a, Cholin 53b.

4) Joma 19b.

5) Sabbath 156b; Ta'anith 8a; Sukkah 26a.

Ehegesetze besonders einschärften und gegen eingeschlichene Missbräuche mit Strenge eiferten [1]); aber auch den nur rabbinisch gebotenen zweiten Festtag schützten sie sorgfältig vor Entweihung, indem sie über diejenigen, die ihn nicht achteten, die Bannstrafe verhängten [2]). Dagegen liess Samuel bei den Gesetzen über die Priester- und Levitenabgaben von den Felderträgnissen, die, ursprünglich nur für Palästina gegeben, dennoch aber auch im Auslande ausgeübt wurden, vielfache Erleichterungen eintreten und diese geringschätzige Meinung Samuels von der Ausübung dieser für Babylonien bedeutungslosen Gebote bewirkte, dass sie daselbst später gänzlich aufgehoben wurden.

Durch die vereinigte Thätigkeit Rab's und Samuel's ist auch die Liturgie vielfach ausgebildet und bereichert worden. Manche neue Hymnen und Segenssprüche wurden von Beiden gemeinschaftlich verfasst, wie die Eulogie über die allweise Einrichtung des menschlichen Organismus und der als „eine Perle“ bezeichnete Hymnus beim Scheiden des Sabbaths an einem Festabend [3]). Viele Gebete und Eulogieen, die grösstentheils noch heute in den jüdischen Gebetbüchern ihren Platz behaupten, leiten theils von Rab theils von Samuel ihren Ursprung her. Von letzterem mögen besonders erwähnt werden: ein Schlussgebet für den Versöhnungstag, viele Segenssprüche und ein in solchen Fällen, wo die nöthige Sammlung zur längern Andacht nicht gewonnen werden kann, für das aus achtzehn Benedictionen bestehende Hauptgebot zu substituirendes kurzes Gebet [4]). In Bezug auf die Vorlesungen aus der heiligen Schrift trafen diese beiden Lehrer Babyloniens ebenfalls neue Anordnungen, und zwar theils für gewisse ausgezeichnete Sabbathe ausser den gewöhnlichen noch andere Stücke zur Vorlesung

[1]) Kiduschin 12b, Jerusch. das. III, 5; Niddah 25b.

[2]) Pesachim 52a.

[3]) cf. Frankel, Monatsschr. Jahrg. 1852, S. 360; zu den dortigen Beweisen, dass Samuel vor R. Jochanan zu den „Grossen“ gezählt wird, lässt sich noch ein eclatanter hinzufügen: In Cholin 76a sagt R. Jochanan: גברא רבא . . . דמבן שמואל. Ausserdem ist noch zu vergl. Aboda sara 73b

[4]) Berachoth 33b; 60b.

[5]) L. c. 29a; Pesachim 104a; Joma 87b; Ta'anith 4b; Jerus. das. II,2. Ueber Gebete, die von Samuel herrühren, vergl. man ausser den bereits citirten Stellen noch folgende: Berachoth 11a, Pesachim 116a, 104, Sota 40a, Tur Orach Chajim § 122; Sanhedrin 42a, Kethuboth 8a.

zu bestimmen, theils überhaupt für manche hierzu geeignete Zeiten Schriftvorlesungen anzuordnen, wie das Vorlesen von Stücken aus den Hagiographen beim Mincha-Gottesdienste am Sabbath, welches Samuel in Nehardea eingeführt [1]).

Hatte Samuel durch solche das ganze jüdische Leben durchdringende Lehren und Institutionen seine Stammgenossen zur genauen Befolgung des Religionsgesetzes angeregt, zu einem höhern geistigen und moralischen Standpunkte emporgehoben und zu treuer Anhänglichkeit an den Staat und seine Gesetze ermahnt, so sollte er durch den Einfluss, den er am persischen Hofe gewann, auch in den Stand gesetzt werden, seinen Brüdern wirksamen Schutz nach aussen gewähren und zu ihren Gunsten vor dem Königsthrone das Wort führen zu können. Sowohl wegen seiner Bemühungen für die Wohlfahrt des Staates als auch wegen seines weit über den Kreis seiner Glaubensgenossen hinaus verbreiteten wissenschaftlichen Rufes ward Samuel am Hofe geschätzt und geachtet. Doch scheint Ardeschir von der Ordnung der Reichsangelegenheiten und von den Römerkriegen zu sehr in Anspruch genommen gewesen zu sein, als dass er noch Musse gehabt hätte, die Verdienste der im Stillen für das Heil seines Reiches wirkenden Männer zu beachten und nach Gebühr zu würdigen [2]). Erst als nach seinem im Jahre 238 n. ü. Z. erfolgten Tode sein Sohn Schabur den Thron bestieg [3]), fand Samuel die ihm gebührende Anerkennung.

Der Charakter des Sassanidenkönigs Schabur (Sapores) I. erscheint uns in den jüdischen Quellen in einem ganz andern Lichte als in den römischen und die Geschichte ist gewiss nicht berechtigt, den Zeugnissen der durch die bittern Kränkungen über die erlittenen schmählichen Niederlagen zum leidenschaftlichsten Hasse aufgebrachten römischen Schriftsteller mehr Glauben zu schenken, als den schlichten vorurtheilsfreien Erzählungen der babylonischen Juden. Während Schabur von den Römern als ein treuloser, stolzer und grausamer

[1]) Megillah 29b; Sabbath 116b, 24a; Tosephota שאלמלא.

[2]) Es ist in den jüdischen Quellen keine Andeutung davon, dass Samuel bei Ardeschir in Gunst gestanden wäre. Rapoport hat dies zwar in dem Samuel beigelegten Epitheton „Arioch“ finden wollen, allein ich habe schon oben (Anm. 10) nachgewiesen, dass die Erklärung nicht die richtige ist.

[3]) Nach Mordtmann l. c. S. 34.

Tyrann geschildert wird[1]), so ist in den jüdischen Quellen von allen diesen keine Spur zu finden. Hier erscheint er vielmehr als ein Wohlthäter der Armen, als ein Freund der Weisen und als ein milder schonungsvoller Herrscher, der selbst im schrecklichen Kriege das Gebot der Menschlichkeit nicht ganz ausser Acht lässt[2]).

Dieser König nun war ein Freund und Verehrer Samuels. Er liebte den Umgang mit dem jüdischen Weisen, pflog öfters Unterredungen mit ihm und erbat sich nicht selten seinen weisen Rath[3]). Von diesem Einflusse machte Samuel den edelsten Gebrauch, indem er das Herz des Königs für seine Glaubensgenossen zu gewinnen suchte, und seiner Fürsprache ist es gewiss zuzuschreiben, dass Schabur die Juden nicht nur mit Milde behandelte, sondern sogar mit Gunstbezeugungen überhäufte. Er zeigte ein Interesse für den Glauben, die Gesetze, Sitten und Gebräuche der Juden und wohnte theilnahmsvoll ihren fröhlichen Spielen am Hüttenfeste bei[4]). Eine vom Talmud mitgetheilte Unterredung zwischen ihm und Samuel[5]) lässt vermuthen, dass Schabur zu seinem projectirten Kriege gegen die Römer auf eine kräftige Unterstützung von Seiten der Juden rechnete. Dass ihm diese auch wirklich zu Theil geworden ist, beweist die Versicherung, die er Samuel gab, dass er niemals einen Juden getödtet habe[6]), obwohl er häufig durch von Juden bevölkerte feindliche Gegenden seinen Zug nahm, die dem römischen Reiche mit Treue anhingen. Hätte nicht Odenat, der tapfere Bürger von Palmyra, den Eroberungen Schabur's ein Ziel gesetzt, wer weiss, ob dieser nicht den Juden ein zweiter Cyrus geworden und durch ihn der Wiederaufbau des Tempels zu Stande gekommen wäre[7]).

[1]) Ueber Schaburs Grausamkeit in der Behandlung der Feinde cf. viele römischen Berichte angeführt von Flathe, Ersch und Gruber Encyclopädie Sec. III, 17, S. 398 Art. Perser, Ritter, Erdkunde VIII, S. 834.

[2]) cf. Baba mezia 70b; Aboda sara 76b; Cholin 62b u. a. Mit diesen Angaben des Talmud stimmen auch die persischen Berichte vollständig überein, die ebenfalls die Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit Schaburs rühmen. cf. Mirkhond bei de Sacy l. c. p. 286 und 290.

[3]) Berachoth 56a.

[4]) Sukkah 53a; Baba mezia 119a.

[5]) Sanhedrin 98b; cf. A. Krochmal in Chaluz I, S. 83.

[6]) Moed katan 26a.

[7]) Hieraus lässt sich die feindliche Gesinnung erklären, mit welcher die Gesetzeslehrer jener Zeit gegen Palmyra erfüllt waren, die gerade

Der milde und edle Charakter Schabur's scheint Samuel bei seinen Aussprüchen vorgeschwebt zu haben, in welchen er über die Könige sich so überaus günstig äussert. „Das Wort eines Königs“, behauptet er, „ist heilig und er bricht es nicht, wenn es auch gilt, Berge zu zerreissen [1])“. Er hatte es gewiss selbst erfahren, dass Schabur ihm Zusicherungen in Betreff seiner Glaubensgenossen erfüllte, obgleich die fanatischen Magier demselben ungeahnte Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben mochten. Ein anderer Ausspruch Samuels wollte die Vortheile hervorheben, welche die Sassanidendynastie gerade wegen ihrer dunkeln Abstammung [2]) dem Volkswohle böte. Ein König, meint er, an dessen Geschlechte gar kein Makel haftet, kann durch Stolz und Ueberhebung seinen Unterthanen ein gefährlicher Tyrann werden, und deswegen habe auch die Vorsehung die Regierung der Saul'schen Dynastie von keiner langen Dauer sein lassen [3]), während ein Monarch von dunkler Herkunft, auf seinen Ursprung zurückblickend, stets bescheiden und herablassend dem Volke gegenüber sich verhält, sich enge an dasselbe anschliesst und es zu beglücken sich bestrebt [4]). Da Samuel einen von der göttlichen Vorsehung eingesetzten Herrscher als einen charakterfesten, nur für das Heil seines Volkes thätigen Mann sich dachte, so kann es uns nicht Wunder nehmen, dass er in der unumschränkten Königsmacht das Wohl des Staates erblickte und die Behauptung aussprach, dass es jedem Herrscher erlaubt sei, von dem Rechte, welches der Prophet Samuel in seiner Rede an das Volk (Samuel I, K. 8,

bei dem ausgezeichnetsten Schüler Samuels Rab Juda am stärksten sich zeigt. Er sprach: (Jebamoth 17a) Israel werde einen neuen Festtag einführen am Tage, an dem Palmyra untergehen wird. Nicht ohne Bedeutung sind die Worte eines späteren Lehrers: (das. 16b.) Palmyra habe die Zerstörung des Tempels gefördert.

[1]) Baba batra 3b.

[2]) Ardeschir war nach Einigen der Hefe des Pöbels entsprossen und im Ehebruch erzeugt. cf. Agathias ed. Bonn, p. 123. 124. De Sacy l. c. p. 32 ff. und 167 f. erklärt zwar diese Angabe für eine Fabel, jedoch diese Fabel mag schon damals verbreitet gewesen sein und Glauben gefunden haben.

[3]) David stammte bekanntlich auch von einer Moabiterin, was insofern als ein Makel betrachtet wurde, als ein Moabiter nicht in die Gemeinde Gottes kommen durften (nach Deuteron 23, 4).

[4]) Joma 22b cf. Raschi das.

V. 11—17) dem Könige einräumte, auch thatsächlichen Gebrauch zu machen, da der Prophet keineswegs blos, um das Volk von seinem Vorhaben, den Staat in eine Monarchie zu verwandeln, abzuschrecken, von Rechten des Königs gesprochen habe, die demselben nicht nach göttlichem Gesetze zustehen [1]). Wenn ein König, von der Macht der politischen Verhältnisse gezwungen, einen Krieg unternimmt, so wird er nach der Meinung Samuels von Gott wegen der hierdurch herbeigeführten Verluste von so vielen Menschenleben zu keiner Verantwortung gezogen, weil er nur als Vertreter des seiner Fürsorge anvertrauten Staates handelt, für den kein Opfer zu hoch angeschlagen werden darf [2]). Von der Gerechtigkeit Schabur's in seinem Kriege gegen die Römer überzeugt, war daher Samuel für diese Unternehmung so sehr begeistert, dass er selbst das Gefühl für seine Stammgenossen in seinem Innern zurückdrängte und bei der Nachricht, dass die Perser bei der Eroberung von Mazaca Cäsarea [3]) in Cappadocien 12000 Juden, die ihnen einen hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt, niedergemetzelt hatten, es unterliess, seine Trauer über die Gefallenen nach jüdischer Sitte durch Kleiderzerreissen zum Ausdrucke zu bringen [4]). Sowie die Vertiefung in das Gesetzstudium Samuel nicht verhindert hatte, die andern Wissenschaften ebenfalls mit Liebe und Eifer zu pflegen, so vermochte auch nicht seine Anhänglichkeit an seine Glaubensbrüder die Hingebung an das Vaterland bei ihm abzuschwächen. Die Juden pflegten ihn in ehrender Weise „König Schabur" zu nennen, im Hinblicke darauf, dass er beim Perserkönige in hohem Ansehen stand und, als ein treuer Unterthan, dessen und des Staates Interessen stets zu wahren suchte [5]).

[1]) Sanhedrin 20b.

[2]) Schebuoth 35b; cf. Tosephoth zur Stelle.

[3]) cf. Graetz in Frankels Monatsschrift, Jahrg. 1852, S. 512. Wenn die Eroberung von Mazaka, wie von Gibbon und Clinton, Fasti Romani angegeben wird, erst im Jahr 260, also nach dem Tode Samuels erfolgt ist, so müsste man unter מזיגת קיסרי die Stadt Khazr verstehen, die Schabur nach zweijähriger Belagerung erobert hatte, cf. Mirkhond bei de Sacy l. c. p. 286 ff. Doch passt hierzu nicht die in M. K. 26a befindliche Angabe von der Nähe der Stadt לודקיא = Laodicaca.

[4]) Moed katan 26a.

[5]) Pesachim 54a; Baba kama 96b.

V.

Im Jahre 247 n. ü. Z. starb Rab, der grosse Lehrer zu Sura [1]. Die Nachricht hievon machte auf Samuel einen erschütternden Eindruck. „Der Mann, der mir überlegen war, ist dahingeschieden", rief er weheklagend aus und zerriss nacheinander zwölf Kleider, von der Trauer über den Verlust des von ihm verehrten Kollegen ganz überwältigt [2]. Zu Sura wählte man kein neues Schuloberhaupt; Rab Huna, der grösste Schüler Rab's, der nach dessen Tode am Gerichtshofe daselbst präsidirte, ordnete sich in jeder Beziehung Samuel unter und legte ihm alle schwierigen religionsgesetzlichen Fragen zur Entscheidung vor [3]. In Nehardea war jetzt die einzige Hochschule Babyloniens, deren Rector Samuel als die höchste Autorität von allen Juden anerkannt wurde. Selbst R. Jochanan, der hervorragendste palästinensische Lehrer, der vorher Samuel nur als Kollegen betrachtet und auch über den von diesem angefertigten Kalender [4] sich geringschätzig geäussert hatte, wurde endlich durch eine grosse Anzahl von Samuel ihm zugesandter Belehrungen über wichtige Ritualgesetze von dessen Grösse überzeugt und mit solcher Hochachtung gegen ihn erfüllt, dass er den Entschluss fasste, sofort seinen Lehrer in Babylonien, wie er jetzt Samuel nannte, zu besuchen, und nur durch ein Gerücht von dessen Tode von dieser beschwerlichen Reise abgehalten werden konnte [5].

1) Epist. Scher. p. 15.
2) Moed katan p. 24a.
3) Ep. Scher. p. 16. Gittin 66b, 89b, cf. Sanhedrin 17b.
4) cf. oben S. 21, Anm. 6.
5) Cholin 95b, cf. Jerusch. das.

Indessen war dies Gerücht falsch; Samuel lebte noch nach dem Tode Rab's zehn Jahre [1]), scheint jedoch in seinen letzten Lebensjahren durch die Kriege zwischen Persern und Römern an dem Verkehr mit Palästina verhindert gewesen zu sein und seine segensreiche Thätigkeit blos auf Babylonien beschränkt zu haben [2]). Hier nahm die Sorge für seine Schule, nach welcher jetzt auch die verwaisten Schüler Rab's hinströmten, alle seine Kräfte in Anspruch, indem er sich bemühte, letzteren als ein väterlicher Freund den schweren Verlust, den sie erlitten, zu ersetzen. Er war auch so glücklich an seinen Jüngern seine unbegrenzte Mildthätigkeit üben zu können. Besonders ward er Rab's Sohn Chija, der ebenfalls zu ihm gekommen war, ein zweiter Vater, und es gereichte ihm zur höchsten Freude, von den vortrefflichen Lehren, die ihm von seinem hochverehrten Freunde bekannt waren, dessen würdigem Sohne mittheilen zu können [3]).

Nicht so glücklich war Samuel in seinem Familienleben. Es waren ihm keine männlichen Nachkommen beschieden, und zwei Töchter wurden ihm während des Krieges von einer feindlichen Truppe gefangen weggeführt [4]). Die Gefangenen wurden nach Sepphoris in Palästina, wo R. Chanina, der ehemalige Lehrer Samuels, einer Hochschule vorstand, gebracht. Dort wurden sie von den Juden, die bei der Auslösung gefangener Glaubensgenossen keine Kosten scheuten, durch Lösegeld aus der Gefangenschaft befreit. Kaum hatte R. Chanina erfahren, dass sie die Töchter Mar Samuels seien, so entschloss er sich, da eine Rückkehr nach Babylonien in jener Zeit mit grossen Gefahren verbunden war, sich ihrer väterlich anzunehmen. Er bewog seinen ebenso durch Frömmigkeit wie durch Gelehrsamkeit ausgezeichneten Schüler Simon b. Abba, der ein Babylonier und mit Samuel verwandt war, eine Tochter desselben

[1]) Ep. Scher. l. c. cf. Graetz in Frankels Monatsschrift, Jahrg. 1852 p 512 ff.

[2]) Nur auf diese Weise lässt es sich erklären, wie ein Gerücht, dass er gestorben, in Palästina Glauben finden konnte und auch später nicht dementirt worden ist. cf. Jerusch. Cholin l. c.

[3]) cf. Berachoth 12a, Chagigah 14a, Erachin 16b.

[4]) In welcher Zeit dies Factum stattgefunden, kann nicht genau bestimmt werden; jedenfalls aber noch beim Leben Samuels, wie dies im Folgenden ersichtlich sein wird.

zu heirathen. Doch sie starb bald nach der Vermählung und ebenso wurde ihre Schwester, die Simon nachher heirathete, durch einen frühzeitigen Tod ihm entrissen [1]). Der unglückliche Vater ertrug sein Geschick mit Ruhe und Geduld. Nicht lange vorher hatte sein Bruder Pinehas einen ähnlichen Trauerfall zu beklagen. Samuel ging, um seinen Bruder zu trösten, und als er in dessen äusserlicher Erscheinung die Trauer allzusehr ausgedrückt fand, konnte er sich nicht enthalten, sein Befremden hierüber zu äussern. „Würdest du denn so gleichgültig sein, wenn dir ein solches Unglück begegnete“, fragte Pinehas und — so fügt die Quelle hinzu — gleich als wäre einem Herrscher ein unheilvolles Machtgebot aus Versehen entschlüpft, wurde auch wirklich Samuel bald von einem solch harten Schlage getroffen [2]).

In Palästina schrieb man dies Unglück einer alten Sünde zu, die Chanania, der Brudersohn des R. Josua begangen, indem er in Babylonien Monatsanfänge bestimmt und Schaltjahre eingesetzt hatte [3]). Man konnte es sich nicht anders erklären, wie es denn kam, dass der hochverehrte, tugendhafte und sündenlose Mar Samuel von der Hand Gottes so schwer getroffen wurde. Man wagte nicht, auch nur daran zu denken, dass an diesem reinen Tugendbilde irgend ein Makel hafte; ja man erzählte, dass einem Manne, der sich über Mar Samuel nach dessen Tode tadelnd geäussert hatte, auf der Stelle von einem herabgestürzten Balken der Hirnschädel zerschmettert worden wäre; so furchtbar hätte Gott eine Verletzung der Ehre dieses Frommen bestraft [4]).

Einer solchen allgemeinen Verehrung hatte sich Samuel, wie kein Anderer, durch seine Thaten verdient gemacht. Keiner war gleich ihm stets für das Gemeinwohl besorgt und diesem seine eigenen Interessen aufzuopfern bereit. Sein Vater Abba diente ihm hierin als leuchtendes Vorbild. Dieser hatte es als seinen Beruf angesehen, für das Wohl Anderer zu sorgen und durch Liebesdienste seinen Nebenmenschen nützlich zu sein. Gab es Gefangene auszulösen, so war es Abba, der in die vorderste Reihe trat, dies zu

1) Kethuboth 23a und Jerusch das.
2) Moed katan 18a.
3) cf. oben S. 19, Anm. 4.
4) Berachoth 19a.

bewerkstelligen [1]; gab es Waisengelder zu verwalten, so war es wieder Abba, der mit fast peinlicher Gewissenhaftigkeit dieses Geschäft besorgte [2]. Seine Mildthätigkeit gegen die Armen war unbegrenzt und weit gepriesen [3]. Er verkaufte den Ertrag seiner Felder immer zur Erntezeit zu billigem Preise, denn er hielt es für sündhaft, Kornvorräthe aufzuspeichern und dadurch eine Theuerung der Lebensmittel herbeizuführen [4]. In allen diesen eiferte Samuel seinem Vater nach und wollte ihn womöglich noch übertreffen. Aus Fürsorge für die hülflosen Waisen stellte er jedem Gerichtshofe die Aufgabe, bei den Waisen Vaterstelle zu vertreten [5]. Er liess seine Feldfrüchte bis zur Zeit der Theuerung liegen, um sie dann den Armen zu den billigen Preisen der Erntezeit zu verkaufen [6]. Er zeigte ausserdem das Bestreben, Redlichkeit und Rechtschaffenheit in Handel und Wandel Allen ans Herz zu legen und das Volk vor Bedrückung und Uebervortheilung zu schützen. Er warnte in vielen Aussprüchen vor dergleichen Ungerechtigkeiten, schärfte den Kaufleuten ein, nie mehr als ein Sechstel des Einkaufpreises Profit zu nehmen [7], duldete es nicht, dass man auf Waaren, die zur Ausübung einer religiösen Pflicht gehörten, einen zu hohen Preis setzte und zeigte bei solchen Gelegenheiten sich bereit, die Strenge des Religionsgesetzes zu mildern, falls die Kaufleute sich nicht zu billigern Preisen verstehen würden [8]; wie er auch in manchen Fällen die Uebertretung einer Religionsvorschrift erlaubte, um viele Menschen vor Schaden zu bewahren [9]. Wie er selbst stets mit der Gesammtheit fühlte, wie er in seiner ganzen Thätigkeit nur das Wohl Anderer im Auge hatte und wie er von seinem Einflusse bei dem Fürsten nur zum Heile des Volkes Gebrauch machte, so wollte er, dass solche Gefühle auch jedes Israeliten Herz erfüllten, dass jeder sein eigenes Wohl in dem der Gesellschaft suche und dass diese Gefühle

1) Kethuboth 23a.
2) Berachoth 18b.
3) Jerusch. Pea, Ende
4) Baba batra 90b.
5) Jebamoth 67b, Gittin 37a, 52b.
6) Baba batra 90b.
7) Baba mezia 40b, Schebuoth 31a, Cholin 113a.
8) Pesachim 30a, Sukkah 34b.
9) Sabbath 42b.

auch in den Gebeten ihren Ausdruck fänden, in welchen der Einzelne sich nie von der Gesammtheit ausschliessen solle [1]).

Fast scheint es überflüssig zu erwähnen, dass sein Wohlwollen nicht auf den engen Kreis seiner Glaubensgenossen beschränkt war, sondern auf alle Menschen ohne Unterschied der Religion sich erstreckte; haben wir ja schon oben gesehen, wie er mit heidnischen Männern der Wissenschaft vertrauten Umgang gepflogen und den freundschaftlichen Verkehr zwischen Juden und Heiden zu befördern gestrebt hatte. Aber auch an vortrefflichen Lehren liess er es nicht fehlen, um diese Duldsamkeit zu verbreiten. „Es ist verboten einen Menschen, mag er Jude oder Heide sein, auch nur durch Worte zu hintergehen“ [2]). „Vor dem Richterthrone des Weltenschöpfers waltet kein Unterschied ob zwischen Juden und Heiden, da ja unter letzteren sich ebenfalls edle und tugendhafte Männer befinden [3])“. „Man hüte sich besonders, in Gegenwart eines Proseliten Verachtung und Geringschätzung gegen Heiden kundzugeben; denn ist auch bei jenem der angestammte Glaube durch seine spätern Ueberzeugungen verdrängt worden, so muss doch jede Unduldsamkeit um so mehr sein Herz verwunden, als er es am meisten fühlt, wie diejenigen, welche, treu den in ihrer zartesten Jugend eingesogenen Lehren und Anschauungen, ihrem Irr- und Aberglauben anhangen, mit Unrecht verachtet und verfolgt werden“ [4]). Diese und ähnliche Lehren wurden von Samuel ausgesprochen [5]). Ebensowenig wie auf das religiöse Bekenntniss blickte er auf den Stand bei der Bethätigung seiner Menschenliebe. Seiner Menschlichkeit und gewissenhaften Rechtlichkeit in der Behandlung der Sklaven wird gewiss Niemand die Bewunderung versagen, der bedenkt, dass in jener Zeit selbst bei den gebildetsten Völkern der Sklave nur als eine Waare betrachtet wurde. Samuel lehrte durch Wort und That, dass man auch in den Sklaven die Menschenwürde achten müsse und dass sie nur zum Dienste aber nicht zur Herabwürdigung und ehrenkränkenden Behandlung dem Herrn anvertraut seien [6]). Als ihm einmal eine Sklavin geraubt

1) Berachoth 49b und Jerusch. das.
2) Cholin 94a.
3) Jeruschalmi, Rosch ha-Schanah I, 2.
4) Sanhedrin 94a.
5) cf. Sabbath 32a: Jebamoth 121b; Aboda sara 23b.
6) Niddah 17a, 47a; Arachin 29b.

wurde und er sie im Gedanken aufgegeben hatte, hielt er sich aus diesem Grunde verpflichtet, ihr später, nachdem er sie durch Lösegeld wieder erlangt hatte, einen Freibrief zuzustellen [1]).

Mehr noch als seine Selbstlosigkeit und sein herzgewinnendes Wohlwollen trugen seine Bescheidenheit und Sanftmuth dazu bei, ihm die Liebe und Verehrung seiner Nebenmenschen zu verschaffen. Ungeachtet der hohen gesellschaftlichen Stellung, die er einnahm und der Geistesgrösse, wodurch er unter seinen Zeitgenossen hervorragte, war dennoch jeder Stolz, jede Ueberhebung und Selbstüberschätzung seinem ganzen Wesen fremd; er brachte im Gegentheil eine anspruchslose Bescheidenheit in Lehre und Leben zum Ausdrucke. Die Schule des Patriarchen Hillel, jenes Musterbildes der Bescheidenheit, wurde von Samuel besonders gepriesen und verherrlicht. „Drei Jahre“ lautet ein Ausspruch von ihm, „controversirten die Schulen Hillel's und Samaï's mit einander, bis endlich eine göttliche Stimme rief, „Die Lehren beider Schulen sind Worte eines lebendigen Gottes, „aber für die Praxis ist die Schule Hillel's massgebend““. „Warum geschah dies? Weil die Hilleliten sanft, bescheiden und duldsam waren und es nicht verschmähten, neben ihrer eigenen Meinung stets auch die Ansicht ihrer Gegner vorzutragen, ja letztere sogar der eigenen vorauszuschicken“ [2]). Dem Beispiele der Hilleliten folgend, war auch Samuel in seinem Streite bescheiden und vertrug auch Widerspruch gern. Er beharrte nie hartnäckig auf seiner Meinung, sondern nahm sie sogleich zurück, sobald er von deren Irrthümlichkeit überzeugt war [3]). Er machte öfters seinem Gegner das Zugeständniss, dass dessen Ansicht dem Verstande einleuchtender sei, als die seinige und rechtfertigte jene gegen die von Andern erhobenen Einwände [4]). Und wie bescheiden und anspruchlos war sein öffentliches Auftreten! Die angesehene Familie Schela, welcher nach altem Herkommen bei der Huldigung des Exilarchen der Vortritt eingeräumt wurde, hatte dieses Vorrecht an Samuel abgetreten. Dieser jedoch, der bei jeder Gelegenheit nicht nur vor Rab sondern auch vor dessen Schüler R. Assi zurücktrat, überliess auch diese Ehre

[1]) Gittin 38a.
[2]) Erubin 13b.
[3]) Ibid. 90a; Cholin 76b. 96a.
[4]) Berachoth 36a; Beba mezia 107a; Bechoroth 54b.

seinem Freunde Rab, den er wie einen Lehrer ehrte [1]). Er war gewohnt Jedem, von dem er auch nur eine Sache gelernt hatte, öffentlich seine Achtung zu bezeugen, verschmähte es nie, selbst von Solchen, die ihm tief untergeordnet waren, Belehrung anzunehmen [2]) und, um auch seine Schüler zu einem solchen Verhalten zu ermuntern, wies er ihnen nach, dass viele im Munde des gemeinen Volkes lebenden Sprichwörter in der heiligen Schrift ihre Begründung finden, dass also selbst Unwissende manchmal göttliche Weisheitslehren aussprechen [3]). In seiner Sprache liebte er jene Geradheit, die in einfacher, ungekünstelter Rede ihre Gedanken äusserst und zeigte einen tiefen Widerwillen gegen diejenigen, die hochmüthig die gewöhnliche Sprache verschmähten und nach eigenthümlichen fremdsprachlichen Ausdrücken haschten [4]). Wie tief die Bescheidenheit und Demuth in seinem Innern wurzelte und wie sehr sein Geist von ihnen durchdrungen war, bekunden sowohl seine religiösen Herzensergüsse, in welchen er die Eitelkeit und Nichtigkeit der menschlichen Weisheit und Grösse sowie die Geringfügigkeit der menschlichen Tugenden und Vorzüge in erhabenen und ergreifenden Worten darstellt [5]), als auch seine öffentlichen Vorträge, welche über die Allgüte und Allbarmherzigkeit des Schöpfers belehrten, der dem schuldbelasteten Sterblichen seine Gnade und Vergebung in reichem Maasse zu Theil werden lässt [6]).

Auch darin glich Samuel ganz dem Patriarchen Hillel, dass er Jedermann mit unbeschreiblicher Sanftmuth und Freundlichkeit begegnete, ganz unähnlich seinem Freunde, dem Schuloberhaupte von Sura, der gleich Samaï durch seine Heftigkeit die Menschen zuweilen abstiess. Ein Perser kam einmal zu Rab und wollte von ihm in der jüdischen Religion unterrichtet werden. Dieser zeigte sich ihm willfährig. Als jener aber gegen Alles, was ihm vorgetragen wurde, einen halsstarrigen Zweifel entgegensetzte, wies ihn Rab zornig von sich. Er ging hierauf zu Samuel und dieser brachte es durch Sanftmuth und Geduld in kurzer Zeit so weit, dass der verstockte

1) Baba kama 80a f. Jerusch, Ta'anith IV.
2) Kethuboth 22b; Baba mezia 33a; Jerusch Horajoth III, 7.
3) Sanhedrin 7a.
4) Kiduschin 70a.
5) Joma 87b.
6) Ta'anith 8a.

Perser zu glauben anfing und zum Judenthum übertrat[1]). Diese menschenfreundliche Gesinnung leitete ihn auch in seinem Urtheile über Andere, worin er stets zu liebevoller Nachsicht, nie aber zum Verdammen und Verurtheilen bereit war. Ein gewisser Rab Schela[2]) hatte einmal die Wiederverheirathung einer Frau gestattet, deren Mannes Tod noch nicht gesetzlich constatirt war. Rab ward hierüber so aufgebracht, dass er sofort über Rab Schela die Bannstrafe verhängen wollte. Samuel jedoch hielt ihn von diesem Schritte zurück, indem er bemerkte, man müsse vor der Verurtheilung erst den Schuldigen vernehmen. Wirklich wusste Rab Schela, um den Grund seiner Entscheidung befragt, sich vollkommen zu rechtfertigen, und Rab freute sich, durch des Freundes Rath von einer Uebereilung abgehalten worden zu sein, die von unangenehmen Folgen für ihn gewesen wäre[3]). Solche Nachsicht empfahl Samuel auch Andern. „Lasset euch nie dazu herbei, ein Kind zu enterben, und wäre es auch, einen ungerathenen Sohn zu Gunsten eines bessern“, warnte er seine Schüler, sie zur Toleranz und Versöhnlichkeit ermahnend[4]).

Jedoch erlaubte er es nicht, dass die Bescheidenheit und Geduld zu weit getrieben werde und bis zur Schwäche ausarte. Er selbst legte immer ein hohes Selbstbewusstsein, eine Festigkeit und Entschlossenheit an den Tag, wenn es galt, für Recht und Wahrheit und für das Ansehen der Lehre in die Schranken zu treten. Bevor er noch ein öffentliches Amt bekleidete, hatte er schon der Willkürherrschaft und den gesetzwidrigen Anordnungen des Exilarchen offen und entschieden entgegenzutreten gewagt[4]), und als später sein Schüler Mar Ukba zum Exilarchat gelangte, liess er trotz der glanzvollen äussern Stellung seines Schülers es nicht ungerügt, wenn dieser gegen ihn sich verging[6]). Wenn die Autorität der Lehre und des Gesetzes gefährdet war, da verwandelte sich seine Milde in Strenge und wich seine Sanftmuth einer gerechten Entrüstung, die

1) Midrasch rabbah zu Eccles, VII, 8.
2) cf. oben S. 24, Anm. 4.
3) Jebamoth 121a.
4) Kethuboth 53a,
5) Baba batra 89a.
6) Moëd katan 16b. Eine der ersten Pflichten des Lehrers ist nach dem Talmud, sein Ansehen den Schülern gegenüber aufrecht zu erhalten (Ketuboth 103b).

allein ohne Hinzufügung einer andern Strafe hinreichend war, die Gesetzesverächter zu zerschmettern und zu vernichten [1]). Ebenso thatkräftig bekämpfte er falsche Ansichten und achtete die Wahrheit höher als jede Autorität [2]). Selbst Rab gegenüber führte er in solchen Fällen eine Sprache, die von nicht geringem Selbstbewusstsein zeugt. „Wenn Abba einer solchen Ansicht ist, so versteht er von Sabbath- oder Trephoth-Gesetzen gar Nichts“, sagte er mitunter [3]), aber ohne auch nur im Geringsten seinen Freund hiermit verkleinern oder herabwürdigen zu wollen, was schon der Umstand beweist, dass er ihn unzählige Male mit dem Ehrentitel Rab (Lehrer) benennt [4]).

Diesen Bestrebungen, das Gesetz und die Lehre in ihrer Reinheit und ihrem Ansehen zu erhalten, entsprechen auch die strengen Anforderungen, die Samuel an sich selbst und an die Richter und Lehrer überhaupt stellte. Der Richter muss nach Samuel im Rechtsprechen eine Gewissenhaftigkeit beobachten, die auch den geringsten Schein von Bestechlichkeit und Parteilichkeit vermeidet. Als ihm einmal Jemand beim Gange über eine Brücke die Hand zur Stütze reichte, wollte er einen Rechtsstreit, den der Betreffende hatte, nicht zur Entscheidung übernehmen, aus Befürchtung, durch die ihm bewiesene Zuvorkommenheit bestochen, sich zu dessen Begünstigung geneigt fühlen zu können [5]). Mit derselben Vorsicht solle auch der Lehrer bei religionsgesetzlichen Entscheidungen verfahren, die er nur dann zu treffen unternehmen dürfe, wenn er von den betreffenden Lehren vollständige und klare Kenntniss besässe [6]). Der Lehrer soll — so lehrt Samuel — in seinen Handlungen nicht immer den Buchstaben des Gesetzes sondern zuweilen das Gewissen um Rath fragen, das oft über eine Handlung ein Verdammungsurtheil fällt, die der Arm des Richters ungestraft lässt. Er soll ferner nicht im Handel und Wandel Andern gegenüber zu sehr auf strenges Recht pochen, sondern freudig zuweilen auf sein rechtliches Eigenthum Verzicht leisten [7]). Zu den nothwendigen Eigenschaften eines Gesetzeslehrers zählt Samuel endlich

[1]) Jerusch Sotah IX, 16; ibid. Moëd katan III, 2.
[2]) cf. Chagigah 10a; Joma 85b; Megillah 7a.
[3]) Sabbath 53a; Cholin 45b.
[4]) cf. z. B. Erubin 90b; Aboda sara 32b; Sanhedrin 66b u. a.
[5]) Kethuboth 105b.
[6]) Kiduschin 6a.
[7]) Baba mezia 24b; 75a.

eine eifrige Wahrheitsliebe, der jede heuchlerische Verlogenheit verhasst und verabscheuungswürdig ist [1]).

Der Eifer, mit welchem Samuel für seine Nebenmenschen thätig war, die Liebe und die freundliche Theilnahme, die er ihnen stets entgegentrug, wurden noch übertroffen von seinem nie ermattenden Eifer im Dienste Gottes und von seiner treuen Anhänglichkeit und Liebe zur Lehre Gottes. Nur durch Gottesdienst und Forschen in der Gotteslehre erlangt der Mensch nach Samuel's Aussprüchen ein Recht auf das Dasein; vernachlässigt er diese Pflichten, so ist er, weil nicht seiner Bestimmung gemäss lebend, oder, wie sich Samuel selbst ausdrückt, weil aus dem von Gott für das wahrhaft menschliche Leben bestimmten Elemente geschieden, gleich dem Fische, der das Wasser verlässt, als nicht lebend zu betrachten [2]). Wer auch nur ein Gottesgebot vernachlässigt, schlägt seinem geistigen Leben eine unheilbare Wunde und vermag nicht mehr, wie der unverdrossen seine Pflichten Uebende, gegen furchtbare von aussen auf ihn eindringende Stürme der Noth und der Leiden sich muthig aufrecht zu erhalten [3]).

Samuels Leben war auch von rastloser, pflichteifriger Thätigkeit und vom Forschen in der Weisheit [4]) ganz ausgefüllt. Auch die tiefsten religions-philosophischen Fragen beschäftigten seinen regen Geist. Die Welt, behauptet er, sei nur für Männer wie Moses erschaffen worden, dem alle Pforten der Weisheit erschlossen waren mit Ausnahme einer einzigen, der Erkenntniss der Wesenheit Gottes [5]). Diese Ansicht erkennt als das höchste Ziel des Menschen die möglichst hohe Erkenntniss an, bedingt aber, dass sie, wie bei Moses, mit eifriger praktischer Pflichterfüllung verbunden sei. Die theoretische Erkenntniss allein genügt ebensowenig wie ein blos sittlicher und religiöser Wandel ohne Erkenntniss [6]). Das Dogma vom Messias,

[1]) Cholin 94a; Baba mezia 23b.

[2]) Abodah sara 3b; cf. Erubin 54a.

[3]) Berachoth 63a.

[4]) Wissenschaft, Weisheit und Gesetzeslehre wurden sämmtlich durch das Wort תורה (Lehre) in jener Zeit bezeichnet. Die Rabbinen wurden „Weise“ (חכמים) genannt; mit demselben Namen bezeichnete man auch die Gelehrten anderer Völker.

[5]) Sanhedrin 98b; Nedarim 38a; cf. den Commentar des R. Nissim das.

[6]) Dieser Ansicht wurde von Rab und R. Jochanan widersprochen.

diese tröstende und aufrichtende Lehre von einer heilvollen Zukunft, wurde von Samuel in einer andern Weise aufgefasst, als man es bis zu seiner Zeit gewohnt war. Er lehrte, die messianische Zeit werde sich nur dadurch von der frühern unterscheiden, dass Israel, geläutert durch so viele Leiden, veredelt und frei von jeder Knechtschaft sein werde; im Uebrigen werde sein Zustand unverändert bleiben. Die Weissagungen der Propheten von einem glücklichen goldenen Zeitalter beziehen sich gar nicht auf die messianische Zeit, sondern auf das zukünftige Leben (Olam ha-ba, zukünftige Welt, Jenseits), dessen ungetrübte Glückseligkeit die Propheten sinnbildlich darstellten [1]). Auch über die göttliche Vorsehung besitzen wir von Samuel mehrere Aussprüche, die uns den Beweis liefern, dass dieses Thema seine Gedanken eifrig beschäftigt hatte. Er stellte über die weise, göttliche Weltordnung Betrachtungen an, wies nach, dass sich die göttliche Vorsehung auf jeden einzelnen Menschen erstrecke, und zeigte, wie besonders in der jüdischen Geschichte die göttliche Vorsehung sich offenbarte [2]).

Es lässt sich leicht denken, dass ein Mann von solcher Verstandesgrösse, wie Samuel, jeden Aberglauben, dem seine Zeit ergeben war, verwerfen musste. Wir haben schon oben gesehen, dass er die Nichtigkeit der Sterndeuterei erkannte und vor der Uebung derselben warnte. Aber auch den Träumen, die man zu seiner Zeit für göttliche Offenbarungen der Zukunft hielt, sprach er jedwede Bedeutung ab [3]). Dies bewies er auch seinem königlichen Freunde Schabur auf folgende Weise. Schabur, der besonders viel auf Träume gab, fragte einmal Samuel, ob er, der so weise, auch im Stande sei, ihm vorherzusagen, was für einen Traum er in der folgenden Nacht haben werde? „Du wirst in deinem Traume sehen, o König", erwiederte Samuel, „dass die Römer dich gefangen nehmen und zu schwerer Arbeit verurtheilen". Dies beunruhigte den ganzen Tag des Königs Gedanken, und die Folge hievon war, dass er auch wirklich diesen Traum hatte. Er wurde dadurch von der Nichtigkeit des Traum-

1) Kethuboth 112b; Berachoth 34b und viele Parallelstellen. Auch diese Ansicht S.'s hat von vielen Seiten Widerspruch gefunden.

2) Moëd katan 18b; Berachoth 58b; Megillah 11a; Nedarim 41a; Joma 22b; cf. auch Sabbath 56b.

3) Berachoth 55b.

glaubens überzeugt, da er einsah, dass die Träume nur von den Gedanken, mit denen man am Tage sich beschäftigt, herrühren [1]).

Der reine und geläuterte Glaube war es auch, der Samuel die Ueberzeugung verschaffte, dass es nicht Gottes Wille sei, dass der Mensch sich kasteie, allen Freuden dieser Welt entsage und ein ascetisches Leben führe, sondern dass er vielmehr jeden erlaubten Genuss sich vergönne. Demgemäss lehrte er auch: „Wer sich Fasten auferlegt, ist ein Sünder; wer Gelübde auf sich nimmt, wird ein Frevler genannt; und wer sich die nöthige Nahrung entzieht, dem wird sie auch vom Himmel vorenthalten werden; denn wie sollte Gott sich seiner erbarmen, da er selbst gegen sich kein Mitleid fühlt? [2]) Diese Welt ist eine von Gott den Menschen bereitete Tafel, von der Jeder, so viel als erlaubt ist, sich nehme, bevor er von seinem himmlischen Vater in eine andere Welt abberufen wird" [3]). Gerade darin besteht nach Samuel die höchste Tugend, mitten in den Freuden dieser Welt zu leben und dennoch genau dem göttlichen Willen nachzukommen, sich keinen Genuss zu versagen, aber stets dessen eingedenk zu sein, dass man Gottes Eigenthum geniesse, welches, wie heiliges Gut, erst durch ein Lösegeld, den Dank zum Schöpfer und die Lobpreisung seiner Gnade erworben werden müsse [4]). Samuel hatte den schönen Wahlspruch: „Alles für Gott" [5]).

Es war auch sein ganzes Leben und Wirken eine Verherrlichung des göttlichen Namens, ein vollendeter Ausdruck des Ideals der jüdischen Lehre. Er hat dem ganzen Leben der jüdischen Nation, das in der Lehre wurzelte, durch die Ausbildung und Entwicklung des überlieferten Gesetzes eine durchgreifende Förderuug gegeben, durch Ermunterung zur Pflege der Wissenschaften einen erweiterten Gesichtskreis geboten und durch herzliche Ermahnungen zur Förderung des staatlichen Wohles eine heitere Aussicht für die Zukunft verschafft. So wurde von diesem Geistesheroën schon am Beginne des geschichtlichen Lebens der Juden in der Diaspora der Grundstein zur Fortentwickelung des Judenthums in der Fremde gelegt. Diese sind:

[1]) Berachoth 56a.
[2]) Sabbath 129a; Ta'anith 11a; Nedarim 22a.
[3]) Erubin 54a.
[4]) Berachoth 35a.
[5]) Kiduschin 81b: הכל לשם שמים.

standhaftes Festhalten am väterlichen Glauben, eifriges Pflegen der Wissenschaft und treue Anhänglichkeit an das Vaterland.

Im Jahre 257 n. ü. Z. schied Samuel aus diesem Leben und hinterliess in seinen Schülern, auf die er seinen Geist und seine Tugenden vererbt hatte, würdige Nachfolger, welche das schöne Werk, das er begonnen, eifrig fortsetzten. Von seinen ausgezeichneten Schülern waren in der folgenden Generation am hervorragendsten: R. Nachman, welcher das Rectorat der Akademie zu Nehardea übernahm [1]), und Rab Juda „der Scharfsinnige", der eine neue Hochschule zu Pumbadita begründete [2]), und von dem sein Lehrer im Hinblicke auf dessen heiligen Lebenswandel behauptet hatte, er sei gar kein Staubgeborener [3]).

1) Epist. Scher. p. 16.
2) Ibid. über Pumbadita cf. oben Anm. 9.
3) Niddah 13a.

Anhang.

Note A.

Ich habe in den chronologischen Angaben die Resultate der Forschungen Rapoport's zur Grundlage genommen, nach welchen 193 n. ü. Z. der Tod R. Jehuda ha-Nasi's erfolgte und 189 die erste Wanderung Rab's nach Babylonien stattfand. Diese und noch andere mit ihnen zusammenhängende chronologische Daten sind von Rap. in drei trefflichen Artikeln (Kerem Chemed IV, p. 204 ff., ibid. VII p. 138 ff. und Erech Millin v. אנטונינוס) ausführlich begründet worden. Jedoch sind noch einige Einwände gegen die der Chronologie in dieser Skizze zur Basis dienenden zwei Daten erhoben worden, die Rap. nicht beseitigt hat. Dies soll nun an dieser Stelle geschehen.

I. Die Meinungsverschiedenheit zwischen den Gelehrten hierüber ist bekanntlich durch eine Zahlvariante entstanden, indem die uns jetzt vorliegenden Handschriften der ältesten Quellen für die Wanderung Rab's nach Babylonien die Zahl ת'ק'ל' = 530 Seleucid. d. i. 219 n. ü. Z. (cf. Richter, historisch-kritischer Versuch über die Arsakiden u. s. w. S. 97) haben, während Zakkuto in allen Handschriften ת'ק' = 500 Sel. d. i. 189 n. ü. Z. gelesen hat. Rap. hält nun die letztere Angabe für die richtige, indem er die erstere auf die Reise Rab's von Nehardea nach Sura, das in einem Bezirke liegt, welcher öfters Babel *κατ᾽ ἐξοχήν* genannt wird, bezieht. Deshalb ist auch die Notiz im Jalkut, (Zacharia 11), dass R. Jehuda ha-nasi, oder Rabbi der Kaiser Commodus und der Arsacide Volageses III in einem Monate gestorben sind, für historisch zu halten; mithin war das Todesjahr Rabbi's 193 n. ü. Z. Andere Gelehrte, die Rabbi's Wanderung um 219 setzen, müssen, da diese noch bei Rabbi's Lebzeiten stattfand, die Notiz im Jalkut verwerfen und Rabbi's Tod etwas später als 219 setzen. Der Hauptvertreter der letzteren Ansicht ist Jost.

II. Grätz setzte in der ersten Auflage seiner Geschichte (Berlin 1853) den Tod Rabbi's ungefähr um dieselbe Zeit wie Rap., indem er noch einen anderen Grund hinzufügte und wollte nur die Zahl ת'ק'ל' d. i. 219 n. ü. Z. nicht für die Reise Rab's nach Sura gelten lassen (auf diesen letzteren Punkt kommen wir später zurück). In der zweiten Auflage (Leipzig 1866) dagegen wird die Zeit um ca. 15 Jahre verschoben. Als das Todesjahr Rabbi's wird 210 angegeben und auch das Geburtsjahr desselben, welches allgemein nach einer an drei Stellen (Genesis Rabba cap. 58, Midrasch Koheleth I, 5 und Talmud babli Kidischin 72b) befindlichen Notiz: משמת ר' עקיבא נולד רבי gleichzeitig mit dem Todesjahre R. Akiba's also mit dem Falle Betar's 135 gesetzt wurde, wird von Gr. um 15 Jahre später, also 150 angegeben. (cf. Grätz, Geschichte der Juden IV. 2. Auflage S. 414 und 480). Meine Aufgabe ist es nun, die Ansicht Rap.'s gegen die Einwände Gr's. zu vertheidigen, weil gerade diese es sind, die Rap. nicht selbst widerlegt hat.

III. Der erste Gegenbeweis Gr.'s (l. c. S. 414) ist zwar von keiner Bedeutung. Er sagt: „Die älteste gaonäische Chronik, das Seder Tanaim und Scherira, beide geben übereinstimmend an: R. Jahanan sei 590 Sel. gestorben = 279; Scherira fügt hinzu: er habe 80 Jahre fungirt: וביומי דרב הונא שכיב ר' יוחנן ...ואמרין ובשנת תק"צ איפטר ר' יוחנן (דתמנין שנין מלך.) דמתנין שנמלך. Diese Zahl kannten viele Chronographen, nur hatten sie statt פ die unmögliche Zahl ת und gaben demgemäss R. Jochanan eine Lebensdauer von 400 Jahren. Sie haben die Zahl jedenfalls richtig von der Lebensdauer verstanden. Ist nun R. Jochanan 80 Jahre alt geworden und 279 gestorben, so ist er 199 geboren. Nun war er noch ein jugendlicher Zuhörer R. Juda's I und hat dessen halagische Diskussionen mit Rab nicht capiren können (Cholin p. 137). Folglich lebte R. Juda noch mehrere Jahre nach R. Jochanan's Geburt, nach 199.“ Soweit Grätz. Diese ganze Beweisführung beruht aber auf einer nicht nur unerwiesenen, sondern auch, wie es sich bald zeigen wird, grundfalschen Voraussetzung, derjenigen nämlich, dass die 80 Jahre bei Scherira und die 400 bei den andern Chronographen aus ein und derselben Quelle geflossen, mithin Scherira's Angabe für die Funktionsdauer R. Jochanan's als dessen Lebensdauer zu betrachten sei. Die älteste Chronik, welche die 400 Lebensjahre des R. Jochanan angiebt, ist das Seder Tanaïm we-Amoraïm, das spätestens

887 n. ü. Z. verfasst wurde, also um 80 Jahre älter ist als Scherira's Sendschreiben. In diesem Büchlein werden am Schlusse noch diejenigen Gesetzeslehrer hervorgehoben, die ein aussergewöhnlich hohes Lebensalter erreicht haben und zwar mit folgenden Worten: „R. Jochanan lebte 400 Jahre (ת' שנים), Rab lebte 300 Jahre (ש' שנים), R. Jochanan b. Sakkaï, Hillel, der ältere und R. Akiba lebten jeder 120 Jahre (ק"ך שנה).“ Ist es schon beim ersten Anblick dieser Stelle ersichtlich, dass der Verfasser R. Jochanan das höchste Lebensalter zuschreibt, so wird es bei einigem Nachdenken klar, dass es unmöglich ist bei R. Jochanan פ zu lesen. 80 Jahre und noch länger haben sehr viele Gesetzeslehrer gelebt; wir erwähnen nur Rab Juda b. Jecheskel, R. Nachman, R. Ada b. Ahaba und Samuel; und es wäre diese Lebensdauer nicht besonders von R. Jochanan hervorgehoben worden. Ja, gerade von dieser Stelle ist ein Beweis für Rap. denn da R. Jochanan 279 gestorben ist und er nur ein sehr junger Hörer R. Juda's war, und ferner R. Jochanan ein aussergewöhnlich hohes Lebensalter erreicht hatte; so kann R. Juda nicht erst 210 gestorben sein; es wäre ja dann R. Jochanan beim Leben R. Juda's schon ein bejahrter Mann von mehr als 30 Jahren gewesen, wenn er auch nur 100 Jahr alt geworden ist. Die Zahlen 400 und 300 bei Seder Tanaïm müssen allerdings als sagenhaft betrachtet werden, aber jedenfalls zeigt diese Sage, dass R. Jochanan ein sehr hohes Alter erreicht hatte und es sind daher die 80 Jahre, die er nach Scherira seiner Schule vorstand, wie Gr. selbst (in der 1. Auflage seiner Geschichte S. 289) sagt, gar nicht übertrieben. Von den späten Chronographen kann gar keine Rede sein, denn diese haben nur aus Seder Tanaïm und Scherira abgeschrieben.

IV. Von grösserem Gewichte scheint der von Gr. an einer andern Stelle (S. 480) erhobene Einwand gegen die Behauptung Rap.'s zu sein: dass nämlich R. Juda ha-Nasi nicht gleich nach dem Falle Betars geboren worden sein kann, da anderweitige talmudische Notizen angeben, dass sein Vater Simon b. Gamliel damals noch ein Schulknabe war. Grätz sieht sich hierdurch veranlasst, die Geburt R. Juda's um 150 zu setzen. Wäre diese Annahme begründet, dann müsste natürlich auch der Tod R. Juda's später als 193 gewesen sein, da er gewiss viel länger als 43 Jahre gelebt haben muss. Allein es wird sich bald zeigen, dass selbst dieser Einwand, bei genauer Prüfung Rap.'s auf fester Grundlage ruhende Behauptungen

nicht zu erschüttern vermag. Wir wollen nur die talmudischen Notizen, nach denen R. Simon b. Gamliel beim Falle Betar's noch sehr jung gewesen sein soll, der Reihe nach vorführen.

a) Die eine Stelle ist Jeruschalmi Ta'anith IV, 8 und mit unbedeutenden oder als Abschreibefehler zu betrachtenden Varianten in Midrasch Threni II, 2 u. ibid. III, 51. Diese lautet folgendermaassen: R. Simon b. Gamliel sagt: 500 Schulen waren in Betar, in deren kleinster nicht weniger als 500 (oder 300) Kinder waren; diese sprachen: wenn die Feinde über uns kommen werden, so werden wir sie mit unsern Schreibgriffeln durchbohren. Die Sünden jedoch verursachten, dass die Feinde eindrangen und die Kinder sammt ihren Büchern verbrannten. Ich allein blieb von allen übrig und ich rief aus: Mein Auge thut meiner Seele weh ob aller Töchter [1]) meiner Stadt (Threni III, 51).

b) Eine andere hiehergehörige Notiz ist folgende: (in Babli Gittin 58a). Es sagt Samuel im Namen des R. Simon b. Gamliel. Der Schriftvers: (Threni III, 51). Mein Auge thut meiner Seele weh u. s. w. passt auf folgende Begebenheit: 400 Schulen waren in der Stadt Betar, in jeder derselben waren 400 Lehrer, jeder Lehrer hatte 400 Kinder. Wenn ein Feind eindrang, erstachen sie ihn mit ihren Stäbchen; als aber der Feind siegte und die Stadt eroberte, wurden alle sammt ihren Büchern verbrannt.

c) Eine dritte Notiz endlich, die auch Gr. (l. c. S. 468) anführt, befindet sich in Babli Sota 49b u. ibid. Baba Kama 83a mit folgendem Wortlaute: Es sagt Samuel im Namen des R. Simon b. Gamliel: Der Schriftvers (Threni III, 51) Mein Auge u. s. w. passt auf folgende Begebenheit: 1000 Knaben waren in meines Vaters Hause (בית אבא = familia patris) 500 derselben lernten Thora und 500 griechische Weisheit; von allen diesen bin nur ich hier und ein Sohn meines Vaterbruders in Asia übrig geblieben.

V. In dieser letzten Stelle will nun Gr. (l. c) das Wort בית אבא in ביתתר emendiren, weil „sonst das Wort keinen rechten Sinn gäbe.“ Man braucht jedoch nur die Stelle im Zusammenhange mit dem Vorhergehenden und Folgenden zu lesen, so wird man sich über

[1]) So wörtlich. Es scheint aber hier das Wort בנות agadisch als „die Verständigen“ aufgefasst worden zu sein, so wie im Midrasch zum Hohelied I, 5 (cf. das.) und es sind hierunter die Schulkinder zu verstehen.

die Emendation Gr.'s nicht genug wundern können. Es wird dort nämlich zuerst erzählt, dass man während der Kämpfe der Makkabäerbrüder Hyrkan und Aristobul einen Fluch über denjenigen ausgesprochen habe, der griechische Weisheit lernen würde. Wie, fragt der Talmud, ist denn griechische Weisheit zu lernen verboten? (Es wird nun die obige Stelle, (sub c) zum Beweis angeführt, dass es erlaubt sei, diese Wissenschaft zu lernen). Die Antwort hierauf ist: שאני בית ר"ג דקרובין למלכות היו. Bei dem Patriarchenhause gestattete man eine Ausnahme, weil sie der Regierung nahe standen. Hier ist es ja klar, dass von בית אבא dem Patriarchenhause, und nicht von Betar die Rede ist. Meinte aber Gr., dass schon dem Talmud diese Stelle corrupt vorgelegen habe, so hätte er ja dies ausdrücklich bemerken sollen. In Wahrheit jedoch hat der Talmud diese Stelle ganz correct. Betrachten wir nur die zwei letzten Stellen (sub b u. c) und wir werden sogleich zu der Ueberzeugung gelangen, dass dies zwei ganz verschiedene Erzählungen sind. In der einen (sub c) wird erzählt, dass das ganze Patriarchenhaus mit Ausnahme R. Simons und seines Vetters ausgestorben sei, während in der andern (sub b) von dem Gemetzel der Kinder zu Betar bei dessen Eroberung berichtet wird[1]). Diese zwei Erzählungen können nicht zu einander gehören aus folgenden Gründen:

1) Wäre bei dem Betarkriege, wo der Talmud die Zahl der Erschlagenen als eine unbestimmbare angibt und selbst Dio Cassius von 580000 Gefallenen spricht, eine Anzahl von 1000 gefallenen Kindern (wie sub c) gar nicht nennenswerth.

2) Ist an einer Stelle (sub b) gar keine Rede davon, dass R. Simon b. Gamliel allein am Leben geblieben ist, während in der andern (sub c) gar nicht der Feinde Erwähnung geschieht, woraus hervorgeht, dass die 1000 Kinder gar nicht durch Feindes Hand ihren Tod gefunden, sondern eines andern Todes gestorben sind; vielleicht durch die Pest, welche die zahlreichen Schüler R. Akiba's dahingerafft. (cf. Jebamoth 62b Midrasch Koheleth 11, 6).

[1]) Die Zahlen sind bei dergleichen talmudischen Berichten gewöhnlich als hyberbolisch zu nehmen. Die Ursache ist, wie schon Gr. (l. c.) richtig bemerkt darin zu suchen, weil man solche Begebenheiten in öffentlichen Vorträgen erzählte, wo man durch die grossen Zahlen den Effekt steigern wollte.

3) Es ist für beide Erzählungen ein und derselbe Gewährsmann angegeben und zwar der gewiss zuverlässige Samuel. Dieser würde ja sich selbst widersprechen, wenn er ein Factum bald in dieser bald in anderer Version erzählte.

Es ist daher mit Gewissheit anzunehmen, dass Samuel im babylonischen Talmud zwei verschiedene Facta erzählt, die nur das gemeinschaftlich haben, dass beide sich an einen Schriftvers (Threni III, 51) anlehnen und dass beide von R. Simon b. Gamliel überliefert sind.

VI. Diese beiden Facta sind im Jeruschalmi und in dem aus demselben schöpfenden Midraseh (sub a), weil sie **einen** Gewährsmann haben, noch mehr aber weil sie sich an **einen** Schriftvers anlehnen, zu einer einzigen Erzählung zusammengeschmolzen und es ist hier wie sonst unzweifelhaft der Babli zuverlässiger als der Jeruschalmi und dies um so mehr, als aus einem Berichte des ersten eine Halacha gefolgert wird, die eine sorgfältige Prüfung desselben voraussetzt. Ausserdem ist es ja auch ganz unbegreiflich, wie Simon b. Gamliel, dessen Vater R. Gamliel in Jamnia Präsident des Sanhedrin war, schon als Knabe in einer Schule zu Betar gewesen sein soll. Gab es denn in Jamnia, dem Sanhedrialsitze, keine Kinderschule? Wir müssen also den Berichten des Babli folgen, nach welchen R. Simon b. Gamliel gar nicht in Betar war und es ist demnach gar kein Grund vorhanden, die Notiz, dass R. Jehuda ha-Nasi gleich nach dem Falle Betars, um 135, geboren sei, zu beanstanden. Nach dieser Prämisse hindert uns auch nichts mehr, seinen Tod nach den oben verzeichneten Gründen gleichzeitig mit dem Tode Commodus' und Vologeses' III. 193 n. ü. Z. zu setzen.

VII. Es bleibt nur noch übrig zu beweisen, dass die Reise Rab's nach Babylonien nothwendig noch beim Leben R. Jehuda's stattgefunden und dann wird die Leseart 'ח״ק gesichert sein. Ausserdem dass dies an zwei Stellen (Jerusch. Pea VI, 3; Babli, Sanhedrin 5 a) ausdrücklich berichtet wird; so wird diese Thatsache noch durch folgende Umstände bestätigt. 1. Schickte Rab ein rituelle Anfragen enthaltendes Schreiben an R. Jehuda ha-Nasi (Babli Kethuboth 69 a), was doch gewiss nach seiner Wanderung nach Babylonien geschah. 2. Als Levi nach Nehardea kam, war Rab in Babylonien und schloss

aus dessen Ankunft, dass R. Ephes gestorben sein müsse (Sabbath 59b). Dies aber fand statt zwei und ein halb Jahr nach dem Tode R. Jehuda's (Kethuboth 103b und Raschi l. c.). Ist es nun festgestellt, dass Rab dritthalb Jahre nach dem Tode Rabbi's schon in Babylonien war, so ist für das Factum seiner Reise dahin das Datum ת'ק'ל' unrichtig und die andere Leseart ת'ק' d. i. 189 n. ü. Z. anzunehmen.

VIII. Um die bei noch vielen andern Chronographen vorkommende Zahl ת'ק'ל' nicht ganz zu verwerfen, müssen wir mit Rapoport (Erech Millin p. 142) dies Datum auf die Reise Rab's nach Sura und die Gründung der Hochschule daselbst beziehen, da das Bezirk, zu welchem diese Stadt gehörte, nach einer andern in demselben liegenden Stadt den Namen בבל führte und Rab das geistliche Oberhaupt des ganzes Bezirkes war, weshalb er auch ריש סדרא בבבל der Resch Sidra von Babel genannt wird. (Cholin 137b). So müssen wir die Ansicht Rap.'s (l. c.) modificiren, da seine fernere Annahme, (l. c.), dass Sura selbst manchmal בבל genannt wird, wie Grätz (in Frankel's Monatsschrift Jahrg. 1853) bewiesen hat, unrichtig ist.

Note B.

Obwohl dies speciell für unser Thema von keiner Wichtigkeit ist, so soll dennoch die Behauptung, dass man den Kindern die rabbinische Erläuterung der Bibel vortrug, begründet werden, weil dadurch eine, wie ich glaube, sehr richtige Ansicht über den Namen zweier alten Midraschim deren meines Wissens noch kein Literarhistoriker erwähnt hat, ihre Würdigung finden wird.

Es war schon in uralter Zeit der Gebrauch, mit den Kindern das Buch Leviticus zu beginnen. Schon R. Assi, ein Zeitgenosse Rab's erwähnt dieses Brauches und sucht den Grund hievon anzugeben (Mazikra Rabba VII). R. Tobija b. Elieser, der wahrscheinlich aus noch ältern Quellen geschöpft haben, behauptet nun, dass dies deswegen Brauch sei, weil in diesem Buche die wichtigsten Gesetze enthalten sind; wegen dieses Brauches werde das dritte Buch Moses' auch Siphra de-Be-Rab (das Buch der Schule, בי רב = Schule) genannt. Hier sind seine Worte in פסיקתא זוטרתי Pericope: צו לפיכך

פותחין בתחילה בספר ויקרא ללמד לתינוקות מפני שהן גופי תורה חוקים ומשפטים אסור והיתר לכך נקראת תורת כהנים ספרא דבי רב·

Hiernach ist nun der Name des Midrasch zum III. B. M. Siphra de-Be-Rab nichts Anderes als der Name von diesem B. M. selbst; ebenso wie der andere für diesen Midrasch gebräuchliche Name Torath Kohanim der eigentliche Name des III. B. M. ist. (cf. Mischna, Menachoth IV, 3 u. Talmud b. Jebamoth 72b).

Nach Beendigung von Leviticus kamen die anderen Gesetze enthaltenden Bücher Exod. Num. u. Deuteron. an die Reihe und diese 3 Bücher erhielten desshalb den Namen Schear Siphré de-Be-Rab (die übrigen Bücher der Schule), welchen Namen auch die Midraschim zu diesen Büchern führten (cf. Joma 74a Baba Bathra 124b und Raschbam das. ferner Seder Tanaïm in Kerem Chemed IV p. 193). Der Midrasch zu Exod. wurde später umgearbeitet und erhielt den Namen Mechilta. (cf. Zunz gottesdienstliche Vorträge S. 47 und Frankel Introductio in Hierosolymit. p. 108 b).

Die Ansicht, dass Rab der Redacteur dieser beiden Werke sei, die zuerst von Maimonides (in der Vorrede zu Jad ha-chasaka) ausgesprochen und von den neueren jüdischen Literarhistorikern recipirt worden ist, hat demnach gar keine Begründung für sich. Auch Raschi (Cholin 66a) ist gegen Maimonides und scheint mit meiner Ansicht übereinzustimmen. Es ist nun nach dem Obigen R. Chija als der Redacteur des Siphra zu betrachten, wie schon M. L. Malbim in der Vorrede zu seinem Commentare ha-Torah we-ha-Mizwah behauptet und beweiset (cf. das.).[1] Nun hatte gewiss R. Chija mit der Redaction dieses Werkes die Verbesserung des Jugendunterrichtes im Auge, für den er bekanntlich eine eifrige Thätigkeit entwickelt hat (cf. Ketuboth 103b Baba Meziah 85b). Wir finden auch wirklich im Talmud ausdrücklich (Joma 27a), dass ein Gesetzeslehrer seinem kleinen Sohne aus dem Siphra Unterricht ertheilt. Es ist hiermit die Ansicht, dass man die Bibel den Kindern mit der rabbinischen Erläuterung vortrug, genügend gerechtfertigt.

1) Derselbe hat jedoch Raschi Cholin 66a entweder aus dem Gedächtnisse oder nach einer unrichtigen Leseart falsch citirt (בבית מדרשו sc. של רב statt בבית המדרש) und demgemäss missverstanden.

Note C.

Da es für das Verständniss der Lehre Samuel's von Wichtigkeit ist, dessen Lehrer zu kennen und gerade über diesen Punkt, wer die Lehrer Samuel's gewesen sind, Unklarheit und Meinungsverschiedenheit angetroffen werden, so halte ich es für nöthig, auf diesen Punkt näher einzugehen.

I. Seine ersten Lehrer in seiner Kindheit können wir übergehen, da sie keine Männer von Bedeutung gewesen sind, wie wir dies aus dem Urtheile, das Samuel's Vater über einen Lehrer seines Sohnes fällt (דלא גמר) (Cholin 107 b) deutlich ersehen. Der erste bedeutendere Lehrer Samuel's war unstreitig dessen Vater Abba b. Abba. Dieser war ein hervorragender Gesetzeslehrer, da ihm selbst Rab seine Hochachtung beweist. Als letzterer einst eine Frage an jenen richtete und keine Antwort auf dieselbe erhielt, rief er verwundert aus: (nach Job 29, 9) Fürsten halten in der Rede ein und legen die Hand auf ihren Mund (Kethuboth 51 b). Wir können den Unterricht, den Abba seinem Sohne gibt, in einer Stelle sehen, wo Abba dem Samuel verschiedene Fragen zur Beantwortung vorlegt und so oft dieser eine unrichtige Antwort gibt, ihm zuruft: אישתבשת (du hast geirrt). Allein Abba mochte bald sich diesem Lehramte nicht gewachsen fühlen und er übergab dies seinem Freunde.

II. Levi b. Sisi. Dass dieser Samuel's Lehrer war, beweist schon R. Abraham b. David (Haszagoth zu Maimonid. Praefatio ad Jad ha-Chasakah) aus Sabbat 108 b, dem sich noch mehrere andere Beweise hinzufügen lassen. (cf. Heilprin, Seder ha-Doroth v. Samuel). Dennoch aber behaupten Raschi u. R. Samuel b. Meïr, dass Levi der Genosse (חבר) Samuel's war. (cf. Heilprin l. c.) Es hat auch diese Ansicht eine starke Stütze in Berachoth 18 b, wo Samuel Levi mit seinem Namen nennt, was bei einem Lehrer streng verboten war, (cf. Sanhedrin 100 a), und ausserdem ist noch aus vielen Stellen ersichtlich, dass Rab, Samuel und Levi Genossen (חברים) waren. Es ist daher anzunehmen, dass Levi Samuel's Jugendlehrer gewesen, und dass letzterer später als Jüngergenosse (תלמיד חבר) Levis betrachtet wurde. (cf. Tosephoth Jembamoth 57 b s. v. אמר). Dass Levi während der Jugendzeit Samuels in Babylonien war, ist schon oben (S. 11, Anm. 4) bewiesen worden.

III. Maimonides (Praefatio ad Jad ha-Chasakah) behauptet, dass R. Chanina b. Chama, welcher als Nachfolger R. Jehuda ha-Nasi's der Schule zu Sepphoris vorstand, der Lehrer Samuel's gewesen sei. R. Abraham b. David meint, die Behauptung Maimonides' wäre aus der Luft gegriffen und selbst die Vertheidiger Maimondes' wissen nur schwache Gründe zu dessen Rechtfertigung anzugeben. Ich glaube, dass Maimonides' Ansicht wohl begründet ist. Schon der Umstand, dass die beiden Gesetzeslehrer, Samuel und R. Chanina, zu ihrer Zeit berühmte Aerzte waren (cf. Cholin 7 b), lässt schliessen, dass sie zu einander in Beziehung standen. Noch mehr aber werden wir hievon überzeugt, wenn wir betrachten, dass Beide in Bezug auf den Ursprung der meisten Krankheiten ein und derselben Theorie huldigen. Beide behaupten nämlich: Die meisten Krankheiten entstehen durch den schädlichen Einfluss der kalten Luft (Baba mezia 107 b, Jerusch. Sabbat XIV, 3; Levit. Rabba cap. 16); beide sprechen den Zaubereien in dieser Beziehung ihre Bedeutung ab (l. c. und Cholin 7 b. Was aber ebenfalls auffallend ist, das ist der Umstand, dass, wie in Gittin (87 b) berichtet wird, R. Chanina einen Palmzweig als seine Unterschrift zeichnete und eben dasselbe Zeichen auch Samuel zu seiner Unterschrift gebrauchte (Jerusch. Gittin IX, 14). Mit Recht bemerkt Rapoport (Bikkure ha-Ittim, VIII), dass die Aerzte damals deswegen dies Zeichen gebrauchten, weil sie die Datteln für ein Universalmittel hielten, was aus vielen Stellen des Talmuds hervorgeht (cf. Rapoport l. c. p. 17). Es geht daraus mit Gewissheit hervor, dass Samuel in der Arzneikunde R. Chanina zum Lehrer gehabt. Wie leicht lässt sich nun schliessen, dass Samuel von demselben Lehrer auch in der Traditionslehre unterrichtet worden, da dieser einer der ausgezeichnetsten Schüler des R. Juda war und von ihm sogar zu seinem Nachfolger ernannt wurde. Allerdings kann man fragen: Wie kommt es, dass Samuel gar keine Lehre im Namen seines Lehrers R. Chanina tradirt? Allein diese Frage kann obige Ansicht nicht widerlegen, selbst wenn wir nicht mit Gedalja ibn Jachza (Schalschelet ha-Kabbalah) Bechoroth 11 b אמר רבי שמואל in אמר שמואל א"ר חנינא emendiren. Denn angenommen, Samuel hätte Levi allein zum Lehrer gehabt; so bleibt ebenfalls die Frage offen: Von wem hat Samuel alle die Traditionslehren, die er uns überliefert und die offenbar aus sehr alter Zeit stammen, gehört, da er im Namen Levi's nur wenige (meines Wissens nur 5, von

denen 4 bei Heilprin v. Samuel zu finden sind und ausserdem noc Gittin 13b) Lehren tradirt. Von Samuel sind aber nun im baby lonischen Talmud mehr als 1500 Lehren verzeichnet, von denen ei grosser, vielleicht der grössere Theil seinen Lehrern angehört, die e aber nicht mit Namen nennt, wahrscheinlich weil diese selbst wiede sie nicht als ihre eigenen Lehren, sondern als Traditionen ältere Tanaïm vortrugen, in deren Namen auch wirklich sehr oft vo Samuel tradirt wird (man vgl. z. B. Berachot 27a, 40a Sabbat 15a 17b, 40b, Enrubin 13a, 13b Jebamoth 14a, 80a, 100b, Ketubot 26a .44a, 57a, 87a, Gittin 58a, 80a, Baba kama 83a, Sanhedri 83a, Sebachim 97a, Cholin 53b, Nidda 5a, 22a, 52b und viele a. Fügt man noch hinzu, dass Samuel auch oft Lehren ausspricht, di der Meinung R. Chanina's entsprechen, so ist es gar nicht meh zweifelhaft, dass Maimonides' Ansicht die richtige ist. (cf. Jerusc Berachot I, 1 und VIII. 1).

IV. Hierdurch ist auch eine andere Frage entschieden, di nämlich, ob Samuel in Palästina war, oder nicht. Rapoport (Erec Millin p. 10 u. 222) bezweifelt dies, indem er die Stelle, die die ausdrücklich berichtet, (Baba mezia 85b שמואל ירחינאה אסיה דרבי הוה für einen spätern Zusatz erklärt. Ihm folgt Frankel (Introductio i Hierosol. p. 124b); nur will er annehmen, Samuel habe dem Pa triarchen brieflich ärztliche Vorschriften ertheilt. Allein nicht nu mit Bezug auf das oben gewonnene Resultat, dass Samuel die Arznei kunde bei R. Chanina gelernt, sondern auch einstweilen davon ab gesehen, wird es sich uns ergeben, dass Samuel in Palästina war Dass Abba b. Abba der Vater Sumuel's in Palästina war, ist aus de Citaten oben Anm. 41 ersichtlich. Man kann dies auch darau schliessen, dass man ihn in Palästina gewöhnlich nur unter de Namen Abba b. Ba (= Abba) kennt, während er im babylonische Talmud stets Abuha di Schemuel genannt wird, wovon der Grun nur der sein kann, dass die Palästinenser mit ihm nur zu der Zeit ver kehrten, als sein Sohn Samuel noch jung und noch nicht so berühm war, dass der Vater nach ihm genannt wurde, während die Babylonie ihn später nur nach seinem ausgezeichneten Sohn nennen. Wär nun Abba nicht in Palästina gewesen und den Palästinensern nu durch andere Babylonier bekannt geworden, so wüsste er ihnen eben so, wie den Babyloniern unter dem Namen Abuha di-Schemuel bekann sein. Es bestätigt sich also auch hierdurch, dass Abba der Vate

Samuel's in der Schule des Patriarchen R. Juda gewesen ist. Ist nun der Vater Samuel's nach Palästina gezogen, so ist es schon sehr wahrscheinlich, dass auch sein Sohn ihm dahin gefolgt ist, um so mehr als auch sein Lehrer Levi dahin ausgewandert war, was doch wohl unbestritten ist. Wäre Samuel zur damaligen Zeit, seinem Jünglingsalter unter der Leitung irgend eines babylonischen Lehrers gestanden, so wäre uns gewiss dessen Name bekannt geworden. Ziehen wir noch den Umstand in Betracht, dass Samuel viele Lehren von R. Juda und R. Chija tradirt, bei denen wir oft zur Annahme genöthigt sind, dass er sie unmittelbar von ihm gehört habe (man vgl. z. B. Sabbat 51 b, 138 a', Moëd kason 18 a, Gittin 66 b, Aboda sara 16 a, Sukka 11 a, Jebamoth 59 b, Baba kama 114 b, 115 b, Cholin 113 a), so werden wir dem Berichte, (Baba mezia 85 b), dass Sumuel den Patriarchen R. Juda von einem Augenübel befreit hat, selbst dann nicht jede Glaubwürdigkeit absprechen, wenn er, wie Rapoport annimmt, ursprünglich nicht in den Talmud aufgenommen, sondern erst später eingeschoben worden war. Wir werden den Bericht als aus alter Quelle geschöpft betrachten, an dem nichts Unwahrscheinliches ist ausser dem Schlusse, dass R. Juda Samuel damals die Semicha ertheilen wollte, das bei einem so jungen Alter zu sehr affällt, da gesetzlich hierzu ein Alter von mehr als 40 Jahren nöthig war. (cf. Sota 22 b und Tosephoth das.).

V. Es bleibt uns noch übrig, den Irrthum nachzuweisen, den diejenigen begehen, welche Samuel zum Schüler des Exilarchen Rab Huna, der bei Lebzeiten R. Juda's gestorben ist, (Jerusch. Kilaïm IX, 4; Genesis rabbah cap. 32), machen wollen. Dies behauptete zuerst A. Krochmal (Chalez I. p. 69) und Jost (Geschichte des Judenthums und seiner Secten) folgte ihm. Als Beweis sollen die beiden Stellen Gittin 5 a und Collin 13 a dienen, wo Samuel an einen Rab Huna eine Anfrage richtet (בעא מיניה שמואל מרב הונא) welcher der Exilarch Rab Huna gewesen sein soll. Dies ist aber falsch; denn dieser Rab Huna ist kein anderer als der Schüler und Nachfolger Rab's. Schon aus der Replik Samuel's (Chalin 13 a) זו בידנו הוא ersehen wir, dass er damals nicht als Schüler den Lehrer, sondern als College fragte; unzweideutig aber ist dies angegeben im Jeruschalmi, (Kiduschin I, 5) wo Samuel dieselbe Frage, wie im Babli, und noch eine andere an Rab Huna richtet und von ihm durch seinen Schüler R. Abba auf die zweite Frage eine Antwort erhält,

die er nicht als richtig anerkennen will (אמרה רבה ולא קיבלה שמואל). Wenn der Schüler Samuel's R. Abba (vgl. über ihn die Chronographen) die Antwort überbringt, so kann es doch gewiss nur Rab Huna, der Schüler und Nachfolger Rab's gewesen sein, an den die Frage gerichtet war und nicht der Exilarch, da doch dieser noch beim Leben R. Juda ha-Nasi's, also in der Jugendzeit Samuel's gestorben ist, als letzterer noch keine Schüler hatte. Es hätte auch Samuel eine aus dem Munde seines Lehrers kommende Antwort nicht verworfen. Es war also Rab Huna, der Nachfolger Rab's, an den Samuel die Anfrage gerichtet. Dass aber Samuel, der grösser als Rab Huna war, an diesen eine Anfrage richtet, darf uns nicht Wunder nehmen, denn Solches findet sich im Talmud sehr oft. Vgl. z. B. Horojoth 11b בעא מיניה רבי מר׳חייא in Jerusch. Pesachim I, 4 richtet R. Chija eine Anfrage an seinen Schüler Abba Aricha (Rab).

In denselben Irrthum, die beiden Rab Huna mit einander zu verwechseln ist auch Fürst (Kultur- und Literaturgeschichte der Juden in Asien I, S. 92) verfallen. In der Stelle, die er in der Anmerkung citirt, um zu beweisen, dass Abba der Vater Samuel's mit dem Exilarchen Rab Huna in gelehrter Verbindung gestanden, ist, wie es jedem, der einige Zeilen vorher liest, sogleich klar wird, nur von Rab Huna, dem Schüler Rab's die Rede. Fürst liess sich hier von Heilprin (Seder ha-Doroth, Th. 2, Anfang) zu diesem Irrthum verleiten.

Note D.

Grätz (Geschichte d. J. IV, 2. Auflage S. 488) bestreitet die Annahme Scherira's, dass Mar Ukba Exilarch gewesen wäre, und bekräftigt dies durch folgende Gründe: a) Das Chronicon Seder Olam Zutta kennt in dieser Zeit keinen Resch-Galutha Mar-Ukba, sondern nennt nach Huna einen Anan und als seinen Nachfolger Nathan.

b) Wollte man die Glaubwürdigkeit des Seder Olam bestreiten, so bemerken beide Talmude ausdrücklich, dass Mar-Ukba nicht Resch-Galutha gewesen, vielmehr dem Resch-Galutha seiner Zeit Vorwürfe machte wegen dessen musikalischen Unterhaltungen (Jerusch. Megilla III. 74a Babli, Gittin 7a) מר׳ עוקבא משלח כתב לריש גלותא דהוה דמיך וכו׳.

c) Aus der Stelle, woraus Scherira seine Angabe zu erörtern sucht (Sabbath 55 a), geht nur hervor, dass Mar-Ukba Oberrichter gewesen: הא יתיב מר עוקבא אב בית דין.

Es soll hier die Authenticität der Angabe Scherira's aufrecht erhalten werden.

I. Vor Allem ist die Annahme Gr.'s nicht richtig, dass diese Angabe Scherira's nicht aus Tradition stammt. Denn, wenn auch Scher. seine Angabe durch eine Talmudstelle zu erhärten sucht, so ist jene nichts destoweniger aus Tradition stammend, was wir deutlich bei andern Angaben sehen können. So z. B. giebt Scher. (Epist. Scher. p. 15) an, dass während der Ankunft Rab's nach Babylonien R. Schela Resch Sidra war und erhärtet dies durch eine Talmudstelle, die aber keineswegs die Quelle zu dieser Angabe sein kann. Es ist also auch hier nicht die Talmudstelle, sondern eine zuverlässige Tradition die Quelle Scherira's.

II. Aber auch diese Talmudstelle, die, wie Gr. meint, nur berichten soll, dass Mar Ukba Oberrichter gewesen, sagt nach der richtigen Lesart Scherira's, dass er Exilarch gewesen. Nach Scher. (l. c.) heisst es nämlich das.: הא מר עוקבא ובית דינו קיים, welche Redensart nur bei einem Nasi oder Resch-Galutha angewendet wird. Diese Leseart wird bestätigt durch die Stelle (Kiduschin 44 b). הא מר עוקבא ובי דיניה בכפר (cf. oben Anm. 12). Diese Leseart hatte auch Tosaphot (Sanhedrin 31 b) u. R. Gerschom Maor ha-Golah (cf. Raschi Moëd katan 16 b, das bekanntlich R. G.'s Commentar ist). Die andere Leseart אב בית דין ist auch gar nicht verständlich. Ist doch die Würde des אב בית דין nur in Palästina gebräuchlich gewesen, wo neben dem Nasi ein Oberrichter fungirte, (cf. Rapoport d. Art. und Frankel, Monatsschrift Jhrg. 1852. S. 343) und erst später zur Zeit der Gaonen war der Titel אב בית דין auch in Babylonien angewendet worden. Mar Ukba konnte also nicht Oberrichter, sondern nur Exilarch gewesen sein.

III. Was nun den Beweis von dem Stillschweigen des Seder Olam Zutta betrifft, so kann die von Corruptionen, Interpolationen und Verschiebungen wimmelnde Chronik, deren Glaubwürdigkeit noch in Frage steht, gegen die allerzuverlässigsten Angaben Scherira's gar nichts beweisen. Sagt doch Gr. selbst (l. c. S. 496), dass man gerade an dieser Stelle des S. O. Z. zwischen Huna und Anan einen Exilarchen hineinschieben muss und wer weiss, ob nicht Anan

ענן eine Corruption aus Ukban עוקבן ist, was oft für Ukba vorkommt. Mar Ukba kann allerdings nicht gleich nach Huna Exilarch geworden sein, weil er dann mit Samuel gleiches Alter gehabt hätte, was schwer anzunehmen ist. Scher. sagt auch nicht, dass M. U. unmittelbar nach Huna fungirt hätte, er behauptet nur, dass nach Huna ein Exilarch M. U. gewesen sei. Der Exilarch zwischen Huna und M. U. war Scher. nicht bekannt, da ihm nur die berühmtesten Exilarchen bekannt wareu.

IV. Gr. selbst scheint auf den Beweis a kein so grosses Gewicht zu legen, das Hauptgewicht der Beweiskraft soll nach ihm der Beweis b aus den beiden Talmuden tragen. Doch bei näherer Betrachtung wird auch dieser Beweis sich als nichtig erweisen. Schon der Ausdruck משלח כתב müsste einiges Bedenken erregen, da dieser Ausdruck gewöhnlich nur bei einem aus Palästina kommenden Gutachten gebraucht wird. Und in der That ist der Vorwurf, den Gr. Scherira macht, dass er sich durch die Namenähnlichkeit zu einem Irrthum verleiten lassen habe, ein solcher, der am meisten Gr. selbst treffen muss. Der Mar Ukba, der dem Exilarchen Vorwürfe wegen seiner musikalischen Unterhaltung macht, ist nicht der Babylonier Mar Ukba, der ja selbst Exilarch war, sondern ein späterer palästinensischer Gesetzeslehrer. Im Talmud Babli kommt ein Mar Ukba vor, der ein Schüler R. Josua b. Levi's war. (Berachoth 10a מסדר אגדתא קמיה דרבי יהושע בן לוי). Dieser muss natürlich ein Palästinenser gewesen sein, da R. Josua b. Levi ein palästinensischer Gesetzeslehrer war. Unumstösslich ist dies erwiesen dadurch, dass dieser Schüler R. Josua's im Jerusch. nicht מר (das bekanntlich ein babylonischer Titel ist), sondern רבי עוקבא genannt wird (Jerusch. Chagigah II, 4 רבי עוקבא בשם רבי יהושע בן לוי). Es ist also im Babli durch eine Corruption מר עוקבא für רבי עוקבא gesetzt worden. Diese Corruption findet sich aber auch an manchen Stellen im Jeruschalmi (cf. Jerusch. Megillah IV, 11 מר עוקבן בשם רבנן דתמן und Frankel, Introd. in Hieros. p. 120b). Jerusch. Sotah IV, 3 werden sogar beide Titel zusammengenommen רבי מר עוקבא. Vielleicht ist dies ein aus Babylonien nach Palästina gewanderter Gesetzeslehrer, der früher in seiner Heimat מר und in Palästina רבי genannt wurde. Jedenfalls aber darf dieser nicht verwechselt werden mit Samuel's Zeitgenossen Mar Ukba, der Exilarch war. Jener Mar oder Rabbi

Ukba war es also, der von Palästina aus ein Schreiben an den Resch Galutha sandte, um ihm wegen musikaliseher Unterhaltung Vorwürfe zu machen.

V. Es hindert uns also gar Nichts mehr, die Angabe Scherira's für richtig zu halten. Nur dadurch begreift man, warum Samuel, der doch Mar Ukba's Lehrer war, jenem den Vorsitz einräumte, wenn sie zusammen zu Gericht sassen (Moëd katan 16 b). Ausserdem finden wir auch andere Gesetzeslehrer zu Mar Ukba gehen, um von ihm als die höchste Instanz über Streitigkeiten entscheiden zu lassen (cf. Kethuboth 69 a) woraus zu ersehen ist, dass er Exilarch gewesen.

Note E.

Fürst (Kultur- und Literaturgeschichte der Juden in Asien I, S. 165 Anm. 492) behauptet, dass die Hawajoth, die scharfsinnigen Disputationen, erst zur Zeit Raba's (gest. 352) entstanden seien, und erst Raba habe diesen Ausdruck auf frühere Zeiten übertragen und von Hawajoth de Rab und Schemuel gesprochen. Dies beruht aber auf einem doppelten Irrthum. 1. In Ta'anith 24 a ist es nicht Raba (רבא), sondern Rabbah (רבה), der Lehrer Raba's der הויות דרב ושמואל braucht. Eine Corruption רבה für רבא kann an dieser Stelle nicht angenommen werden, da gleich darauf (24 b) von רבא ein ähnlicher Vorfall erzählt wird, woraus wir ersehen können, dass früher nicht von ihm die Rede war. Es ist daher in Sanhedrin 106 b, wo in unsern Talmud-Ausgaben für denselben Spruch die Leseart רבא vorliegt, eine Emendation vorzunehmen. Scherira, der diese Stelle citirt (Epist. Scher. p. 13), hat auch die richtige Leseart רבה. 2. Wird der Ausdruck הויות דרב ושמואל an allen Stellen (Berachoth 20 a gebraucht Rab Papa den Ausdruck) im Namen Rab Juda's, des Schüler's von Rab und Samuel mitgetheilt, ein Beweis, dass Rab und Samuel schon diese Dialektik geübt haben, was wir auch aus ihren Aussprüchen fast auf jeder Seite des Talmud ersehen,

Es mag hier noch die Bemerkung Platz finden, dass die eigentliche Bedeutung des Wortes הויה „Frage" ist, wie aus dem unzählige Mal vorkommenden והוינן בה hervorgeht. Auch Seder Tanaïm (Kerem Chemed IV. p. 200 erklärt וכל הויה קשיא היא. Es ist also dies Wort gleichbedeutend mit תברא (cf. die richtige Erklärung Raschi's zu diesem Worte Jebamoth 13 a u. a.). Ezech. 7, 26:

הוה על הוה übersetzt der Chaldäer mit חבר על חבר. Es bedeutet also „zerbrechen, widerlegen“, nach den Worten des Seder Tanaïm l. c. p. 197): כמו חכם ששובר דברי חברו (cf. die Anm. Luzato's das.).

Note F.

Die Stelle in Sabbath 75a, wo von einer Controverse zwischen Rab und Samuel über אמגושא (= magus) berichtet wird, ist, wie ich glaube, von vielen Commentatoren missverstanden worden. Ich will hier die Stelle, die gewöhnliche Erklärung der Commentatoren, dann meine Erklärung und ihre Begründung angeben, wodurch meine Angabe im Texte vollständig gerechtfertigt erscheinen wird.

Die Stelle lautet: אמגושא רב ושמואל חד אמר חרשי וחד אמר גדופי תסתיים דרב דאמר גדופי דאמר . . . . . רב הלומד דבר אחד מן המגוש חייב מיתה דאי ס"ד חרשי הכתיב לא תלמד לעשות אבל אתה למד להבין ולהורות „Ueber Magus streiten Rab und Samuel; der Eine sagt er sei ein Zauberer; der Andere meint, er sei ein Gotteslästerer. Es lässt sich nachweisen, dass Rab der letzteren Meinung ist. Rab behauptet nämlich: Wer auch nur eine einzige Sache von einem Magus lernt, hat den Tod verdient. Wäre dieser nur ein Zauberer, so würde ja nach den Worten der Schrift (Deuteron. 18, 9) blos das Lernen, um es praktisch anzuwenden, nicht aber das blosse theoretische Lernen von dem Magus verboten sein.“

Nach der gewöhnlichen Erklärung ist hier die Controverse über die Bedeutung des Wortes אמגושא, das zwar in keiner uns vorliegenden älteren Quelle vorkommt, aber vielleicht in verloren gegangenen ältern Mischna's und Baraïtha's oder Agada's vorgekommen sein mag (vgl. Rapoport Erech Millin Art. אמגוש). Durch diese falsche Auffassung der vorliegenden Controverse wurde Sachs (Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung II, S. 114) verleitet, dem Resultate des Talmud, dass Rab „Magus“ für Gotteslästerer hält, sein eigenes, das gerade Gegentheil behauptende Resultat engegenzustellen, dass nämlich Samuel, der mit dem persischen Wesen vertraut war, das Wort „Magus“ in der ursprünglichen Bedeutung als „Priester des Feuerkultus“, daher als „Gotteslästerer“ fasst, während Rab nur die Bedeutung des Wortes kennt, die es im römischen Reiche hatte, wo es für „Zauberer“, „Charlatan“ u. dgl. gebraucht wurde. Jedoch hat Sachs den Beweis, aus dem der Talmud sein Resultat zieht,

nicht einmal zu widerlegen versucht. Wie konnte Rab auf das Lernen einer Theorie von einem Zauberer die Todesstrafe setzen, da ja dies einer überall als Axiom hingestellten Lehre widerspricht, nach welcher dies gar nicht verboten ist?

Nach meiner Auffassung der Stelle handelt es sich hier gar nicht um die Erklärung eines Wortes, sondern um eine religionsgesetzliche Vorschrift, wie sich die Juden zu den damals so mächtig und einflussreich gewordenen Magiern zu verhalten hätten. Nach Samuel sollten sie nur als Zauberer betrachtet werden und sollte der Umgang mit ihnen gestattet sein, während sie nach Rab in jeder Beziehung wie Gotteslästerer zu beurtheilen wären. Für diese Erklärung sprechen ausser dem Beweise des Talmud noch folgende Gründe: 1) Ist das Wort אמגושא, wie schon oben erwähnt, in gar keiner ältern Quelle zu finden; Rab gebraucht zum ersten Mal diesen Ausdruck. Wie konnte also über dessen Erklärung zwischen ihm und Samuel eine Controverse entstehen? Die Annahme, dass sich dieser Ausdruck in älteren uns verloren gegangenen Quellen vorgefunden habe, ist ein Nothbehelf, dessen man sich nur bei gänzlicher Rathlosigkeit bedienen darf. 2) Wenn der Ausdruck אמגושא nicht zur Bezeichnung für damals bestimmte und bekannte Persönlichkeiten gedient hätte, sondern nur als ein in älteren Werken vorkommendes Fremdwort bekannt gewesen wäre, über dessen Bedeutung noch Zweifel herrschte, wie kommt es, dass Rab über אמגושא halachische und agadische Lehren ertheilt, wie z. B.: Wer von einem אמגושא etwas lernt, verdient den Tod, und ferner Parao, der König von Egypten zur Zeit Moses, war ein אמגושא, weil von ihm (Exod. 7, 15) erzählt wird: „Er gehet hinaus an's Wasser." Wahrscheinlich wird hier auf einen Gebrauch der Magier angespielt) [1]. 3) Es ist nicht denkbar, dass Rab, der im persischen Reiche geboren und später dort Rector einer Hochschule war, von den Magiern, den Priestern der Perser, gar nichts gewusst haben sollte. Ja im Gegentheil mehrere Aussprüche von Rab zeigen, dass ihm persische Sprache und persische Anschauungen bekannt waren. Es muss daher die Talmudstelle Sabbath 75a in dem von mir angegebenen Sinne genommen werden.

[1]) Moed katan 18a.

Druck von Oskar Leiner in Leipzig.

Druck von Oska

on **Oskar Leiner** in **Leipzig.**

)r. A. M., **Begrüssungsworte** bei Eröffnung der
:hen Synode zu Leipzig am 29. Juni 1869. 8⁰.

zur Versöhnung, Predigt, am Sabbath, den
329 (3. Juli 1869), während der 1. israelit. Synode
-Synagoge zu Leipzig gehalten. 8⁰. Preis 5 Ngr.

em am allgemeinen Bettage (3. August 1870)
n Gemeinde-Tempel zu Leipzig stattgehabten
3⁰. Preis 4 Ngr.

nem Volke den Sieg verliehen". Predigt zur
edensfeier im israelitischen Gemeinde-Tempel zu
lärz 1871. 8⁰. Preis 5 Ngr.

Mutterherz. Predigt am zweiten Tage des
15 gehalten. 8⁰. Preis 3 Ngr.

einen! Zeitpredigt am Sabbat ha-Chodesch
8⁰. Preis 2½ Ngr.

ine Aufgabe im neuen Deutschen Reiche. Send-
e deutschen Juden von einem Glaubensgenossen.

n Blatt Geschichte (Geschichte Joseph's).
biblischen Morgenlande. 8⁰. Preis 20 Ngr.

abh. Ein Lebensbild zur Geschichte des Talmud.
en dargestellt. 8⁰. Preis 20 Ngr.

ger, **Die Gottes- und Unsterblichkeitslehre.**
ebersicht über die Gottes- und Unsterblichkeits-
züglichsten orientalischen Völker, mit einem Hin-
Lehren des Judenthums. 8⁰. I. Theil. Preis 10 Ngr.

dat. חלק שני שלהבת יה **Gottesflamme,** II. Folge.
n über die Festtage und Wochenabschnitte.
.

prichwort der hebräisch-aramäischen Lite-
onderer Berücksichtigung des Sprichwortes der
gssprachen. Ein Beitrag zur vergleichenden
Erstes Buch: Zur Entwicklungstheorie des sprich-
erials. 8⁰ auf Velinpapier. Elegant broschirt

ıck von Oskar Leiner in Leipzig.